FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 2 | 7. Januar 1956 | Postverlagsort Karlsruhe


SIEMENS
STEREOFONIE-ANLAGEN
SYSTEM KLANGFILM
Das neue Stereofonie-Hauptverstärkergestell STEREODYN »ES«
TF 63
Jetzt auch für kleinere Theater
Kein Lichtspieltheater braucht heute mehr auf die hohe Tonqualität und die Klangwirkung des Magnetton-Stereofonie-Films zu verzichten. Mit dem neuen Hauptverstärkergestell STEREODYN »ES« wurde eine Einrichtung geschaffen, die den technischen Erfordernissen und den wirtschaftlichen Möglichkeiten kleinerer und mittlerer Lichtspieltheater – bis 600 Plätze – in besonderem Maße entgegenkommt.
SIEMENS & HALSKE AKTIENGESELLSCHAFT

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 2 7. Januar 1956 Postverlagsort Karlsruhe

Strafantrag gegen Landvolk?

WdF / Niedersachsen protestiert gegen die Boykott-Beschlüsse der Bauern

Der WdF/Niedersachsen hat — nachdem Präsident Rehwinkel und die Landesvereinigung „Niedersächsisches Landvolk" zum Kaufboykott aufriefen (siehe auch unseren heutigen Leitartikel!) — durch seinen 1. Vorsitzenden Georg H. Will bei der Geschäftsführung des Landvolk-Verbandes sofort scharf dagegen protestiert, daß in die Kaufenthaltungs-Forderung die Filmtheater miteinbezogen werden. Der WdF werde strafrechtliche Maßnahmen einleiten, wenn die Filmtheater nicht umgehend ausgeklammert würden. Das Niedersächsische Innenministerium hat eine Untersuchung zugesagt. Der WdF erinnert daran, daß sich die Filmtheater bei der Milchpreisaktion der Gewerkschaften neutral verhalten haben, und die Filmtheater werden auch in Zukunft bei derartigen Aktionen — gleich, von welcher Seite sie ausgehen mögen — völlige Neutralität wahren.

Gerade jetzt ständen — so heißt es von seiten des WdF/Niedersachsen — den Filmtheatern viele geschäftsstarke deutsche Filme zur Verfügung, die unter derartigen Umständen niemals auch nur annähernd die Besucherzahlen verzeichnen könnten, die sie bei normalem Ablauf erreichen würden. Die Streikparole des Landvolks komme so gesehen für die deutsche Filmwirtschaft einer Geschäftsschädigung gleich, die sie in ihrer Gesamtheit niemals geduldig hinnehmen werde, weil sie damit die Schaufel anerkennen würde, mit der sie sich ihr eigenes Grab grabe.

Der Boykott-Aufruf gegen die Filmtheater hat — so wird weiter betont — außer dem Faktor der Geschäftsschädigung noch eine andere rechtliche Seite, die der Landvolk-Verband bei der Ausgabe seiner Parole nicht bedacht hat. Die rechtliche Beurteilung eines Spielfilms richtet sich nach Art. 5, Abs. 3, des Grundgesetzes, wonach Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre frei sind. Das wurde durch eine Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts ausdrücklich festgelegt. Da die Filmtheater Spielfilme zeigen, richtet sich mithin der Boykott-Aufruf gegen einen Artikel des Grundgesetzes, weil die befohlene Verhinderung des Besuchs der Filmtheater einer Behinderung der freien Entfaltung von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre gleichkommt. **R. N.**



„Das Bad auf der Tenne"
— ein Spiel voller Liebe und Humor — ist nun von CCC für Schorcht in Farben verfilmt worden. Sonja Ziemann stellt sich als Antje, Frau des Bürgermeisters in dem holländischen Dörfchen Terbrügg vor. Mit von der Partie sind ferner Paul Klinger, Karl Schönböck, Herta Staal und Rudolf Platte. Paul Martin führte Regie.

Foto: CCC/Schorcht/Krau

Das Reglement für Cannes

Bezüglich der Teilnahmebedingungen für die — wie bereits berichtet — vom 10. bis 24. April stattfindenden Filmfestspiele in Cannes ist nichts geändert worden. Länder, die 1955 weniger als 100 Langfilme hergestellt haben, dürfen im Prinzip einen Film vorführen, die übrigen zwei. Für die Kurzfilme (Streifen, deren Vorführungsdauer 50 Minuten nicht überschreitet) gelten die gleichen Regeln. Der Verwaltungsrat des Festivals behält sich das Recht vor, zusätzliche Filme zuzulassen, sofern deren Qualitäten ein besonderes Interesse verdienen. Die Anmeldungen zur Teilnahme sind bei dem Sekretariat des Festivals 25, Rue d'Astorg Paris 8/2 vor dem 15. Januar einzureichen, die Liste der zur Vorführung von den einzelnen Nationen vorgeschlagenen Streifen vor dem 1. Februar unter Angabe der Namen und Adressen der Hersteller. Wenn die Kopien dieser Filme dem Sekretariat nicht bis zum 15. März 1956 zugegangen sind, kann keine Garantie für ihre Vorführung übernommen werden. Es können nur solche Filme zur Teilnahme zugelassen werden, die erstens in den 12 Monaten vor Beginn des Festivals geschaffen wurden, zweitens in Europa nur in ihren Produktionsländern vorgeführt wurden, drittens bisher bei keinem internationalen Wettbewerb gezeigt wurden. Filme, die nach Ansicht des Verwaltungsrates des Festivals ein nationales Gefühl verletzen, können zurückgewiesen werden. **E. Sch.**

Wichtige Hinweise der FSK

Aus gegebener Veranlassung weist die Freiwillige Selbstkontrolle auf folgendes hin und bittet um sorgfältige Beachtung:

Bekanntlich ist erst durch das Jugendschutzgesetz eine Unterteilung der Jugendentscheidung für Filme eingetreten. Während früher die Filme „jugendfrei" erklärt wurden, sind sie nun entweder „jugendgeeignet" (freigegeben für Jugendliche von 10 bis 16 Jahren) oder „jugendfördernd" (freigegeben für Kinder unter 10 Jahren).

Soweit sich noch aus der vorhergehenden Zeit Freigabekarten mit dem Vermerk „jugendfrei" oder „uneingeschränkt freigegeben" in Umlauf befinden, berechtigen sie nur zur Vorführung vor Jugendlichen von 10 bis 16 Jahren, aber nicht mehr zur Vorführung vor Kindern unter 10 Jahren.

Die FSK hat auf diese, durch das Jugendschutzgesetz erforderlich gewordene Änderung verschiedentlich hingewiesen; sie bringt heute ihre Bekanntmachungen hierüber in Erinnerung.

Vor dem Inkrafttreten des Jugendschutzgesetzes war die Vorlage der Werbevorspanne bei der FSK nicht obligatorisch. Soweit sich aus der damaligen Zeit noch Werbevorspanne in Umlauf befinden, für die keine Freigabekarte vorliegt, dürfen diese Werbevorspanne nicht vor Jugendlichen und Kindern unter 16 Jahren gezeigt werden, da über ihre Jugendeignung keine Entscheidung getroffen worden ist.

Heute lesen Sie:

Letzte Meldungen:

Raubüberfall in Mainz

Am Silvesterabend erschienen gegen 19 Uhr zwei junge Männer an der Kasse des „Nonstop"-Theaters in Mainz und zwangen die Kassiererin mit vorgehaltener Pistole, die Kasse, in der sich zur Zeit des Überfalls 210 DM und einige 100-Franken-Noten befanden, herauszugeben. Darauf verschwanden die Täter, zu denen sich ein dritter gesellte, der Schmiere gestanden hatte, in der Dunkelheit. Inzwischen gelang es der Polizei in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, die Banditen am 2. Januar in einem Mainzer Lokal zu verhaften. Es handelt sich um drei Burschen im Alter von 17, 23 und 31 Jahren, die im Verdacht stehen, auch noch weitere Straftaten verübt zu haben. -r

Kongreß mit namhaften Gästen

Unter dem Motto „Europäischer Film — Erbe und Zukunft" veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten am 20. und 21. Januar im Düsseldorfer Industrie-Klub einen Kongreß, der sich vor allem mit den geistigen und kulturellen Fragen des Films befassen wird. Bisher konnten für diesen Kongreß, den der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold eröffnen wird, u. a. folgende Persönlichkeiten gewonnen werden: John B. Priestley, Sir Michael Balcon, Max Ophüls, Hans Abich und Prof. Dr. Emil Dovifat. Verhandelt wird zur Zeit noch mit Carl Zuckmayer und G. W. Pabst. -g

Rekorderfolg am Broadway

Die Uraufführung von Otto Premingers „Der Mann mit dem goldenen Arm", die am Broadway stattfand, wurde zu einem Rekorderfolg. Während der ersten drei Tage bereits überschritten die Einnahmen des Viktoria-Theaters alle bisherigen Wochentags-Einspielergebnisse um 10 Prozent. Die Hauptrolle in diesem Film spielt Frank Sinatra. -r

<u>Wir meinen:</u>

An die falsche Adresse

Herr Rehwinkel, Präsident des Deutschen Bauernverbandes und Präsident des Niedersächsischen Landvolkverbandes, hat sich bei der Filmwirtschaft schlecht eingeführt. Er hat mit seiner Streikaufforderung an etwa eine halbe Million Bauern in Niedersachsen dafür gesorgt, daß unversehens die erste filmpolitische Notiz im neuen Jahr mit einem negativen Vorzeichen versehen werden muß. Negativ, weil erneut die Filmwirtschaft für die politischen oder wirtschaftlichen Ambitionen eine Interessentengruppe herzuhalten hat, ohne mit dieser Gruppe auch nur die geringste Gemeinsamkeit aufzuweisen. Von einer Ausnahme freilich abgesehen: Auch die Bauern sind Kunden der Filmwirtschaft in ihrer Eigenschaft als Theaterbesucher.

Vom 2. Januar bis zum 1. Februar soll nun diese halbe Million theoretisch annehmbarer Kinogeher auf Befehl ihrer Verbandsmanager im Rahmen des allgemeinen Käuferstreiks den Kinos allerorts fernbleiben. So will es Herr Rehwinkel, der sich seine, im übrigen in der Allgemeinheit sehr umstrittene Methode, massiven und konsumentenfeindlichen Bauernwünschen (höhere Preise, Zinssubventionen, Umbau des Agrarrechtes, Schutzzölle gegen Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel usw.) zum Durchbruch zu verhelfen, in einer „Urabstimmung" unter den niedersächsischen Bauern blanko genehmigen ließ. Grund: Die Bauern sind mit der Agrarpolitik des Bundestages und der Bundesregierung unzufrieden. Sie fordern „Sofortmaßnahmen", und sie wollen dies durch ähnliche Aktionen im übrigen Bundesgebiet unterstreichen. War bisher nur davon die Rede, daß der Käuferstreik auf Dünger, landwirtschaftliche Maschinen, Hausrat, Bekleidung und andere, für den Bauern wichtige Dinge beschränkt bleibt, so ist die Nuance, auch „Kultur und Vergnügen" einzubeziehen, neu. Sie gibt zu denken, auch dann, wenn sich manch' Bäuerlein bei einer Stadtfahrt nicht an die Enthaltsamkeitsvorschriften seiner übermächtigen Verbandshierarchie halten wird.

Grundsätzliche Bedeutung käme der durch den Bauernstreik in Niedersachsen eingeleiteten Entwicklung auch dann zu, wenn sich die Bonner Bauernpräsidenten gewerkschaftsähnlicher Druckmittel im übrigen Bundesgebiet enthalten würden. Daß dies nicht der Fall ist und schon in wenigen Wochen das niedersächsische Streikmuster den Bauern in Bayern oder Hessen oder in einem anderen Land in Rehwinkel'scher Beflissenheit anempfohlen wird, macht Bauernstreiks zu einer ernsten wirtschaftlichen und finanziellen Frage für das gesamte Filmwesen. Sie ist es auch dann, wenn ein Sprecher der SPD-Fraktion in Bonn davon sprach, daß, was in Niedersachsen exerziert werde, sei „nur die Parodie eines Streiks". Selbst, wenn es für die übrigen Lieferanten der Bauern finanziell und wirtschaftlich gesehen bei parodistischen Folgen in der eigenen Kasse bleiben

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

dürfte, läßt sich das mit Fug und Recht für die Filmwirtschaft bestreiten. „Der Januar muß schon deshalb als besonders geeignet angesehen werden, da nur in dieser Zeit mit einer praktisch vollständigen Kaufenthaltung der Bauern gerechnet werden kann: Der Kauf von Betriebsmitteln setzt erst im Februar/März wieder ein, während die Anschaffungen für den Haushalt und den persönlichen Bedarf im Dezember für längere Zeit gemacht worden sind. So wird es nach dem Streik leicht sein, „Erfolge" festzustellen." Dies schreibt das „Handelsblatt" in einer Stellungnahme zu den ungewöhnlichen Kampfmethoden der norddeutschen Bauern am 30. Dezember.

Daraus läßt sich also, unter Berufung auf diese gewiß nicht allzu filmfreundliche Quelle schließen, daß die genannten „Erfolge" der Bauernfunktionäre in Hannover und Umgebung die Bilanzen der niedersächsischen Theaterwirtschaft und darüber hinaus mancher Verleiher und auch Produzenten recht ungünstig beeinflussen werden, zumal es jetzt darum geht, die in der Weihnachts- und Neujahrszeit so zahlreich eingesetzten neuen Filme gründlich auszuwerten.

Was hat die Filmwirtschaft mit der agrarpolitischen Unzufriedenheit der Bauernverbände zu tun? Diese Frage ist ebenso berechtigt wie diejenige, ob es nach der Verfassung und den geltenden Gesetzen überhaupt zulässig ist, in ländlichen Gebieten, aber auch in der Stadt, durch Verbandsfunktionäre ein Käufermonopol mit negativen Vorzeichen zu errichten und so einzelne, mehr oder weniger willkürlich herausgegriffene Wirtschaftszweige bewußt und vorsätzlich zu schädigen. Darüber hat sich Herr Rehwinkel wohl wenig oder gar keine Gedanken gemacht. Bei seinen politischen und wirtschaftlichen Überlegungen ist wohl auch außer acht geblieben, daß, wenn die Meinung des Handelsblattes bestätigt wird, die regionale Unzufriedenheit einer Wirtschaftsgruppe an einer anderen Wirtschaftsgruppe ausgetobt wird, der verfassungsrechtliche Schranken und ein Übermaß an Steuerbelastung (sie ist den Bauern weitgehend unbekannt) die Wiederherstellung ihrer Rentabilität ohnedies nahezu unmöglich machen.

Herr Rehwinkel hat sich an die falsche Adresse gewandt. Gegen die von ihm apostrophierte „schreiende Ungerechtigkeit" dadurch zu protestieren, daß ein wehrloser dritter, nämlich die Filmwirtschaft und insbesondere die Theatersparte, geschädigt wird, zeigt ein erschreckendes Maß von Rücksichtslosigkeit, demagogischem Machtwillen und purem Egoismus. Der fällige, gerechtfertigte Protest der Filmwirtschaft kann so nur mit allem verfügbarem Nachdruck zu Protokoll gegeben werden. **-kle**

Keinen Kompromiß mit der Lex Böhm!

Von Ass. F. W. Peter, Frankfurt/M.

Zu unserer eingehenden Würdigung des Urheberrechtsentwurfes von Professor Dr. Franz Böhm (Gesetz über die Darstellung lebender und verstorbener Personen in Spielfilmen) in Nr. 48 der „Filmwoche", S. 1128, erhalten wir die folgende Stellungnahme, die sich mit den von uns vorgebrachten Überlegungen beschäftigt. Ganz allgemein werden dabei die Probleme herausgestellt, die sich für die Filmindustrie aus dem Entwurfe ergeben. Obwohl der Verfasser vielfach ganz andere Ausgangspunkte wählt, als wir es getan haben, und der Möglichkeit eines Ausgleichs der Meinungsgegensätze sehr ablehnend gegenüber steht, halten wir doch seine Beweisführung für einen Beitrag zur Klärung über die Aussichten, die eine Lex Böhm eröffnen würde.

Herr Dr. Volz setzt sich mit den Argumenten der Verfechter und der Gegner dieses Entwurfs — d. h. praktisch mit Prof. Böhm und RA von Hartlieb — auseinander. Wenn ich diesen Aufsatz richtig verstehe, so will Dr. Volz letztlich zwischen den sehr konträren Standpunkten vermitteln und glaubt dies vor allem dadurch tun zu können, daß er von den Filmschaffenden verlangt, sich auch bei Zeitfilmen von der Wirklichkeit zu lösen, indem sie hinausrücken „in die Weite der sinndeutenden Ver-Dichtung des Lebens, seiner Gestalten und seines Geschehens."

Der Verfasser dieses Aufsatzes verfolgt zweifellos eine gute Absicht, trotzdem gibt es Dinge, bei denen bei aller grundsätzlichen Verständigungsbereitschaft ein Kompromiß von vornherein ausgeschlossen sein muß.

Solche Fälle sind doch dagewesen

Die Filmwirtschaft kann im Falle des Böhmschen Entwurfes auf keinerlei Verhandlungen eingehen. Dieser Entwurf muß fallen — und zwar vollständig und grundsätzlich. Nehmen wir an, ein Produzent hat einen Zeit-Stoff, der sich im Sinne von Herrn Dr. Volz nicht „des Abklatsches der Wirklichkeit" bedient, sondern ein zeitnahes Thema frei behandelt. Wer gibt dem Produzenten die Sicherheit, daß nicht doch eine Frau von Bredow kommt und einen Richter findet, der feststellt, daß sie letzlich mit der Hauptfigur identifiziert werden könne? Solche Fälle sind doch dagewesen! Jeder Zeitfilm trägt die Gefahr in sich, daß sich in seinen Gestalten bestimmte Personen dargestellt sehen. So hat Zuckmayer in seinem „Teufels General" eine Figur dargestellt, die losgelöst von der naturgetreuen Nachzeichnung einer bestimmten Person einen Typ aus der Zeit des „Dritten Reiches" verkörpert, also „Träger einer Idee" ist. Trotzdem wurde sie von einem großen Teil des Publikums mit der Gestalt Udets identifiziert. Filme um die Widerstandsbewegung wären einfach nicht möglich gewesen, ohne irgendwie doch konkret auf wahre Begebenheiten und Gestalten zurückzugehen. Die Masse der Filmbesucher hätte z. B. niemals an eine „erdichtete" Canaris-Figur geglaubt. Herr Prof. Böhm ist zu seinem Antrag durch die Filme über die Widerstandsbewegung veranlaßt worden. Wir sollten darum auch die Diskussion ruhig um diese Filme führen, denn der deutsche Film braucht sich ihrer wahrlich nicht zu schämen. Man kann daher dem Problem nicht mit der Forderung nach anonymen Zeitfilmen ausweichen.

Die Ausführungen von Dr. Volz zeigen im übrigen nicht mit der gebotenen Klarheit auf, daß bereits das geltende Recht den zweifellos notwendigen „Schutz des Lebens" enthält. Alle Verfälschungen, jedes unnötige Eindringen in die Privatsphäre kann bereits ohne Lex Böhm verhindert werden. Schon 1929 hat das Oberlandesgericht Kiel die Aufführung eines Theaterstückes im Interesse der Kinder verboten, weil es das Innenleben der Eltern schonungslos an die Öffentlichkeit gezerrt hatte, und gerade im vorigen Jahr hat das höchste deutsche Gericht erstmals ein allgemeines Persönlichkeitsrecht anerkannt, so daß jetzt für die Gerichte um so eher die Möglichkeit besteht, gegen Verletzungen des Rechtes am Lebensbild vorzugehen.

Wirksamer und ausreichender Schutz

Ob nun jedoch solche Rechte verletzt werden, kann nur für den einzelnen konkreten Fall entschieden werden, nicht aber durch ein Gesetz im Voraus. Der Richter hat die Möglichkeit, die einzelnen Interessen gegeneinander abzuwägen, und diese Möglichkeit darf ihm nicht bereits vom Gesetzgeber genommen werden.

Dr. Volz erwähnt weiter die „tieferen Gründe" für den Gesetzentwurf und glaubt diese in dem „Wettlauf um die Sensation des Bildes" und in einem „überbeanspruchten Freiheitsbegriff" zu sehen. Gerade seine Beispiele aber von den Bildberichten verwegener Reporter sprechen gegen den Gesetzentwurf. Über die Geschmacklosigkeit vieler Bilder in der Sensationspresse ist kein Wort zu verlieren. Hiergegen ist bereits aus dem Recht am eigenen Bild ein wirksamer und ausreichender Schutz gegeben. Daß die Betroffenen gegen solche Veröffentlichungen nicht vorgehen, mag man bedauern. Sie könnten es ohne Frage. Herr Prof. Böhm will ja aber nicht sensationslüsterne Bildreporter treffen, sondern allein und ausschließlich den Spielfilm. Gerade den Filmen, die er angreift, kann man nun nicht nachsagen, daß sie solcher üblen Sensationshascherei entsprungen wären.

Erfreuliche Erwiderung der Filmwirtschaft

Nach allem darf es für die deutsche Filmwirtschaft in der Frage dieses Entwurfes keinen Kompromiß geben. Umgekehrt ist Herr Prof. Böhm offensichtlich zu Ergänzungen oder Einschränkungen bereit — so will er ja z. B. jetzt das „Abkaufen" der Verfilmungserlaubnis verbieten. Selbst wenn noch andere Modifikationen des Entwurfes erfolgten, kann das an der prinzipiellen Einstellung der Filmwirtschaft nichts ändern, denn dieser Entwurf würde sie so oder so zum unverbindlichen Heimatfilm abdrängen und sie damit vor allem international wieder um Jahre zurückwerfen.

Als ausgesprochen erfreulich kann die Erwiderung der Filmwirtschaft zu dieser Vorlage bezeichnet werden, insbesondere die Äußerungen von Hartliebs im Süddeutschen Rundfunk und vor dem Filmausschuß des Bundestages sowie die Stellungnahme der Spio. Diese Erwiderungen enthalten knapp und klar die Gegenargumente, und sie sollten daher auch in Bonn ihren Eindruck nicht verfehlen.

„Die Filmkompetenzen in Bonn"

Auf den in Nr. 49 der „FILMWOCHE" erschienenen Artikel „Die Filmkompetenzen in Bonn" ist vom Bundesministerium des Innern eine Erwiderung eingegangen, die wir nachfolgend im Wortlaut veröffentlichen. Wir werden auf den gesamten Fragenkomplex, eine bekanntlich sehr umstrittene Materie, in einer unserer nächsten Ausgaben noch einmal zu sprechen kommen.

In einem Aufsatz in Ihrer Ausgabe Nr. 49 vom 3. 12. 1955 auf Seite 1154 unter obigem Titel heißt es u. a.: „Da kulturelle Fragen nach der Verfassung von den Ländern bearbeitet werden, ist das Bundesinnenministerium lediglich für das Filmrecht zuständig." Diese Darstellung ist nicht zutreffend.

Das Bundesministerium des Innern hat keine generelle Zuständigkeit für Filmrecht. Vielmehr werden rechtliche Fragen stets von dem Ressort bearbeitet, das auch sachlich zuständig ist (für alle rechtlichen Fragen auf filmwirtschaftlichem Gebiet ist also allein das Bundeswirtschaftsministerium kompetent).

Das Bundesinnenministerium ist demgegenüber innerhalb der Bundesregierung für alle kulturellen Fragen auf dem Gebiet des Films zuständig (vgl. z. B. die Vergebung des Bundesfilmpreises und der kommenden Filmprämien). Soweit kulturelle Gesichtspunkte bei filmwirtschaftlichen Fragen mitspielen, wird das Bundesinnenministerium beteiligt (z. B. bei der Vergebung der Bundesfilmbürgschaften und bei der Entflechtung des reichseigenen Filmvermögens). Auch die Kultusminister der Länder haben anerkannt, daß bei gewissen überregionalen kulturellen Angelegenheiten auf dem Gebiet des Films eine Mitwirkung des Bundes angezeigt und mit dem Grundgesetz zu vereinbaren ist (vgl. z. B. die Beteiligung des Bundesministeriums des Innern bei der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft in Wiesbaden, die Aufnahme von Vertretern des Bundesinnenministeriums in das Kuratorium des Instituts für Film und Bild in München, die z. Zt. angestellten Überlegungen, die Filmbewertungsstelle der Länder durch Vertreter des BMI zu erweitern).

Zweifelsfrei ist, daß der Bund auf legislativem Gebiet in kulturellen Fragen keine Zuständigkeit besitzt, sofern nicht ausdrücklich im Grundgesetz eine solche Kompetenz bei einzelnen Materien vorgesehen ist (vgl. z. B. die allgemeinen Rechtsverhältnisse des Films in Art. 75 Ziff. 2 GG.).

Neue Möglichkeiten für Ostbesucher?

Mitteilungen in der Berliner Presse ist zu entnehmen, daß sich Berlins Regierender Bürgermeister Dr. Otto Suhr mit Bundeskanzler Adenauer in Verbindung gesetzt und mit ihm die Frage ventiliert hat, wie man der Ostberliner Bevölkerung eine verstärkte kulturelle Betreuung angedeihen lassen könne. Dr. Suhr, der daran erinnerte, daß in Ostberlin Bestrebungen im Gange seien, die Berliner Festspiele, vor allem die Theater-Festwoche, durch ähnliche Festspielwochen einzuschränken, schlug bei dieser Gelegenheit vor, die bestehenden Berliner Grenzkinos abzuschaffen und den Ostberliner Besuchern die Möglichkeit zu geben, alle Westberliner Filmtheater für Ostgeld zum gleichen Eintrittspreis zu besuchen. Das entstehende Defizit (der derzeitige Kurs beträgt 1 DM West für 4.65 DM-Ost), solle durch Bundeszuschüsse über den bisherigen Rahmen hinaus gedeckt werden. Wie es heißt, habe Adenauer den Vorschlägen des Berliner Stadtoberhauptes weitgehendes Verständnis entgegengebracht. **H. R.**

Festival-Kalender für 1956

Ort	Monat	Tag	Veranstaltung
Cannes	April	10. bis 24.	X. Internationale Filmfestspiele
Cork (Irland)	Mai	21. bis 27.	
Wien	Juni	2. bis 10.	II. Internationale Filmwissenschaftliche Woche
Berlin	Juni/Juli	22. 6. bis 3. 7.	VI. Internationale Filmfestspiele
Karlsbad	Juli	11. bis 24.	IX. Internationale Filmfestspiele
Locarno	Juli	13. bis 22.	IX. Internationale Filmfestspiele
Venedig	August	steht noch nicht fest	XVII. Internationale Filmkunstausstellung
Edinburgh	August/September	20. 8. bis 9. 9.	X. Internationales Filmfestival der Dokumentar- und Experimental-Films

Schnell noch lesen ...

... daß die Tänzerin Ludmilla Tscherina („Fledermaus 1955") 15 Novellen veröffentlicht, zu denen sie auch die Illustrationen beisteuert.

... daß Gustav Fröhlich und Annemarie Blanc in der Schweiz mit Shaws „Candida" auf Tournee sind.

... daß Gloria Swanson in Rom mit Erfolg eine Ausstellung eigener Gemälde eröffnete.

... daß Will Quadflieg bei Gründgens in Hamburg Thomas Wolfes „Herrenhaus" und den Prinz Heinrich in Shakespeares „Heinrich IV." vorbereitet.

... daß vom 2. bis 10. Juni in Wien die II. Internationale Filmwissenschaftliche Woche stattfindet. Es stehen aktuelle Probleme und Themen zur Debatte.

... daß Martin Held (Canaris, Alibi) mit Aglaja Schmid und Sebastian Fischer („Hotel Adlon") in Berlin Anouilhs „Ornifle" für Deutschland startete. (In Paris: Pierre Brasseur und Leslie Caron).

... daß Gregory Peck, der einen Tag vor Silvester von seiner bisherigen Gattin geschieden wurde, Silvester die französische Journalistin Veronique Passani, 22 Jahre, geheiratet hat.

... daß Marianne Koch, die durch die Universal ihren ersten Hollywood-Vertrag erhielt, ihren Namen aus Gründen der amerikanischen Publicity in Marianne Cook ändern mußte.

Die UFI-Entflechtung muß sich jetzt bewähren

Mit der Gründung der Bavaria-AG der UFA-Theater-AG hat sich das Interesse der Öffentlichkeit an der UFI-Entflechtung verstärkt. Mit dem folgenden Beitrag, der sich mit einigen Grundsatzfragen beschäftigt, setzen wir die in unserer Ausgabe 48/1955 unter der Überschrift „Margen im Bavaria-Kaufpreis" begonnenen Veröffentlichung fort.

Die Eile, mit der die Liquidationsorgane kurz vor Weihnachten daran gegangen sind, die UFI-Nachfolgegesellschaften in München und Düsseldorf zu gründen, hat weit weniger filmpolitische Ursachen als gemeinhin angenommen wird. Richtig ist zwar, daß den Liquidatoren und dem Abwicklungsausschuß daran gelegen ist, die eine oder andere Käufergruppe durch dieses Fait accomplie aus der bewiesenen Reserve und gelegentlich beanstandeten Unentschlossenheit aufzuscheuchen. Der eigentliche Grund ist aber technischer Art. Die bestehenden Alt-Gesellschaften, die nun, nach der Gründung der neuen, ohnedies außer Aktion treten, wären nach dem Dritten DM-Bilanzergänzungsgesetz verpflichtet gewesen, nach dem 31. Dezember 1955 automatisch in Liquidation zu treten. Dazu wollten es die Liquidationsorgane, was naheliegt, nicht kommen lassen. Es geht darum, kurzfristig Gesellschaften an der Hand zu haben, die nicht nur betriebtechnisch, sondern auch juristisch jederzeit verkaufsbereit sind.

Es begann mit negativen Vorzeichen

Diese jüngste, allerdings sehr wesentliche Phase der UFI-Entflechtung und die Art, wie sie durchgestanden wurde, werfen erneut ein typisches Schlaglicht auf eine Entwicklung, die in weiten Teilen unbefriedigend verläuft. Es begann mit negativen Vorzeichen, als sich die Bundesregierung von den Alliierten zu einem kaum pratikablen Gesetz überreden ließ, das zudem offiziell den deutschen und nicht, wie es der Herkunft nach richtiger wäre, den alliierten Stempel trägt. Der Krach zwischen Bundestag und Bundesrat über die Zusammensetzung des Abwicklungsausschusses, der sich 1952 dem anschloß, ließ auch für die Durchführung des Gesetzes Unerfreuliches erwarten.

Das hat sich in überreichem Maße inzwischen bewahrheitet. Es tut nun einmal nicht gut, wenn Beamte, die von dem Wohlwollen und der politischen Laune wechselnder Ressortchefs beim Bund und bei den Ländern abhängig sind, die Auflösung und zugleich Neugestaltung eines Konzerns bewerkstelligen sollen, der in seinem schwierigen Aufbau und den vielfältigen, gelegentlich erst nach jahrelangem Studium übersehbaren finanziellen und wirtschaftlichen Verfilzungen, seinen Gründern freilich meist in negativem Sinne, alle Ehre macht. Unsicheres und unerfahrenes Taktieren der Liquidationsorgane wurde unbewußt gefördert durch unqualifizierte, voreilige Kritik in der Fachöffentlichkeit, die ihrerseits die Verbände und schließlich auch die SPIO zur Vorlage eines Memorandums mit überspitzten Zerstückelungsvorschlägen getrieben hat. Heute möchten besonnene Kreise dies ungeschehen machen. Daß der Abwicklungsausschuß und die Liquidatoren erst im Laufe des Jahres 1955, also über ein Jahr nach Arbeitsaufnahme, ein diskussionsfähiges Entflechtungsschema entwickelten, liegt freilich auch in der Unübersichtlichkeit der gesamten UFI-Entflechtung und im Gesetz begründet.

Sie arbeiten seit Jahren mit Gewinn

Sie rechtzeitig zu beseitigen oder zumindest im Rahmen des möglichen in den letzten Jahren angesichts des nachlassenden Interesses alliierter Kontrollinstanzen vorzusorgen, haben einige Treuhänder versäumt. Ob dies bewußt oder unbewußt geschehen ist, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß, zum Teil begünstigt durch äußere Umstände und das Vorhandensein günstigerer Betriebseinheiten, in München und in Düsseldorf zwei funktionsfähige Gesellschaften erhalten und zum Teil kräftig erweitert wurden. Sie können den unschätzbaren und unwiderlegbaren Vorteil für sich buchen, seit mehreren Jahren mit Gewinn zu arbeiten. Das Tohuwabohu zonaler Eigenbröteleien der Militäregierungen in Berlin, der dort verbliebene personelle Ballast einer fast beschäftigungslosen Hauptverwaltung, politische Hindernisse vielfältigster Art und schließlich das Inseldasein der alten Reichshauptstadt machen zwar manche Handlungen im Rahmen der Berliner UFI-Reste verständlich. Allen Beschönigungen zum Trotz ist es indes bisher nicht gelungen, Licht in das Dunkel von vielerlei Vorgängen, auch neueren Datums (Capitol), mit einer sachlichen, betriebstechnischen und rechtfertigenden Begründung zu bringen. Begangene Fehler oder unterlassene Geschäftsentscheidungen machen Berlin mit seinen UFI-Betrieben zum schwierigsten Problem der Gesamtentflechtung. Wohl nicht ohne Grund haben die Liquidatoren, nach Meinung vieler Experten, über Gebühr lange gezögert, einen brauchbaren Verkaufsprospekt zur Illustration ihres Berliner Entflechtungsvorschlages vorzulegen. Er ist jetzt erst wenige Monate alt und schon ist davon die Rede, daß er praktisch zurückgezogen und auf Grund neuerer Bewertungserkenntnisse und mit nüchternem Blick auf die gegebenen, wohl nicht sehr günstigen Verkaufschancen in wesentlichen Teilen umgebaut werden müsse. Berlin immer und auch im Falle der UFI-Entflechtung als Sonderfall aus der allgemeinen wirtschaftspolitischen Betrachtung auszuklammern, hat sich nicht nur auf dem Filmgebiet als wenig zweckmäßig, vielfach sogar als schädlich erwiesen.

Mit gutem Recht fragt man in interessierten Kreisen, ob es in einem früheren Stadium, ausgehend von der Situation in Berlin, nicht möglich gewesen wäre, die UFI-Entflechtung so aufzuziehen, daß die filmwirtschaftliche Forderung nach betriebswirtschaftlich gesunden und zugleich finanzkräftigen Nachfolgegesellschaften ebenso Berücksichtigung findet, wie das verständliche Bestreben Berlins, in Zukunft nicht als unverkäufliche Restmasse, gewissermaßen am Schoßband des Bundesfinanzministers, im Besitz der öffentlichen Hand, hängen zu bleiben.

Nun ist es müßig, darüber zu rechten. Mit der Vorlage und Genehmigung der Ausgründungsbilanzen für die Nachfolger in München und Düsseldorf ist auch rein juristisch eine Vorentscheidung gefallen, die sich kaum mehr rückgängig machen läßt. Die Käufer haben sich nach den Grundzügen der Bilanzen und damit der Aufteilung der Aktiva und Passiva nach dem bekannten Kompromiß der Liquidatoren zwischen Kerngesellschaften und vertikaler Verflechtung zu richten. An der Richtigkeit des Vorgehens wird von ernst zu nehmenden Sachkennern immer wieder gezweifelt. Sie verweisen darauf, daß nur die vertikale Organisation, praktisch also nach dem Muster der UFA (die übrigens in ihren besten Zeiten kaum mehr als ein Dutzend Spielfilme im Jahr hergestellt hat), in mittleren Betriebseinheiten mit breiter Fähigkeit, Filmrisiken ebenso wie Gewinne und Steuerlasten nützlich zu verteilen, auf die Dauer Erfolg verspreche. Davon sei man weiter denn je entfernt: Vor allem, seitdem im Falle der Bavaria die Neigung der eingeschalteten Süddeutschen Bank deutlich geworden sei, Aktien lediglich treuhänderisch mit der Absicht zu übernehmen, die Beteiligung unter Ausnutzung eines möglichen Kursgewinnes früher oder später wieder abzustoßen.

Ein ansehnliches Millionen-Engagement

Durch die Abtrennung der Abspielbasis bei der Düsseldorfer Theater-AG wird es den Bavaria-Käufern gewiß nicht leicht gemacht, in dem gewünschten Maße mit Eigenmitteln einzusteigen. Von ihnen wird nämlich nicht nur die Aufrechterhaltung des reibungslosen Atelierbetriebes auf der Grundlage der Fremdproduktion erwartet, sie sollen, nach der Vorstellung maßgebender Kreise, auch weiterhin kleineren und größeren Produzenten mit Atelierkrediten unter die Arme greifen, was für den Kreditgeber nicht nur hohe Zinsen kostet, sondern nach den Erfahrungen der letzten Jahre oft ansehnliche, unerwartete Verluste bringen kann. Schließlich wird allgemein, nicht zuletzt von der Bayerischen Staatsregierung, unterstellt, daß die neuen Bavaria-Besitzer während der ruhigen Monate mit Eigenproduktionen in die Bresche springen. Selbst wenn der Kaufpreis durch bilanztechnischen Manipulationen oder die ratenweise Übernahme von Aktienpaketen um einige Millionen herunter dividiert wird, bleibt ein ansehnliches Millionenengagement für die genannten Zwecke übrig. Außer acht gelassen ist dabei, daß ursprünglich daran gedacht war, der oder die Inhaber der Bavaria sollten durch eine Beteiligung an der Düsseldorfer Theater-AG für die gebotene Abspielbasis sorgen. Davon ist jetzt wenig die Rede. Der Park der Theater-AG läßt wohl manchen Wunsch nach repräsentativen Uraufführungstheatern, die allein für Produktion und Verleih unter dem Gesichtspunkt der Beteiligung von Interesse sein können, offen. Die Frage schließlich, was geschieht, wenn nach einer Wiedervereinigung die Berliner Atelierkapazität vervielfacht und der filmwirtschaftliche Sammelpunkt ganz Deutschlands wieder Berlin sein wird, stellt man zweckmäßigerweise nur unter Freunden und ganz leise.

Daß die gesamte Entflechtung in ihrer unklaren Anlage und schwerfälligen Durchführung am Ende vielleicht doch noch den auf anderen Gebieten unerläßlichen filmwirtschaftlichen Umbau erleichtert oder gar einleitet, liegt dennoch in den Karten. Sie richtig zu mischen, ist und bleibt der Mühe wert.

-kle

Die Filmbesucher-Frequenz 1955

Nach Angabe des vor einigen Wochen erschienenen Großen Film- und Kinoadreßbuches 1956 spielten am 30. 6. 1955 im Bundesgebiet einschl. West-Berlin insgesamt 5430 Filmtheater mit zusammen 2 237 431 Sitzplätzen. Auch im zweiten Halbjahr 1955 öffnete wieder eine beträchtliche Zahl von Lichtspieltheatern neu ihre Pforten, so daß am Jahresende rund 5500 ortsfeste Filmtheater in Betrieb sind.

Eine Repräsentativberechnung über die Entwicklung des Filmbesuchs in den Großstädten im ersten Halbjahr 1955 ergab eine Besuchssteigerung von durchschnittlich nur 6,6 Prozent gegenüber 9,7 Prozent im gleichen Zeitraum des Vorjahres (vgl. FILMWOCHE Nr. 50, Seite 1181). Ein ähnliches Ergebnis wird auch für das zweite Halbjahr zu erwarten sein. In den kleineren Gemeinden ist im allgemeinen die Besuchshäufigkeit niedriger und meist die Zunahme etwas geringer als in den Großstädten. Somit wird der Besuch im gesamten Bundesgebiet einschl. West-Berlin, vorsichtig geschätzt, ein Ansteigen von rund 5 bis 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr, in dem 733 Millionen Besucher ermittelt wurden, aufweisen, jedoch bestimmt wesentlich hinter der Steigerung des Jahres 1954 von 8,6 Prozent im Vergleich zu 1953 zurückbleiben. Dieses unerfreuliche Resultat veranschaulicht deutlich, daß die Filmfreudigkeit nicht mehr in dem Maße wie in früheren Jahren ansteigt und dürfte eine erneute Warnung für alle diejenigen sein, die mit einem weiterhin gleichmäßig zunehmenden Besuch rechnen und besonders auch für diejenigen, die sich mit dem Gedanken tragen, weitere Filmtheater zu bauen.

Der Filmbesuch wird sich im Bundesgebiet einschl. West-Berlin im Jahre 1955 — unter Zugrundelegung der Ergebnisse der ersten sechs Monate — schätzungsweise auf 770 bis 775 Millionen Besucher einschl. der Aktualitätenkino-Besucher stellen. Je Kopf der Bevölkerung wurden somit im Durchschnitt 14,7 bis 14,8 Filmvorführungen besucht. Die Bruttoeinnahmen der Filmtheater werden sich auf etwa 820 bis 830 Millionen DM belaufen. An die Gemeinden führten die Filmtheater allein in den ersten drei Vierteljahren 1955 die erhebliche Summe von insgesamt 102,5 Millionen DM an Vergnügungssteuer ab. **TvT**

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Hannover				
Ihr Leibregiment (Deutsche London)	Regina	703	17	sehr gut
Ja, ja, die Liebe in Tirol (Constantin)	Welt-Spiele	1100	15	überragend
Parole Heimat (NF)	Welt-Spiele	1100	15	sehr gut
Unternehmen Schlafsack (Rank)	City	600	14	gut
	Filmpalast	882	7	gut
Familie Hesselbach im Urlaub (Union)	Gloria	644	14	überragend
	Universum	800	7	überragend
	Grenzburg	777	7	überragend
Liebe, Tanz und tausend Schlager (Gloria)	Aegi	1453	11	sehr gut
Land der Pharaonen (Warner Bros.)	Goethehaus	810	11	sehr gut
Der fröhliche Wanderer (Herzog)	Kröpcke	778	11	sehr gut
So etwas lieben die Frauen (DLF)	Filmstudio	560	11	sehr gut
Razzia in Paris (Union)	Palast	1019	10	sehr gut
Musik im Blut (Europa)	Aegi	1453	9	gut
Am fernen Horizont (Paramount)	Rex	356	7	gut
Besiegter Haß (Rank)	Hochhaus	400	7	Durchschnitt
Ein ganzes Leben (Columbia)	Hochhaus	400	7	mittelmäßig
Der Fischer vom Heiligensee (Kopp/Ceres)	Palast	1019	7	Durchschnitt
Das Forsthaus in Tirol (Kopp/Ceres)	City	600	7	gut
	Filmpalast	882	7	gut
Frauen um Richard Wagner (Gloria)	Filmstudio	560	7	unter Durchschnitt
Heiße Ware für Marseille (Phönix)	Regina	703	7	gut
Die Helden sind müde (Herzog)	Aegi	1453	7	mittel
Ich war ein häßliches Mädchen (Const.)	Kröpcke	778	7	sehr gut
Ihr erstes Rendezvous (Europa)	Kröpcke	778	7	sehr gut
Der Mann aus Laramie (Columbia)	Regina	703	7	sehr gut
Die purpurrote Maske (Universal)	Goethehaus	810	7	sehr gut
Reich mir die Hand mein Leben (Columbia)	Palast	1019	7	gut
Sindbads Sohn (RKO)	Rex	356	7	gut
Der schwarze Prinz (Centfox)	Goethehaus	810	7	sehr gut
Svengali (Rank)	Palast	1019	7	Durchschnitt
Treffpunkt Hongkong (Centfox)	Regina	703	7	sehr gut
Die Verrufenen (Phönix)	Filmstudio	560	7	gut
Köln				
Königswalzer (Neuer Filmverleih)	Hahnentor	1501	7	unter Durchschnitt
Rosen im Herbst (Effi Briest) (Gloria)	UFA-Palast	1400	10	gut
Meine Kinder und ich (Europa)	Capitol	1150	11	gut
Geheimnis einer Ärztin (Union)	Rex am Ring	792	7	Durchschnitt
Die jungfräuliche Königin (Centfox)	Hahnentor	1501	7	unter Durchschnitt
Roman einer Siebzehnjährigen (Constantin)	UFA-Palast	1400	7	Durchschnitt
Der Frontgockel (Herzog)	Capitol	1150	14	gut
Die Försterbuben (Prisma)	Rex am Ring	792	7	Durchschnitt
Nagana (Union)	Hahnentor	1501	7	unter Durchschnitt
Frou-Frou, die Pariserin (Union)	UFA-Palast	1400	14	gut
Reif auf junge Blüten (Pallas)	Capitol	1150	10	gut
Ich war ein häßliches Mädchen (Constantin)	Rex am Ring	792	11	gut
Der Graf und die drei Musketiere (Friedr. Nietzsche/Argus)	Hahnentor	1501	7	sehr gut
Ihr Leibregiment (Deutsche London)	UFA-Palast	1400	6	Durchschnitt
Seine Tochter ist der Peter (Union)	Rex am Ring	792	9	Durchschnitt
Ein Mann liebt gefährlich (MGM)	Metropol	1041	7	gut
Das Fräulein von Scuderi (Phönix)	Die Camera	500	7	unter Durchschnitt
Die Saat der Gewalt (MGM)	Roxy	460	24	überragend
Der Rächer der Todesschlucht (Paramount)	Metropol	1041	7	unter Durchschnitt
Der große Aufstand (Universal)	Die Camera	500	7	gut
Das Gold von Neapel (Paramount)	Roxy	460	14	gut
Kampf am roten Fluß (Centfox)	Metropol	1041	7	unter Durchschnitt
Herz zwischen den Fronten (Union)	Die Camera	500	7	Durchschnitt
Hände weg, Jonny! (United Artists)	Roxy	460	8	Durchschnitt
Die schwarze Lawine (RKO)	Metropol	1041	4	gut
Fuzzy, der Banditenschreck (Herald)	Die Camera	500	10	gut
Cowboy-Rache in Oklahoma (Neue Viktoria)	Metropol	1041	4	unter Durchschnitt
Die Rache des Ungeheuers (Universal)	Die Camera	500	7	gut
Mit Leib und Seele (Columbia)	Residenz	785	7	gut
Rache auf Haiti (United Artists)	City	700	7	gut
Mamitschka (Deutsche London)	UFA im Schwerthof	611	14	Durchschnitt
In geheimer Kommandosache (Paramount)	Burgtheater	600	14	sehr gut
Der verlorene Kontinent (Deutsche London)	Scala	568	20	gut
Du darfst nicht länger schweigen (Schorcht)	Schauburg	370	7	gut
Oh, diese lieben Verwandten (Jugendfilmverleih)	Residenz	785	7	gut
Destry räumt auf (Universal)	City	700	7	sehr gut
Hexenkessel (MGM)	UFA im Schwerthof	611	7	unter Durchschnitt
Wir sind keine Engel (Paramount)	Burgtheater	600	7	gut
Eine Braut für sieben Brüder (MGM)	Scala	568	10	gut
Das Ende einer Affäre (Columbia)	Schauburg	370	14	gut
Razzia in Paris (Union)	Lux-Filmstudio	355	*31	sehr gut
In die Enge getrieben (Columbia)	Residenz	785	7	gut
Der schwarze Prinz (Centfox)	City	700	11	gut
Mädchen in schlechter Gesellschaft (Phönix)	UFA im Schwerthof	611	14	Durchschnitt

Zufriedenstellende Kassen in Duisburg

Die Kassen der Duisburger Premieren-Filmtheater waren in den letzten Wochen im Schnitt gesehen recht zufriedenstellend. MGMs „Die Saat der Gewalt" brachte dem Europa-Palast ein elftägiges Spitzengeschäft, gefolgt von DLFs „Die Barrings" mit zwei Wochen im Gloria-Theater, Constantins „Wenn die Alpenrosen blühen" mit ebenfalls zwei Wochen und Paramounts „In geheimer Kommandosache" mit 10 Tagen, beide im Parktheater, Glorias „Liebe, Tanz und 1000 Schlager" mit je einer Woche gleichzeitig im Residenz-Theater und in den Kammer-Lichtspielen, Herzogs „Die Helden sind müde" mit 18 Tagen im Film-Studio des Europa-Hauses und Warner Brothers „Land der Pharaonen" mit neun Tagen im Europa-Palast.

Sehr gute Ein-Wochen-Geschäfte waren außerdem Columbias „Die Frau vom Fluß", NFs „Die Mädels vom Immenhof" und Unitas/Kopps „Das Schweigen im Walde", alle drei im Residenz-Theater, sowie J. Ranks „Unternehmen Schlafsack" in den Kammer-Lichtspielen.

Noch größer war die Anzahl der guten Film-Einsätze, angeführt von Centfox' „Das verflixte siebente Jahr" mit 13 Tagen im Film-Studio, Europas „Meine Kinder und ich" mit 11 Tagen im Parktheater und NFs „Ciske — Ein Kind braucht Liebe" im Europa-Palast (acht Tage) und im Deli-Theater (vier Tage) sowie Herzogs „Wunschkonzert — 1:0 für Sie" mit je einer Woche im Europa-Palast und im Deli-Theater. In dieselbe Kategorie gehörten DLFs „André und Ursula" im Europa-Palast (eine Woche) und im Deli-Theater (drei Tage). Prismas „Der Himmel ist nie ausverkauft", NFs „Ein Herz voll Musik" und Ranks „Zwei blaue Augen", alle drei mit je einer Woche im Gloria-Theater, DLFs „Hanussen" im Residenz-Theater (eine Woche) und in den Kammer-Lichtspielen (vier Tage), RKOs „So lange du lebst" im Deli-Theater (eine Woche) und im Rialto-Theater (vier Tage) sowie RKOs „Die goldene Galeere" mit einer Woche im Deli-Theater, das hingegen mit Eden/Defirs „Der Hauptmann und sein Held" (vier Tage) und Schonger/Imperials „Silvana" (drei Tage) über den Durchschnitt nicht hinauskam. Aber auch zwei Ein-Wochen-Programme der Kammer-Lichtspiele hatten nur Mittellage: Constantins „Mein Leopold" und Warner Brothers „Der silberne Kelch".

Damit kämen wir zu den Kurzeinsätzen. Das Film-Studio hatte vier gute eintägige Programme mit den beiden Columbiafilmen „Die Faust im Nacken" und „Das Himmelbett", Neue Filmkunsts „Edouard und Caroline" und Warner Brothers „Ein neuer Stern am Himmel". Gute Kassen brachte auch Columbias „Der Wilde" in den Kammer-Lichtspielen und in den Union-Lichtspielen am Dellplatz mit je drei Tagen.

Das Rialto-Theater hatte gute Publikums-Resonanz bei Centfox „Die Geier von Carson-City", Eden/Defirs „Die Plünderung Roms" und Schonger/Imperials „So endete eine Dirne", alle drei mit je vier Tagen, Columbias „Schach-Matt", WKDs „Lebensfieber" und Schorchts „Ich kämpfe um dich" in Wiederaufführung, alle drei mit je drei Tagen. Durchschnittliche Ergebnisse im gleichen Filmtheater hatten hingegen MGMs „Hexenkessel" mit vier Tagen sowie RKOs „Die schwarze Lawine" und Columbias „Lebensgier", beide mit je 3 Tagen.

Die Union-Lichtspiele verbuchten sogar drei sehr gute Vier-Tage-Filme: United Artists „Die Hand am Abzug", Warner Brothers „Dieser Mann weiß zuviel" und Paramounts „Geknechtet". Im selben Haus lagen vier weitere Filme gut: Paramounts „Der Rebell von Mexiko" und Warner Brothers „Pantherkatze", beide mit je vier Tagen, sowie RKOs „Der Henker saß am Tisch" und Paramounts „Am Marterpfahl der Sioux", beide mit je drei Tagen. DLFs „Feuer über Afrika" brachte es hier in Wiederaufführung auf durchschnittliche drei Tage, ebenso RKOs „Der große Wurf". **K. O. G.**

In Karlsruhe blühte die „Saat der Gewalt"

Nunmehr liegt das endgültige Ergebnis über Laufzeit und Einstufung des MGM-Films „Saat der Gewalt" in Karlsruhe vor, der im Novemberbericht des letzten Jahres bereits kurz erwähnt war. Diese Saat blühte vom 25. November bis 15. Dezember drei Wochen lang mit „überragendem" Erfolg im Resi, und zwar bei vollen Kassen! Eine Diskussion zuständiger Personenkreise förderte das Interesse an diesem Problem wesentlich. Mit sehr guten Aussichten lief der Tanz- und Märchenfilm vom Aschenbrödel „Der gläserne Pantoffel" am Vorabend vor Weihnachten an und wird fortgesetzt (MGM). Die Wiederaufführung von Metros „San Francisco" erzielte einen guten, sieben Tage lang anhaltenden Kassenrapport.

Zwei überragende Vierzehn-Tage-„Knüller" bot die Kamera mit „Der verlorene Kontinent" (DLF) und „Fledermaus 55" (NF). „Ein Mann liebt gefährlich" war für eine Woche „sehr gut" (MGM). Die Kurbel hatte sich mit 14 Tagen „Schade, daß du eine Kanaille bist" über die weihnachtliche Zeit ebenfalls „überragend" eingedeckt (Schorcht). Eine plastische Hausfassade hob gebührend hervor, was an Sophia Loren besonders wichtig ist, und die Mundpropaganda sorgte für die Laufkundschaft, die Schlange stand, um die Schlange zu sehen. „Sehr gut" amüsierte man sich in diesem Hause elf Tage lang bei „Drei Mädels vom Rhein" (Allianz), und sieben Tage hielt sich die Kasse gut bei „Ein Königreich für eine Frau" (Prisma). „Mittlere" Gefühle für drei Tage entzündeten die „Wiener Herzen" (Eden).

Überragend starteten am 23. Dezember „Die Drei von der Tankstelle" im Luxor (Herzog). Der Film läuft weiter. „Der Fischer vom Heiligensee" (Kopp) sorgte zwei Wochen lang für „sehr gute" Laune bei Publikum und Geschäftsleitung, und „sehr gut" war die Stimmung an sieben Tagen bei „Der Major und die Stiere" (Allianz).

Unions „Sennerin von Sankt Kathrein" hatte vom 23. Dezember an eine „überragende" Zahl von Anhängern gefunden, weshalb sie im Augenblick der Niederschrift dieses Berichts noch verweilt, um den Augenblick zu genießen, der die Mienen der Schauburg-Inhaber erhellt. „Ausgezeichnet" kam sieben Tage der unverwüstliche „Destry räumt auf" (Universal) in der Schauburg an, „sehr gut" in gleicher Laufzeit „Sindbads Sohn" (RKO). Ein „mittleres" Erlebnis war RKOs „Flucht nach Burma" (dauerte eine Woche).

Im Pali lief „Ein Mann namens Peter" (Centfox) 14 Tage „sehr gut". „Ihr Leibregiment" (Deutsche London) hatte einen „sehr guten" Anlauf am Weihnachtsvorabend und bleibt am „Drücker". „Guten" Erfolg hatte auch „Geheimnis einer Ärztin" (Union) während seiner siebentägigen Wirksamkeit.

Die Bilanz 55 ist nicht ungut in der Beinahe-Schlüsselstadt Karlsruhe, der Start zu neuen Taten im großen und ganzen optimistisch. Das Publikum ist zufrieden, daß Filme, von denen es hört und liest, überraschend schnell den Weg zu ihm finden, und das ist gut so, denn die Leute hierzulande sind äußerst filmfreundlich. -rs

FILMBESPRECHUNGEN

Schorcht

Ich denke oft an Piroschka

Hugo Hartungs gleichnamiges Hörspiel gehört in seinem Genre zu den stärksten Funkerfolgen der letzten Jahre. Es schildert die Liebe zwischen einem deutschen Studenten und einer jungen Ungarin. Dabei hat Hartung alle Aufdringlichkeiten, die vom Thema her anklingen mögen, vermieden; die Poesie überwiegt bei weitem die Romantik, und an Stelle pathetischer Überbetonung steht das zauberhaft unkomplizierte Spiel zweier Menschen, die in der Pußta glücklich sind.

Niemanden wundert es, daß sich der Film dieser Geschichte angenommen hat. Kurt Hoffmann, dessen faszinierendes „Feuerwerk" noch in guter Erinnerung ist, inszenierte auf der im Hörspiel angedeuteten Grundlage, wobei es ihm gelang, die dort so gelöste, ja schwerelose Atmosphäre auch auf den Film zu übertragen. Die Führung der beiden Hauptdarsteller ist schlechthin ein kleines Meisterstück, aber auch die Zeichnung des Milieus, die Umwandlung akustischer in optische Effekte gelangen ihm vollauf. Kamera (Richard Angst), Musik (Franz Grothe), Ton (Hans Endrulat), Schnitt (Claus v. Boro), Bauten (Ludwig Reiber) und Kostüme (Ilse Dubios) sind großartig auf den Versuch der Regie, ein kultiviertes Volksstück mit kammerspielhaften Akzenten zu drehen, eingegangen. Alles in allem dürfte sich hier der deutsche Unterhaltungsfilm eine weitere feste Position erobert haben.

Liselotte Pulver (als Piroschka) und Gunnar Möller (als Student Andreas) sind die eigentlichen Handlungsträger. Man sah beide selten mit so viel Anmut und Temperament bei der Sache, so stark im Ausdruck und so wandlungsfähig in der Diktion. Wera Frydtberg, Adrienne Gessner, Hintz Fabricius, Margit Symo und Annie Rosar agieren am Rande mit komödiantischer Verve. Ihre überdurchschnittlichen Leistungen werden jedoch von Gustav Knuth und Rudolf Vogel, denen als Stationsvorsteher und als Briefträger prachtvolle Studien gelingen, noch übertroffen.

Dieser, hart an der jugoslavisch-ungarischen Grenze hergestellte Eastmancolor-Film, für den Per Schwenzen, Joachim Wedekind und Hugo Hartung das Drehbuch schrieben, verdient weiteste Beachtung. Nicht zuletzt wird er auch dank der landschaftlichen Reize, die die Kamera einfing, und dank seiner heiteren Untertöne viele Freunde finden.

Eine Georg Witt-Produktion im Verleih von Schorcht; Staffel 1955/56; Länge: 2636 m; Vorführdauer: 96 Minuten; FSK-Entscheid: jugendfördernd, jugendgeeignet, feiertagsfrei.

Erwin Kreker

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3085 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Phönix

Die Verrufenen

(Donne proibite)

Nicht weniger als acht Drehbuchautoren bemühen sich um das Seelenleben von vier Dirnen. Doch diese Frauen sind gar nicht so schlecht, wie man annehmen sollte. Im Herzen sehnen sie sich nämlich alle nach bürgerlicher Ordnung und Sicherheit. Doch das Schicksal (und die Autoren) läßt nur zwei von ihnen das Ziel eines besseren Lebens erreichen: Tamara (Lilla Brignone), die Krankenpflegerin wird, und Franca (Lea Padovani), die ihr Mutterherz entdeckt und nur noch für ihr Töchterchen lebt. Weitaus schlechter geht es Vally (Valentina Cortese), deren Traum von der Ehe sich auflöst, als ihrem Verlobten Material über ihre Vergangenheit vorgelegt wird. Ihr Selbstmord ist dann eine — dem Drehbuch nach logische — Konsequenz. Lola (Linda Darnell) schließlich, die vierte, kehrt nach einem Versuch, ein anderes Leben zu beginnen, wieder in ihre alte Umgebung zurück. Hoffen wir, daß diese „Rückkehr" einer Verrufenen nicht einen der acht Drehbuchautoren veranlaßt, nun auch noch das weitere Leben Lolas und ihrer Freundinnen zu schildern.

Guiseppe Amato hat das Thema mit einigem Gefühl für Atmosphäre und Milieu inszeniert. Kamera: Anchise Brizzi.

Länge: 2333 m; Vorführdauer: 86 Minuten; FSK: Jugend- und Feiertagsverbot.

E. K.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3035 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Columbia

Sein Freund, der Lederstrumpf

(The Pathfinder)

Dieser Lederstrumpf, der da Mitte des achtzehnten Jahrhunderts während des großen Kolonialrausches im goldenen und wilden Westen arge Verwirrung zwischen Engländern und Franzosen stiftet, sieht aus wie „Büffelhaut" Gent. Auch er wandelt neben seiner Tätigkeit als Pulverfaß-Entzünder auf den Pfaden der Liebe, die zu einer schönen englischen Spionin führen, die gleich ihm das edle Handwerk der Spionage betreibt. Ehe die beiden jedoch zueinander finden, toben wilde Schlachten und mannhafte Einzelkämpfe.

James Fenimore Coopers „Lederstrumpf"-Roman bot die Vorlage für den von Sidney Salkow inszenierten Film, der reißerisch angelegt ist und in entsprechenden Genre-Theatern sicher viele Freunde finden wird. Auf Technicolor fotografierte Henry Freulich umsichtig. Unter den weniger bekannten Darstellern überragen der Lederstrumpf von George Montgomery und die Agentin von Helene Carter schon rollengemäß die anderen Mitspieler bei weitem. Die Synchronisation erwies sich als durchaus angemessen.

Eine Technicolor-Produktion der Columbia im eigenen Verleih; Staffel 1955/56; FSK-Entscheid liegt noch nicht vor.

H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3073 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



Europa

Alibi

„Alles Bisherige weg, ich fange neu an!"

Dieser Satz, während des Films vom Hauptdarsteller wie beiläufig hingesprochen, trifft den Kern des Themas genau, das hier in vorbildlicher Nüchternheit vor uns hingestellt wird. Es handelt sich um die Verallgemeinerung, die zu der sprichwörtlich deutschen Gründlichkeit in krassem Widerspruch steht und die ihren Ursprung in der „allgemeinen" Gleichgültigkeit der Menschen hat. Diese Gleichgültigkeit aber — speziell auf unsere Verhältnisse übertragen — sei, so wird oft argumentiert, eine Folge des Krieges und jener schweren Jahre, die der mörderischen, alle guten Instinkte neutralisierenden oder tötenden Auseinandersetzung folgten. Es ist keine Liebe mehr unter den Menschen — darin liegt Resignation, darin liegt Wahrheit. Aber ebenso sehr wird diese Wahrheit immer wieder von Menschen widerlegt, die auch „all das mitgemacht" haben, was viele gleichgültig werden ließ.

Wie kann nun ein Film dieses schwere Thema, den Kampf gegen die Gleichgültigkeit, bewältigen, ohne tendenziös zu verfärben, ohne trocken zu dozieren, ohne durch Phrasen zu aufdringlich zu werden?

Fragen wir den Regisseur Alfred Weidenmann und seinen Autor Herbert Reinecker: Sie haben mit „Alibi" den Beweis erbracht, daß man ein ernsthaftes menschliches Anliegen kunstvoll und doch ungekünstelt vortragen kann, um es Millionen von Menschen nahezulegen. Sie wählten sich dabei ein zweifaches Milieu: das der Presse und das der Justiz, und sie suchten sich als Leitfigur eine Person aus, der man die Gleichgültigkeit glaubt, aber auch die Wandlung zu einem Menschen, dem das Individuum wieder etwas bedeutet.

Der viel- und weitgereiste Chefreporter eines Blattes muß sich von einem kleinen Mitarbeiter darüber aufklären lassen, daß eine Zehnzeilen-Notiz über einen Mord wichtiger sein kann als seine ellenlangen Berichte über die Atomenergie. Und nun beginnt Chefreporter Hansen das erstemal zu zweifeln, ob er mit seiner kühlen Routine seiner Aufgabe als Journalist noch gerecht wird. Da steht er nun am Diktaphon und plötzlich sprudeln die Sätze nicht mehr wie gewohnt: „Alles Bisherige weg, ich fange neu an!" Man glaubt dem Chefreporter, daß er sich nicht des Zehnzeilen-Falles annimmt, weil er eine neue pfundige Schlagzeile wittert, sondern weil er an dem Schicksal eines Menschen Anteil nimmt.

„Alibi" ist wieder einmal ein deutscher Film, der auch in den Kleinigkeiten stimmt, ja gerade in den Kleinigkeiten seine Größe beweist. Es ist aus räumlichen Gründen unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen, aber wir wissen, daß sich alle an „Alibi" beteiligten Künstler ihres Könnens bewußt sind und es daher gar nicht nötig haben, danach zu forschen, wieviel Zeilen lang sich der Kritiker mit ihnen beschäftigt hat. Registrieren wir also im Telegrammstil:

O. E. Hasse ist ein erstrangiger Schauspieler, nicht nur in Admiralsuniform, und er ist ein erstklassiger Sprecher, der über die „Macht der Presse" referieren kann, ohne in ein berufsethisches Pathos zu verfallen. Hardy Krüger, der an seinem Alter gemessen den Gipfel an Popularität bereits erreicht hat, kann nach dieser Rolle (des Angeklagten) seinen schärfsten Kritikern mit ruhigem Gewissen gegenübertreten. Martin Held ergibt sich als Dr. Overbeck der kühlen Sachlichkeit; ein Meister der Untertreibung. Ernst Waldow darf sich als Kriminalkommissar vom Stil des nervösen Komikers befreien, Peer Schmidt kann Idealismus und Charakter zeigen, Gisela v. Collande das Verständnis einer an der Seite eines rastlosen Mannes gereiften Frau, Walter Werner das selbstlose Vertrauen eines Vaters zu seinem verurteilten Sohn. Insgesamt 35 Namen nennt die Besetzungsliste, darunter die so vielfach bewährter Kräfte wie Charles Regnier, Siegfried Schürenberg und Eva Ingeborg Scholz sowie die der noch filmneuen Darstellerinnen Almut Rothweiler und Helga Roloff.

Auch jene Künstler haben ein Recht genannt zu werden, die für den Zuschauer unsichtbar bleiben: der auch hier wieder mit einer genau akzentuierten Photographie aufwartende Helmut Ashley, der Meister des beinahe „unsichtbaren" Schnitts, Carl-Otto Bartning, der mit wenigen Takten schöpferisch gestaltende Komponist Hans-Martin Majewski, der Baumeister Rolf Zehetbauer und die Tonmeister Hans Löhmer.

Wie hoch wir Alfred Weidenmanns Regieleistung einschätzen, möge man daraus ersehen, daß wir „Alibi" für seinen bisher besten Film halten, weil er hierbei noch viel mehr „Spiel-Leiter" eines großen, rollenmäßig weit verzweigten Ensembles sein mußte als bei „Canaris", weil er hier sehr viel Milieu genau zeichnen mußte, das sehr viele Zuschauer genau kennen, und weil er sich hier keine Sekunde lang auf den Zauber der Montur verlassen konnte, die — gestehen wir es uns ruhig ein — noch immer oder schon wieder ihre Wirkung tut.

Man gestatte uns abschließend die Frage, was wohl die FBL zu diesem Film sagen wird? Er ist für diese Institution eine neue Bewährungsprobe. Wir rechnen „Alibi" zu den fünf deutschen Filmen des Jahres 1955, die — sofern menschliche Unvollkommenheit überhaupt Vollkommenes zu schaffen vermag — vollkommen sind. „Alibi" bildet den würdigen Abschluß eines großen und guten Jahres des deutschen Films.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3110 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Mit Romy Schneider und Karl Heinz Böhm
in den Hauptrollen lief Herzogs „Sissi", ein von Ernst Marischka inszenierter Farbfilm, an. Weitere Rollen spielen u. a. Magda Schneider, Gustav Knuth, Josef Meinrad, Otto Tressler und Uta Franz. Foto: Erma/Herzog/Gottfried

MGM

Ein Mann liebt gefährlich

(Many Rivers to cross)

Dieser Büffelhaut Gent, dessen Geschichte der Film erzählt, ist ein geplagter Mann. Es gelingt ihm einfach nicht, seine Fallen auszulegen, weil er von einem mannstollen Farmersmädchen auf Schritt und Tritt verfolgt wird. Er muß Boxkämpfe gegen ihren Verlobten und ein ganzes Heer ihrer Brüder bestehen und wird von ihrem eigenen Vater ohnmächtig geschlagen und dadurch zur Ehe mit der ebenso liebes- wie schießwütigen Mary gezwungen. Aber so oft er auch ausreißt, sein angetrautes Weib findet ihn in jeder Wildnis wieder. Bei einem Kampf mit Indianern schlagen sie sich dann wechselweise gegenseitig zusammen, ehe sie erkennen, daß es besser ist, sich gegenseitig zu lieben.

Die Erzählung, auf die der Film zurückgeht, ist mir nicht bekannt, so daß ich nicht weiß, ob sie ernst gemeint ist. Roy Rowland als Regisseur aber nahm jedenfalls nichts ernst, sondern inszenierte in persiflierendem Stil, wobei ihm nichts heilig war. Robert Taylor und Eleanor Parker in den Hauptrollen wird an kräftigen Schlägereien allerhand zugemutet, aber beide machen eine recht gute Figur. Weiter sind mit von der Partie Victor McLaglen, Ralph Moody, Jeff Richards und der riesige James Arness. Die Kamera (John Seitz) legte sich tüchtig ins CinemaScope-Zeug und wanderte wendig durch die farbige Landschaft und die umsichtigen Atelierbauten.

Eine Farbfilm-Produktion der MGM in CinemaScope im eigenen Verleih; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 95 Minuten; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3052 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Premieren-Spiegel

Film	Verleih	Datum	Ort
Studentin Helen Willfüer	Constantin	12. 1.	Duisburg
Charleys Tante	Constantin	19. 1.	Köln
Madame Butterfly	Allianz	19. 1.	Wiesbaden
Das Bad auf der Tenne	Schorcht	20. 1.	Düsseldorf
Gegen Terror und Banditen	United Artists	20. 1.	Massenstart
Keinen Whisky mehr für Callaghan	Pallas	20. 1.	Massenstart
Bonjour Kathrin	Prisma	27. 1.	Düsseldorf
Das schwarze Gesicht von Paris	Pallas	27. 1.	Massenstart

Warner Bros.

Wolkenstürmer

(The McConnell Story)

Jedem amerikanischen Flugzeugtyp sein eigenes filmisches Heldenlied — das ist die Devise. Das sieht hier — in VistaVision — so aus: McConnell ist ein gar nicht so tüchtiger Sanitäts-Reservist, der viel für die Fliegerei und ein hübsches Mädchen übrig hat, weniger für den Alltagsdienst in der Baracke. Allmählich nehmen seine kühnsten Träume Gestalt an. Kaum ist er verheiratet, darf er zur Fliegerei. Aber die Zahl der Feindflüge in Europa reicht nicht aus, er bleibt weiter Theoretiker bis zum Korea-Krieg. Da holt er einige MIGs vom Himmel und hat es nun endlich geschafft. Sogar dem Präsidenten wird er samt Gattin vorgestellt. Zu Haus bei Frau und Kindern hat er dann zeitweilig Ruhe, aber als ein neuer Düsenjägertyp konstruiert wird, hält es ihn wieder nicht. Abermals wird er Versuchspilot. Aber es kommt, wie es kommen muß: bei der Erprobung des neusten Modells stürzt er ab. Über den Häuptern der Hinterbliebenen fliegt seine Staffel die „Fehlende-Mann-Formation". Heldentum im Überfluß.

Alan Ladd als Wolkenstürmer ist ein von seiner Aufgabe Begeisterter, den selbst so ein liebliches Wesen wie June Allyson nicht auf der Erde zu halten vermag. Neben den beiden gibt James Whitmore einen Oberst nach Spencer Tracy-Art. Ferner sieht man Sarah Selby und Frank Ferguson. Regie: Gorden Douglas, Kamera: John Seitz.

Für geeignete Häuser wird sich der Film vermutlich als zugkräftig erweisen.

Eine CS-Warnercolor-Produktion der Warner Bros. im eigenen Verleih; Staffel: 1955/56; FSK-Entscheid noch nicht veröffentlicht. Deutsche Erstaufführung am 2. 12. 55 im Delphi und Titania-Berlin. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3063 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Goldeck

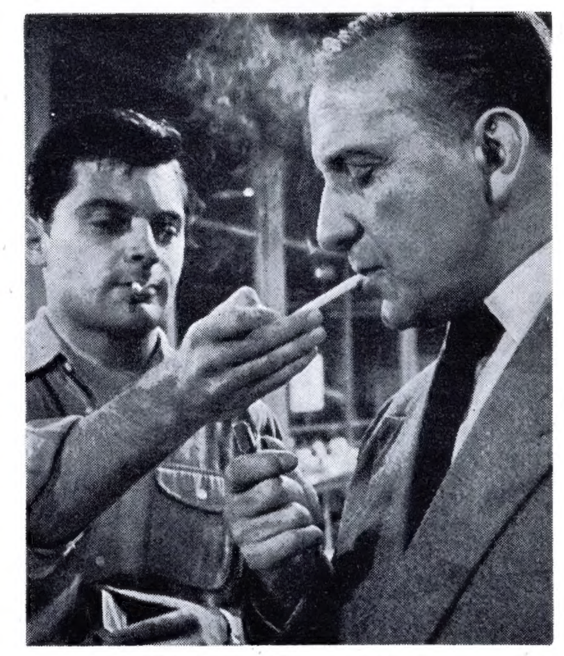
Gefährliche Kurven

(Heights of the danger)

Die Story dieses spannungsgeladenen Kinderfilms besticht wieder durch ihre klare Überschaubarkeit: Mr. Burton — ein Amateurrennfahrer — ist der Besitzer einer Tankstelle in Südengland. Durch den Bau einer neuen Straße hat er aber im Augenblick alle seine Kunden verloren. Seiner großen Familie geht es daher ziemlich schlecht, so daß sein reicher Konkurrent das kleine Besitztum aufkaufen möchte. Dieses Angebot schlägt Mr. Burton aber aus, da er hofft, durch einen Sieg bei einem internationalen Alpenrennen genug Geld zu gewinnen. Bei den Vorbereitungen dazu helfen ihm seine Kinder und ein alter Freund. Die Konkurrenz beteiligt sich ebenfalls an diesem Rennen, weil sie versuchen will, Burton durch unlautere Machenschaften auszuschalten. Die Anschläge mißlingen jedoch infolge der Aufmerksamkeit seiner Kinder, die er als Beifahrer mitgenommen hat.

Das ist ein Thema, das vor allem wegen seiner sportlichen Note die Jungen interessiert. Für einen schnellen Handlungsablauf hat in diesem Film der Regisseur Peter Bradford gesorgt, unterstützt von den beiden Kameraleuten George Stevens und W. Cavender. Auffallend ist besonders das natürliche Spiel der Kinder.

Ein Film der Children's Film Foundation im Goldeck-Verleih in deutscher Sprache; Vorführdauer: 60 Minuten; jugendgeeignet, jugendfördernd, feiertagsfrei. -pn-



Mit dem „Canaris"-Team
stellte Fama F. A. Mainz für Europa „Alibi" her. Der Film hatte vor wenigen Tagen Uraufführung. Alfred Weidenmann führte Regie, das Drehbuch schrieb Herbert Reinecker, die Musik stammt von Hans-Martin Majewski, und an der Kamera stand Helmut Ashley. Die Darsteller: O. E. Hasse und Peer Schmidt (unser Bild), Martin Held, Hardy Krüger, Eva-Ingeborg Scholz, Gisela v. Collande, Charles Regnier, Ernst Waldow, Siegfried Schürenberg, Jan Hendriks, Almut Rothweiler u. a. m. Foto: Fama/Europa

Universal

Die purpurrote Maske

(The Purple Mask)

Frankreich 1803. Eine purpurrote Maske erweist sich als königstreu und treibt ernste und närrische Späße mit den Führern der Revolution. Unser Held nasführt Gouverneure und Polizeiminister, und schließlich gelingt es dem cleveren Jungen sogar, ein ganzes Häuflein zum Tode verurteilter vor der Guillotine zu bewahren.

Es war das Bestreben schon des Drehbuches (Oscar Brodnay), vor allem aber des Regisseurs (Bruce Humberstone) diese Geschichte nicht allzu ernst zu nehmen, sondern ihr ironische Untertöne zu geben, ein Unterfangen, das glänzend gelang. Vor allem durch den Hauptdarsteller Tony Curtis, der sich mehr als ein Modefatzke denn als unbesiegbarer Held gibt, wird hier eine großartig-unterhaltsame Note ins Spiel gebracht, die auch die anderen Darsteller mitreißt. Colleen Miller ist das hübsche kleine Mädel, dessen Herz für den Mann hinter der purpurroten Maske schwingt, und auch die weiteren Mitwirkenden machen, oftmals am Rande der Karikatur, beste Figur: Daniel O'Herlihy, Gene Barry, Angela Lansbury und Robert Cornthwaite. Die Kamera von Irving Glassberg fotografierte bunt (in Technicolor) und breit (auf CinemaScope). Ihr kamen Bauten und Landschaft gleichermaßen entgegen. Dazu eine spritzige Synchronisation (BS) mit Herbert Stass und Marianne Prenzel in den Hauptsprechrollen.

Ein Abenteuerspaß, für den sich jung und alt erwärmen wird.

Ein Universal-CinemaScope-Film in Technicolor im Verleih der Universal; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 80 Minuten; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3077 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Es wurden abgedreht

„Ich suche Dich", der neue O. W. Fischer-Film der Allianz. Die weiblichen Hauptrollen spielten Anouk Aimé und Nadja Tiller. Uraufführung ist Ende Februar.

★

„Viele kamen vorbei", ein Occident-Film der RKO mit Harald Maresch, Frances Martin, Christian Doermer u. a. Regie führte Peter Pewas, an der Kamera stand Klaus v. Rautenfeld.

Es wurden synchronisiert

MÜNCHEN - GEISELGASTEIG: Intervox-Film hat in den letzten Wochen folgende Filme synchronisiert:

„Frau ohne Moral" (Dishonoured Lady) für Adler-Film.

„Helden der Wildnis" (Men against the sun) für Matador-Film.

„Tempelwürger von Bangkok" (Le Tigre de Malaisie) für Riedel-Lahmacher-Filmvertrieb.

Canadien Pacific" (Canadian Pacific) für Donau-Film. -r

Gloria

08/15 in der Heimat

Da ist er also, der letzte Teil der 08/15-Trilogie, und mit ihm kehren noch einmal die vertrauten Gestalten auf die Leinwand zurück. Zu ihnen stoßen einige neue Gesichter, deren Träger kurz vor Toresschluß an Bedeutung gewinnen. Toresschluß . . .?

Das Kriegsende liegt zum Greifen nah, die Front verläuft in der Heimat, die Truppen sind von den Amerikanern eingekreist, das Chaos des Zusammenbruchs breitet sich unaufhaltsam aus. Die Vernünftigen sehen die Zwecklosigkeit weiteren Widerstandes ein, ein paar andere aber versuchen inmitten dieses turbulenten Zerfalls, sich und ihre Gewinne zu retten, opfern sinnlos Menschenleben, häufen Verbrechen auf Verbrechen, bevor sie das gerechte Ende erreicht. Dann sind die Amerikaner da. Im Handumdrehen entstehen Gefangenenlager und füllen sich mit erschöpften Landsern, die resigniert der Zukunft entgegenblicken. Ein Stück dunkelster Geschichte hat sein Ende gefunden.

Die optische Auferstehung jener chaotischen Tage ist heute, nach mehr als zehnjährigem Abstand, nicht uninteressant. Ja, sie könnte sogar von heilsamer Wirkung sein, denn fast scheint es, als sei das Grauen des Krieges, der Wahnsinn unnützen Blutvergießens, die düstere Hoffnungslosigkeit des Zusammenbruchs bereits vergessen. Zweifellos besitzt der dritte 08/15-Film Ansätze zu einer plastischen Rekonstruktion des Kriegsendes. Er ist schonungslos offen und stellenweise brutal realistisch. Dennoch befriedigt er in seiner Gesamtwirkung kaum, denn die packende atmosphärische Dichte und die innere Geschlossenheit seiner Vorgänger kann er nicht mehr erreichen. Liegt es an der ungleich schwächeren literarischen Vorlage oder etwa an einer (durchaus verständlichen) Ermüdung des künstlerischen Stabs, daß die Menschen und ihre Handlungen in diesem Film zu Schablonen erstarrt scheinen? Soldatischer Anstand und edle Selbstlosigkeit werden hart gegen grimmige Verschlagenheit und verbrecherische Umtriebe gesetzt, und der sich daraus ergebende Konflikt wickelt sich beinahe nach den Gepflogenheiten eines Kriminalreißers ab. Das aber ist nicht minder Klischee als die scharf akzentuierte Trennung der charakterlichen Eigenschaften.

Dasselbe wiederholt sich bei der Profilierung einiger tatendurstigen, blind gehorchender HJ-Pimpfe und dreier amerikanischer CIC-Offiziere. So unglaubwürdig sich die einen geben, so karikiert wirken die anderen. Sie stehen einfach als Vertreter einer Gesamtheit dar, sind aber wiederum zu typisiert gezeichnet, um Allgemeingültigkeit zu besitzen. Überhaupt scheint es, als ob zur Charakterisierung der damaligen Ereignisse zuviel „typische" Merkmale und Zeiterscheinungen zitiert wurden. Letztlich aber scheitert der Film — wertet man ihn konsequent — daran, daß er von der rein sachlichen Darstellung zur kritischen Stellungnahme überwechselt. Er vermischt die nackten Tatsachen mit ironischen Seitenhieben, wobei diese mehr zum Lachen reizen als es dem bitterernsten Thema zuträglich ist. Die Gefahr liegt nahe, daß das Publikum die etwas unklar ausgedrückte Absicht von Drehbuch (Ernst v. S a l o m o n) und Regie (Paul M a y) mißversteht und das, was beißend ironisch gemeint ist, als muntere, verniedlichende Scherze auslegt. Das betrifft nicht zuletzt auch die belustigende Wandlung solch zweifelhafter Figuren wie „Schleifer" Platzek und Hauptmann Schulz, die beide beim bitteren Ende glimpflich wegkommen.

Auch diesmal fing Georg K r a u s e das Geschehen in präzis berichtenden, kontrastreichen und spannungsvollen Bildern ein, wobei die optische Wirkung von Walter B o o s Schnitt trefflich unterstrichen wurde. Rolf W i l h e l m schrieb erneut die Musik und mischte die bekannten Themen beziehungsvoll mit sinnfälligen Amerikanismen. Wie der künstlerische Stab, so ist auch die Darstellerequipe beisammen geblieben. Nachdem sie ihre Bewährungsprobe erfolgreich bestanden hat, erweist sie erneut ihr reifes, ausgefeiltes Können. Damit muß sie sich begnügen, denn eine lobende Würdigung jeder einzelnen Rolle würde den Raum sprengen. Neu hinzugetreten sind in besonders markanten Rollen Hannes S c h i e l d und Michael J a n i s c h als Personifizierung kalt berechnender, grausam ihre geringen Fluchtchancen ausnutzender SD-Offiziere. Ein Offizierslieb-



Vor eine schwere Entscheidung
wird der junge Leutnant Prätorius (Claus Biederstaedt) gestellt, als der Transport, den er leitet, an der Peripherie von Berlin sechs Stunden halten muß. Er gibt seinen Leuten schließlich, weil er ihnen vertraut, „U r l a u b a u f E h r e n w o r t". Dieser Algefa-Film im Verleih von Schorcht, den Wolfgang Liebeneiner drehte, wurde am 6. Januar im Kölner UFA-Palast uraufgeführt. Unser Bild zeigt Claus Biederstaedt und Eva-Ingeborg Scholz.
Foto: Algefa/Schorcht/Reiter

chen gibt, verdorben-naiv und in der Wahl der Männer keinesfalls wählerisch, Renate E w e r t. Auch Gustav K n u t h spielt diesmal mit. Sein Part ist jedoch genau wie jener von O. E. H a s s e so spärlich ausgefallen, daß sich die Anwesenheit zweier so bedeutender Darsteller kaum wesentlich auf das Gesamtbild des Films auszuwirken vermag.

Dem Publikum wird dieser bedauerliche Mangel allerdings ebenso wenig auffallen wie jene Punkte, die an dieser Stelle besonders kritisch vermerkt wurden. Der Erfolg des dritten und letzten 08/15-Films, durch seine Vorgänger bereits sicher angebahnt, ist über jeden Zweifel erhaben.

Ein Divina-Film im Verleih der Gloria Staffel: 1955/56; Länge: 2611 m; Vorführdauer: 95 Minuten; FSK-Entscheid: jugendfrei ab 16 Jahre, nicht feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3100 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Centfox

Drei Rivalen

(Three Tall Men)

„Drei Rivalen" ist eine handfest gebaute Geschichte, bis zum Bersten vollgepackt mit unbekümmerter, bunter Abenteuerlichkeit und einer riesigen Rinderherde. Beide Faktoren schaffen einen famosen optischen Hintergrund, vor dem sich Leo T o v e r s Kamera kühn und aufregend austoben kann.

Zwei Brüder wollen — das ist die Handlung — einen reichen Barbesitzer um dessen Geld erleichtern, lassen sich aber von ihm dazu bewegen, als Partner in das Viehgeschäft einzusteigen, das er aufbauen will. Zu diesem Zweck muß eine gewaltige Rinderherde von Texas nach Montana getrieben werden. Das gewagte Unternehmen gelingt trotz gegenseitigen Mißtrauens, trotz Eifersucht, Streitigkeiten und dem Auftauchen von Desperados und Indianern. Zum Schluß erweist sich der überlebende Bruder als nobler Ehrenmann, wofür ihm dann auch die Frau in die Arme sinkt, um derentwillen es während des langen Trecks viel Aufregung gegeben hat.

Clark G a b l e entledigt sich seiner Aufgabe unter Regie von Raoul W a l s h mit dem gewohnten lächelnden Draufgängertum und Charme. Cameron M i t c h e l l spielt ansprechend und glaubhaft den zwischen Gut und Böse schwankenden Bruder. Robert R y a n ist ein mit allen Wassern gewaschener Geschäftsmann und Jane R u s s e l l der, wie üblich, recht verführerisch aussehend, ausgiebig mit Männerherzen spielende und von künftigem Reichtum träumende Vamp ländlicher Prägung.

Ein CinemaScope-Farbfilm der Centfox in Farben von De Luxe. Staffel: 1955/56. Länge: 3820 m; FSK: jugendfördernd, nicht feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3091 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

RKO

Flucht nach Burma

(Escape to Burma)

Ein Flüchtling, des Mordes an dem Sohn des Sabas von Sakar bezichtigt, landet auf einer tief im Dschungel gelegenen Farm in den Armen einer schönen Frau, die ihn nicht wieder hergeben möchte, als ein als Elefantenaufkäufer getarnter Polizeimann erscheint. Wechselseitig legen sie sich dann Stricke um Arm und Beine, bevor sie sich wieder zusammentun, um gemeinsam gegen die Schergen des Sabas zu kämpfen. Schließlich stellt sich Jim selbst, denn in Wahrheit war Notwehr, was er tat. Er wird noch tüchtig gefoltert, dann kann er mit Gwen auf die Farm zurückkehren.

Robert R y a n ist trotz seiner Kinnhaken und trotz mancher verdächtigen Handlungen von vornherein ein so sympathischer Mann, daß man schon ahnt, wie es ausgehen muß. Barbara S t a n w y c k durchstreift den gefahrvollen Urwald in eng anliegenden Hosen und hat viel Umgang mit friedvollen Elefanten. Dabei, und bei anderen Aufnahmen von verschiedenen vierbeinigen Wildkatzen, kam die Kamera (John Alton) zu recht erfreulichen Aufnahmen, mit denen die Handlung kaum Schritt hält. David Farrar spielt den gesetzten und umsichtigen Polizisten. Die Regie (Allan D w a n) bevorzugte die üblichen Bahnen, hielt aber einigermaßen Spannung, so daß der Film einem Publikum, das dem Abenteuer zugetan ist, gefallen dürfte. Das SuperScope-Bild gab sich dabei prächtig.

Eine RKO-Produktion in Super-Scope und Technicolor; im eigenen Verleih; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 86 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3040 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Sonder-Auswertung

Frühlingsfahrt in Dalmatien

Das ist zwar „nur" ein Schmaltonfilm in Farben und Agfacolor, und noch dazu die erste Filmarbeit zweier Amateure(!), aber dieser Reisefilm ist so gut gelungen, daß wir nicht zögern, ihn allen Filmtheatern zu empfehlen, die sich gern der Pflege des Kulturfilms widmen.

Ernst A r n d t und Werner B e c k m a n n, die beiden jungen Schöpfer des Films, haben die leidenschaftlichen Schönheiten der Adriaküste geradezu für den deutschen Film entdeckt, wobei ihnen ihr Blick für das Wesentliche und ihr empfindsamer Farbensinn sehr zustatten kam. Der Film nennt sich im Vorspann sehr bescheiden ein „farbiges Ferien-Tagebuch", doch fast ein jedes Blatt zeugt vom sicheren optischen Gefühl der Hersteller, und es ist außerordentlich wohltuend, daß sie sich aller Aufdringlichkeit enthalten haben, die sonst immer die „privaten" Reisefilme für einen größeren Zuschauerkreis ungenießbar machen. Stimmungsfördernd wirkt die eingeblendete Originalmusik. Der Kommentar ist knapp und klar, er ist belehrend, ohne lehrhaft zu wirken.

Filmbesucher, die an langen Wintertagen Sehnsucht nach der Ferne empfinden, nach Licht und Sonne hungern, werden für diesen Film, der sich so anspruchslos gibt und doch so zauberhaft ist, von Herzen dankbar sein.

Ein 16-mm-Schmaltonfilm in Agfacolor. Produktion und Vertrieb: Ernst Arndt/Werner Beckmann, Hamburg-Altona, Waidmannstr. 39. Laufzeit: 70 Min.; FSK: jugendfördernd, feiertagsfrei. **R. N.**

Centfox

Die Tochter des Kalifen

(The Adventures of Hajji Baba)

Es war einmal eine verwöhnte, launische und dickköpfige Kalifentochter. Die wollte partout einen schurkischen Wüstenprinzen heiraten, obschon ihr Vater ganz andere Pläne hatte. Wer weiß, wie das alles ausgegangen wäre, hätte nicht Hadschi Baba, Friseurssohn und Glücksritter, eingegriffen und die hübsche Prinzessin zur Raison gebracht. Zum Dank dafür, daß er seine Tochter gerettet und dem bösen Prinzen den Garaus gemacht hat, ernennt der Kalif ihn zu seinem Nachfolger. Daß Hadschi Omar dann auch noch die Prinzessin zur Frau bekommt, die inzwischen ihre Meinung über Liebe gründlich revidiert hat, versteht sich von selbst. Und wenn sie nicht gestorben wären . . .

Der Film knüpft mit Erfolg an die Tradition der zahllosen „Tausendundeine Nacht"-Märchen an, wenn sich auch das Märchenhafte oftmals sehr realistisch und grimmig gebärdet. Liebhaber dieser unbeschwerten Kost werden aber an der sich munter entwickelnden Handlung Gefallen finden, nicht zuletzt, weil sie sich doch noch einen Funken echten Humors bewahrt hat und hin und wieder durchblicken läßt, daß sie sich im Grunde genommen selbst auf den Arm nimmt.

Don W e i s s mischte als Regisseur alle Zutaten eines soliden Wildosters zu einem flotten, farbenprächtigen Bilderbuch, in dem sich etwa eine kriegerische Armee entflohener Sklavinnen und Haremsdamen wie die reizvolle Girltruppe einer Broadway-Revue ausnimmt. Harold L i p s t e i n fing das Geschehen mit der Kamera ein, Gene Allen sorgte für die Kostüme und David Milton errichtete ansprechend stilisierte, lichte und zartgetönte Dekorationen.

Dem unbekümmerten Hadschi Baba leiht John D e r e k sein markantes, jungenhaftes Profil. Die bildhübsche, im Verlauf des Films vernünftig werdende Prinzessin spielt Elaine S t e w a r t. Weiterhin haben sich der rundliche Thomas Gomez, Paul Picerni und Amanda Blake in filmgerechte Orientalen verwandelt.

Ein CinemaScope-Film der Centfox in Farben von DeLuxe; Staffel: 1955/56; Länge: 2524 m; Vorführdauer: 92 Minuten; FSK-Entscheid: nicht feiertagsfrei, jugendgeeignet. **M. R.**

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2763 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Union

Meine Lausejungs

(Scuola elementare)

Hier geht es weniger, wie letzthin filmisch des öfteren angeführt, um das Lehrer-Schüler-Problem (wenngleich auch hier aufgezeigt ist, daß Güte und Verständnis die besten Helfer der Pädagogen sind) als vielmehr ebenso sehr um menschliche Probleme des vereinsamten Landschullehrers, der vergeblich in Mailand hofft, das Herz der schönen jungen Kollegin zu gewinnen, wie auch um sozialkritische Dinge, die sich gegen Schluß hin sehr stark offenbaren, wenn die in Italien im Vordergrund stehende verfängliche Frage des Berufswechsels an die schlecht bezahlten Lehrer herantritt. Dieses Aussage-Ziel wird auf mancherlei unterhaltsamem Umweg angesteuert, dann aber doch reichlich kraß angesprochen, so daß manches von der stillen Pfleglichkeit des Films verloren geht.

Unter der Regie von Alberto L a t t u a d a bezieht der Film seine Wirkung aus den netten kleinen Einfällen als da sind der geldhortende Pedell Mucci (Mario R i v a), der sein Vermögen in glatt-sitzende Herrenunterwäsche investiert, aus der ruhigen Gelassenheit des Lehrers Trilli (Riccardo B i l l i), der nicht nur ein verständnisvoller Pädagoge ist, sondern auch noch im Verzicht auf seine große Liebe, die der Kollegin Laura (Lise B o u r d i n) gilt, ein großes Herz offenbart und von all jenen kleinen Typen her, deren italienisches Temperament auf der Schulbank wahrscheinlich in der Originalfassung noch wesentlich kräftiger und kontrastierender zum Ausdruck kommen dürfte.

Einige kräftigere Lichter hätten dem Film sicher zu einer besseren Breitenwirkung verholfen. Aber auch so bleibt trotz mancher ausgespielten Länge für aufgeschlossene Besucher ein Film zu besichtigen, der die Konfektion zu meiden bestrebt ist.

Ein Gamma-Film der Titanus-Produktion, Rom, im Verleih der Union-Film; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 101 Minuten; jugendgeeignet, feiertagsfrei. Im Weihnachtsprogramm des Cinema-Paris in Berlin. **H. R.**

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3025 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Donau

Der Frauenwürger von Kairo

(Raya et Sekina)

Dieser so spät erst in den Verleih gekommene Film war bereits Ägyptens Berlinale-Beitrag des Jahres 1953. Es ist der nur teilweise gelungene Versuch, einen amerikanischen Reißer nachzuahmen. Man anerkennt das Bemühen des Regisseurs S a l a h A b o u S e i f und man ist geneigt, auch technische Details durchaus anzuerkennen, besonders jene Szenen, in denen die Kamera (Wahid Farid) versucht, Bilder vom ägyptischen Alltag zu erstellen, aber das Ganze ist denn doch, allein durch die Art der Darstellung, die an längst verflogene Stummfilmmimik erinnert, mehr Abart einer Moritat denn ein realistischer Film.

Geschildert wird ein Vorfall, der sich 1920 in Alexandrien ereignete. Damals verschwanden auf mysteriöse Weise über 100 Frauen und Mädchen spurlos. Die Polizei versuchte den Dingen auf die Spur zu kommen und findet die Täter in zwei Frauen (Raya und Sekina), die gemeinsame Sache mit einer Verbrecherbande machten und ihre Opfer erwürgten, beraubten und schließlich in einem Keller verscharrten.

Der Film, jetzt nicht immer glücklich eingedeutscht, wird vor allem diejenigen Besucher interessieren, die sich gern Einblick in fremdländisches Filmschaffen verschaffen wollen. Wieweit er darüber hinaus auf Grund des reißerischen Titels ein größeres Publikum anlocken kann, ist schwer zu beurteilen.

Eine Al Hilal-Produktion im Verleih der Donau-Film; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 97 Minuten; nicht jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer ein Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Warner Bros.

Tiere · Länder · Sport

Hier hat der Verleih den Versuch gemacht, eine Palette von acht Kulturfilmen, denen die FBL ein Prädikat versagte und die daher kaum eine Chance haben, mit einem Spielfilm gekoppelt, die Öffentlichkeit zu erreichen, zu einem Matinéeprogramm zusammenzustellen. Der Eindruck der einzelnen, sämtlich auf Technicolor gedrehten Filme war recht unterschiedlich. „I m T i e r p a r a d i e s v o n K a n a d a" sieht man leider mehr Zwei-, denn Vierbeiner, außerdem ist der Text nicht gerade sehr glücklich gewählt. „D a s g o l d e n e T o r" ist ein informatorischer Industriefilm über San Francisco von der Goldgräberzeit bis heute. Vom Erdöl bis zum Speiseeis ist nichts vergessen. Immerhin wurden hier nicht nur die Sonnen-, sondern auch die Schattenseiten im blühenden Kalifornien aufgezeigt. „H o h e S c h u l e", einen Bericht über die Ausbildung der Salzburger Lippizaner, sahen wir bereits bei anderer Gelegenheit. Hier wäre ein Prädikat u. E. angebracht gewesen. Ins „S ü d s e e - P a r a d i e s" führt ein Fremdenverkehrs-Werbefilm, der sein Hauptaugenmerk auf Gesang und Tanz richtet. „K l e i n e r Z i r k u s g a n z g r o ß" beschäftigt sich mit einem amerikanischen Kinderzirkus, bei dem die jüngere Generation oft Kopf und Kragen riskiert. Unsere Pädagogen werden ihm kaum ihre Zustimmung geben. „D a s s c h n e l l s t e S p i e l d e r W e l t" befaßt sich mit dem kanadischen Eishockey, zeigt kleinste Amateure und rauhbeinige Profis in bunter Mischung. Das „W i n t e r p a r a d i e s" in Arosa, Kitzbühel, Davos und Oberstdorf war ebenfalls das Ziel amerikanischer Filmleute. Recht nette Cowgirl-Romantik weist „R h a p s o d i e i n W e i ß" auf, der von einem Springtournier junger Mädchen auf einem Gestüt in Nebraska erzählt und interessant abgespult ist.

Ob dieser Versuch, die „Abgelehnten" publikumsreif zu machen, lohnend sein kann, läßt sich nach diesem ersten Einsatz noch nicht absehen. Interessant war's auf alle Fälle.

Ein Matinée-Programm der Warner Bros.; Vorführdauer: 95 Minuten. **H. R.**

TRADE-SHOW-KALENDER

Paramount zeigt den Alfred Hitchcock-VistaVision-Farbfilm „U b e r d e n D ä c h e r n v o n N i z z a" mit Grace Kelly und Cary Grant in Interessentenvorführungen wie folgt:

10. 1. 56 Frankfurt/Main, Film-Palast, 10 Uhr.
10. 1. 56 Düsseldorf, Lichtburg, 11 Uhr.
10. 1. 56 Hamburg, Kurbel Jungfernstieg, 9.30 Uhr.
10. 1. 56 München, Luitpold-Theater, 10 Uhr.
11. 1. 56 Hannover, Theater am Kröpcke, 11 Uhr.

Filmbrücke

Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Darf der Autor protestieren?

Gegen unvorteilhafte Verfilmung literarischer Werke



Gute Außenfrontreklame

Münchens Schiller-Theater, das mit dem RKO-Super-Scope-Farbfilm „Flucht nach Burma" durchweg volle Häuser erzielte, hat zu diesem Film eine ausgezeichnete Schaumannsarbeit geleistet. Die Außenfront wurde mit einer überlebensgroßen Figur des Hauptdarstellers geschmückt und von Scheinwerfern angestrahlt, so daß schon von weitem auch abends ein guter Blickfang das Publikum auf den Film aufmerksam machte. -r

Drehbuch- und Autorensorgen sind überall die gleichen. Die Beobachtungen und Ratschläge einer anerkannten amerikanischen Schriftstellerin wie Edna Ferber verdienen als Niederschlag eines Gesprächs unseres Korrespondenten in Hollywood allgemeine Beachtung.

Die Mode, erfolgreiche Romane und Theaterstücke zu verfilmen, höret nimmer auf. Literarische Werke, die in ihrer Ursprungsgestalt beim Publikum Anklang gefunden haben, werden von Filmproduzenten in aller Welt erworben, weil sie der Meinung sind, auf Nummer Sicher zu gehen, wenn sie bewährte Stoffe filmisch neugestalten. Wiederverfilmungen vor Jahrzehnten bereits in Filme verwandelter Erzählungen und Dramen sind an der Tagesordnung. Drehbuchschreiber sind sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die ihnen bei der Bearbeitung von umfangreichen Romanen für Filmzwecke erwachen. Sie haben aber auch ihre liebe Not, ein Bühnenwerk derart in Filmform umzugießen, daß keine bloße Anreihung von Dialogen daraus entsteht, sondern daß die in den Zwiegesprächen berichteten Geschehnisse filmisch sichtbar werden. Filmschriftsteller, die ihr Fach verstehen, werden diese Probleme fast immer vortrefflich lösen. Aber es ist unleugbar, daß es eine Menge von Bearbeitern gibt, die entweder mit Oberflächlichkeit an die ihnen gewordene Aufgabe herangehen oder die nicht wissen, worauf es ankommt, und die geistige Struktur des Originals vernichten.

Die toten Autoren können sich wegen Verwässerung oder Verfälschung ihrer Werke nicht mehr wehren. Die Lebendigen haben nur selten Gelegenheit, am Drehbuch mitzuarbeiten, weil man sie absichtlich nicht zuläßt, aus Angst, sie würden allzusehr auf ihren Ideen bestehen und, da sie mit ihrem Werk, wie mit dem eigenen Kind, verbunden sind, gegen jedwede notwendige Verwandlung, Kürzung und Auffrischung Einspruch erheben. Diese Angst ist in manchen Fällen nicht unbegründet.

Eine Frau spricht aus Erfahrung

Einmal die Ansicht einer berühmten Autorin über dieses Thema zu hören, mag nicht nur interessant, sondern auch belehrend (für Drehbuchverfasser) sein. Edna Ferber, die heute Siebzigjährige, zählt zu den populärsten, meistgelesenen Erzählerinnen und meistaufgeführten Dramatikerinnen Amerikas. Aus der langen Reihe ihrer Werke seien nur die Romane „Showboat", „So groß", „Die Mädchen" und „Cimarron" angeführt, die alle verfilmt worden sind.

Ich führte mit Edna Ferber ein Gespräch über die Frage, ob erstens ein Autor, der die Verfilmungsrechte an einem seiner Werke für eine bestimmte Summe verkauft hat, ein Recht darauf hat, Einwendungen gegen die Bearbeitung zu erheben (wenn er vertragsgemäß überhaupt zugezogen wird) und zweitens ob seine beratende Mitarbeit von Nutzen oder von Schaden sein kann.

„Es müßte zuerst dem Irrglauben entgegengetreten werden, daß bereits mit Erfolg auf dem Büchermarkt und auf der Bühne gesegnete Schriftsteller Verfilmungen ihrer Werke um des zusätzlichen materiellen Vorteils willen zustimmen", erklärte Edna Ferber.

Hier machte sie eine Pause des Nachdenkens und fuhr dann fort: „Der Film hat sich längst seinen Platz auf dem Gebiete der Kunst gesichert und die Zeit, in der anerkannte Autoren die Nase rümpften, wenn von Verfilmung ihrer Arbeiten die Rede war, ist jahrzehntelang vorüber. Heutzutage legen vernünftige Autoren den größten Wert darauf, mit der Filmkunst in Verbindung zu kommen, und zwar nicht deshalb, um sich eine neue Einnahmequelle, sondern eine überaus wertvolle Erfahrungsquelle zu erschließen."

„Wenn ein Film fertig ist, nützen allerdings weder Kritik noch Einspruch, und es müßte dann zum Gegenstand einer rechtlichen Untersuchung werden, ob der Autor überhaupt gegen den Film auftreten darf. Wenn er sich nämlich öffentlich gegen den Film wendet und ihn als eine schwache oder schlechte Fassung des Originalwerks bezeichnet, so könnte der Produzent, der die Verfilmungsrechte erworben hat, am Schluß den Autor auch noch wegen Geschäftsschädigung verklagen".

Die Probleme sind im Rollen

Aber mit einer abwehrenden Geste, als fürchtete sie, mißverstanden zu werden, sagte die Autorin schnell: „Ich möchte nicht nur meine Ansichten in diesen Punkten äußern. In Kollegenkreisen unterhält man sich oft über diese Probleme. Die meisten Autoren sind der Meinung, man müsse sich schon vor dem Vertragsabschluß nicht nur vergewissern, daß man am Drehbuch, zumindest beratend, mitarbeiten dürfe, sondern auch, daß die künstlerischen Gestalter, die den Film zustande bringen, nämlich Drehbuchautoren und Regisseur, eine Gruppe von Könnern sind. Der Autor sollte sich aber auch im Voraus darüber Klarheit verschaffen, ob die in Aussicht genommene Besetzung der Hauptrollen seiner eigenen Vorstellung von den Charakteren in seinem Werke entspricht."

„Ich meine", sagte Frau Ferber temperamentvoll, „die ideale Abmachung ist jene, wonach der Autor, ob er nun am Drehbuch mittut oder nicht, auf jeden Fall zu den Vorbesprechungen zugezogen wird, bei denen man sich mit ihm darüber einigen kann, wie eine komprimierte Fassung am besten zu erzielen ist, ohne daß wesentliche Merkmale einer Erzählung oder eines Bühnenstücks vernachlässigt werden oder verloren gehen müssen."

Abschließend faßte die Sprecherin der Drehbuchautoren ihre Meinung zusammen und erklärte: „Ich bin für Widerspruch, solange er Sinn und Zweck hat. Ich bin aber auch andererseits für ausgiebige Hilfe, die der Autor dem Produzenten zuteil werden lassen muß, indem er einerseits mit eigenen Ideen zur Verbesserung der filmischen Fassung seines Werkes beiträgt und andererseits die gegebenen Umstände und Vorbedingungen der Produktion berücksichtigt."

Friedrich Porges (Hollywood)

Für das Filmpublikum von morgen

Die kürzlich in Stuttgart gegründete Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Film" hat mit dem Lichtspieltheater „Rex" regelmäßige, sich alle vierzehn Tage wiederholende Jugendfilmvorführungen in eigener Regie vereinbart. Man will durch Vorführung guter Filme erreichen, daß die jungen Menschen in ihrer Gesamtentwicklung gefördert werden. Die Gefahr liegt nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft nicht darin, daß der Jugendliche ein Kino besucht, sondern daß er häufig dem Phänomen Film hilflos gegenübersteht. Die Arbeitsgemeinschaft, deren Leitung später an geeignete Jugendliche übergehen soll, sucht sich die Filme aus, überläßt aber die technische Abwicklung mit dem Verleih dem Theater. Einlaß haben Jugendliche im Alter zwischen 16 und 21 Jahren, die sich an der Kinokasse entsprechend ausweisen müssen. Der Preis pro Vorstellung beträgt 60 Pfg. Das Risiko des Einspielergebnisses trägt die Arbeitsgemeinschaft. -sp

Komponist wirbt für einen Film

Eine nette Idee der Filmwerbung hatte der bekannte Filmkomponist Karl Bette. Er verschickte zu dem jüngsten von ihm mit Musik ausgestatteten Film „In Hamburg sind die Nächte lang" eine originelle Werbekarte. Motto: „Filmmusik muß kalt und heiß über den Rücken laufen . . ." „Da das Sujet" — heißt es auf der Innenseite der Karte — „an die Durchschlagskraft der Lieder sowie an den filmischen Pfiff der Musik große Ansprüche stellte, könnte ich mir denken, daß Sie sich hierbei ‚ausnahmsweise' auch einmal den Komponisten merken". Als Unterschrift verwendet Bette die Anfangsnoten zu seinem „Hamburg"-Lied. -w

Jugendfilmarbeit in Braunschweig

Der Schüler-Filmring Braunschweig e. V. (1600 Mitglieder) veranstaltete in der „Brücke" eine filmkundliche Arbeitstagung, zu der auch Gäste der Jugendfilmklubs aus Königslutter und Gifhorn erschienen waren, gleichfalls Vertreter studentischer Filmklubs der Technischen und Pädagogischen Hochschule.

Studienassessor J. G. Wiese, Braunschweig, leitete die Veranstaltung und gab an Hand von Beispielen aus den Archiven der Landesbildstelle und des Filmdienstes („Eine Filmszene entsteht"; „Haus im Haus"; „Naissance du cinéma" usw.) einen Querschnitt durch Filmtechnik und Filmgeschichte.

Besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die Erstaufführung des Films „Die Kunst des mimischen Ausdrucks" (nach Prof. Lersch, München: „Gesicht und Seele"), der einen Rückblick gewährt auf die Gestik deutscher Charakterdarsteller in klassischen Ufa-Filmen: Schmerz, Trauer, Freude, Zufriedenheit, Gelächter, Haß, Liebe demonstriert von Heinrich George bis Marlene Dietrich. Dipl.-Psychologe Dr. Roloff, Braunschweig, gab einen Kommentar. -mens

Gloria-Presse-Empfang in Nürnberg

Zur Erstaufführung von Glorias „Liebe ist ja nur ein Märchen" erschienen, von der Uraufführung aus Essen kommend zu einem Presseempfang in der Nürnberger „Tabu-Bar" frisch und vergnügt die Hauptdarsteller des Films, Willy Fritsch, Claude Farell, Lucie Englisch, Susanne Christian und der französische Schauspieler und Sänger Georges Guétary. Packend erzählten die Künstler von ihren Erlebnissen während der Aufnahmen in Griechenland. Constantins Pressemann Freiherr von Rüdt konnte viele Komplimente von den Pressevertretern für den gelungenen Empfang entgegennehmen. Anschließend überzeugten sich die Darsteller im „Lu Li" von der guten Aufnahme ihres Films persönlich und dankten für den spontanen Beifall des ausverkauften Hauses. In einer, vom Hausherrn Fritz Lottes arrangierten Autogrammstunde kamen die Nürnberger Filmfreunde voll auf ihre Rechnung. -i

Personalien

Die Fa. „Apollo-Filmtheater" in Hoheneggelsen bei Hildesheim hat sich geteilt. Frau Irmgard Schmelzer betreibt die „Luna-Lichtspiele" in Hoheneggelsen. Spielorte sind Hoheneggelsen, Dinklar, Schellerten, Dingelbe, Bettrum und Söhlde. rn

NEUES VON filmtheatern

Neue CS-Theater in Niedersachsen

„Kronprinzen-Lichtspiele", Hannover, Inh.: Frau E. Sasse. Die Kinofachhandlung Hermann Kerkhof lieferte die CinemaScope-Einrichtung und eine „Ideal-II"-Bildwand.

„Metropol-Theater", Wolfenbüttel, Inh.: Kurt Villbrandt. Gleichzeitig mit der architektonischen Neugestaltung wurde das Haus auf CinemaScope umgestellt. UFA-Handel installierte.

„Schaumburger-Lichtspiele", Rinteln/Weser, Inh.: Wolfgang Graske. Die Kinofachhandlung Hermann Kerkhof stellte das Theater auf CinemaScope um.

„Turm-Lichtspiele" Braunschweig-Rüningen, Inh.: Kurt Banke. Siemens-Klangfilm, Hannover, lieferte die CinemaScope-Einrichtung.

„Camera-Filmspiele", Bückeburg, Inh.: Dederding & Brandhoff OHG. Das Theater wurde durch die Fachhandlung Hermann Kerkhof für CinemaScope-Vorführungen eingerichtet und erhielt gleichzeitig zwei neue Ernemann-IX-Projektoren.

„Tonbild-Theater", Helmstedt, Inh.: Gebr. Eggers. Kinotechnik R. Höcker, Bielefeld, stellte das Haus auf CinemaScope um.

„Union-Theater", Wittingen, Inh.: Olvermann & Krey. Die Fa. Ing. C. Heermann lieferte die technische Einrichtung sowie zwei neue Philips-FP-5-Maschinen.

„Kammer-Lichtspiele", Uelzen, Inh.: Karl Heinz Ahrens. Die CS-Einrichtung installierte Siemens, Hannover.

„Astoria-Theater", Burgdorf/Hann., Inh.: Friedrich Hormann. Die Kinotechnik „Niedersachsen" Walter Lange, Hannover, versah das Haus mit einer CS-Anlage.

„Schauburg", Hannover-Limmer, Inh.: Kuno Engelke. Die Fa. Ing. W. Klitzing lieferte die CS-Einrichtung.

„Rats-Lichtspiele", Osterode, Inh.: Ruth Patschke. Die Umstellung auf CS erfolgte durch die Kinotechnik „Niedersachsen", Walter Lange.

„Stadt-Theater", Wunstorf, Inh.: A. Markgraf, H. König, R. Schlinker. Ing. W. Klitzing stellte das Theater auf CS um. **rn**

Bayern meldet:

Der Theaterbesitzer J. B. Kügel, Inhaber des Roli- und Luli-Filmtheaters in Ingolstadt, hat unter dem Namen „Cinema" ein weiteres Filmtheater errichtet. Die technische Einrichtung mit Zeiss Ikon-Kinomaschinen und Magnettonsystem erfolgte durch die Fachkinohandlung Hasso, Kino- und Tontechnik, München.

★

Herr Münch hat in Grassau einen modernen Zweckbau mit schöner Fassadengestaltung erstellt. Die technische Einrichtung mit Zeiss Ikon-Kinomaschinen und Dominar-Tonanlage lieferte die Fachkinohandlung Hasso, Kino- und Tontechnik, München. Die Bestuhlung stammt von der Firma Karl, Westendorf.

★

In Rott am Inn eröffnete Heinrich Vohleitner ein neues 350-Platz-Theater mit Zeiss Ikon-Bild- und Tonsystem für Breitbild und CinemaScope-Lichtton. Technische Einrichtung durch die Fachkinohandlung Hasso, Kino- und Tontechnik, München. Bestuhlung durch die Firma Karl, Westendorf.

★

Das neuerrichtete Filmtheater des Herrn Vogl in Arrach/Ndb. (300 Plätze) wurde durch die Fachkinohandlung Hasso, Kino- und Tontechnik, München, technisch eingerichtet. Bestuhlung durch die Firma Karl, Westendorf.

★

Die technische Einrichtung des als Filmkunststudio aufgezogenen Arco-Filmpalais, München, wurde durch die Firma Hasso, Kino- und Tontechnik, München, durchgeführt. Eingebaut wurden die modernen Bildtonmaschinen der Firma Zeiss Ikon, Type Ernemann-VIII mit neuester Tonanlage.

★

Bei seiner Renovierung und Modernisierung wurde das „Burgtheater" in Kulmbach, Besitzer Andreas und Ernst Bauer, zugleich auf CinemaScope umgestellt. Lieferung durch die Fachkinohandlung Hasso, Kino- und Tontechnik, Nürnberg. Die Neubestuhlung mit durchwegs Hochpolstersesseln lieferte die Firma Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen. **fb**



In Aschaffenburg

wurde dieser Tage von Wilhelm Jellinek das „Apollo-Theater" mit dem Constantin-Film „Ja, ja, die Liebe in Tirol" eröffnet. Im Namen des Verleihs, der Direktion des Hauses und der Berolina-Produktion begrüßte Herr von Rüdt, Zentralpresseabteilung des Constantin-Filmverleihs, das Publikum und stellte die zur Eröffnung des Hauses erschienenen Darsteller Carla Hagen und Peter W. Staub vor. Anschließend hatte Wilhelm Jellinek die Mitarbeiter am Bau des neuen Hauses, verschiedene Gäste, darunter Herrn v. Rüdt und Presseleiterin Gerda v. Ditfurth, sowie die Darsteller zu einer kleinen Feier im Hotel „Post" eingeladen -r

Foto: Constantin/Bokelberg

Neuer Geschäftsführer

Dr. Rudolf Schlinker, der erste Vorsitzende der Vergnügungssteuer-Kommission des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. (Warburg i. Westf.: „Desenberg-Lichtspiele" und „Warburger Lichtspiele") hat kürzlich die Geschäftsführung der Filmtheater-Betriebe Willy Engelke & Co., KG., in Höxter, Bezirk Detmold i. Westf. übernommen -g

Veränderungen in Westdeutschland

Nach Plänen des Düsseldorfer Architekten Hanns Rüttgers ließ Theo Burgholz sein „Reli-Theater" in Greven i. Westf. (545 Plätze) vollkommen renovieren und gleichzeitig auf CinemaScope umstellen. Wandbespannungen aus grauen und grünen Acella-Bahnen, aparte Beleuchtungskörper und ein farblich harmonierender Paradevorhang geben dem Zuschauerraum eine anheimelnde Atmosphäre. Auch die Vorräume wurden modern und zweckentsprechend hergerichtet. **(Gt)**

★

Die Düsseldorfer Aktualitäten-Lichtspieltheater-Gesellschaft m.b.H. eröffnete am Aachener Friedrich-Wilhelm-Platz ihr zweites (nach Düsseldorf) „ALI", zu dem der Braunschweiger Architekt Jürgen Schweitzer die Entwürfe geliefert hatte. Schlicht und zweckentsprechend wurde der 540 Besucher fassende Zuschauerraum gestaltet: Holzverkleidete Wände und bequeme Flachpolster-Bestuhlung mit grünen Kunstlederbezügen der Berliner Firma Wegener. Die kinotechnische Einrichtung besteht aus zwei Ernemann-X-Projektions-Maschinen mit Magnasol-IV-Lampen, Zeiss-Ikon-Verstärker- und Lautsprecher-Anlage für CinemaScope-Lichtton und UFA-Selengleichrichter von 80 Ampère. Projiziert wird auf eine 10 m breite Sperrholzwand, wie sie sich in den (gesellschaftlich verflochtenen) „AKI"s bereits seit langem bewährt hat. Planung, Lieferung und Montage: UFA-Handelsgesellschaft m.b.H., Düsseldorf. Die Leitung des Aachener „ALI" wurde Otto Arenz, dem bisherigen Theaterleiter der Kölner UFA-„Schwerthof-Lichtspiele" (611 Plätze), übertragen. **(Gt)**

★

Nach nur fünf Monaten Bauzeit eröffnete kürzlich Hubert Hömberg („Viktoria-Theater" in Mülheim-Styrum, 400 Plätze) sein neues „Odeon-Theater" (600 Plätze) in Mülheim an der Ruhr, zu dem der Düsseldorfer Architekt Hanns Rüttgers die Entwürfe geschaffen hatte. Eine 17x7 Meter große Bühne mit einem weinroten Seidenvelvet-Paradevorhang ist der Blickpunkt des Zuschauerraumes. Außerdem: Beige und goldene Acella-Wandbespannungen (Dekorationen: Firma Priel, Mülheim/Ruhr), bequeme Bestuhlung (Holzindustrie Heinrich Kamphöner, Bielefeld i. Westf.), aparte tulpenförmige Wandleuchten und eine zur Bühne hin abgerundete Flachdecke mit indirekter Beleuchtung. Die Balkonloge wurde im Bildwerfergeschoß untergebracht. Die Düsseldorfer Firma Rheinkipho, Ing. Julius Pietsch, plante, lieferte und installierte die kinotechnische Ausstattung des Hauses. **Gt**

★

Das schon im Jahre 1907 von Bernhard Fischer gegründete „Apollo-Theater" in Eschweiler bei Aachen wurde umgebaut und modernisiert. Die jetzigen Inhaber und Geschäftsführer, Fischer & Zillikens oHG., ließen das Fassungsvermögen von 397 auf 650 Sitzplätze erhöhen. Die kinotechnische Umstellung auf CinemaScope- und Breitbild-Vorführungen wurde von Siemens-Klangfilm vorgenommen. **(Gt)**

★

In Kevelaer wird auf dem großen Gelände des Theaterbesitzers W. Diepmann (Filmhof-Theater) ein zweites modernes Lichtspiel-Theater (Scala) errichtet und soll, falls es die Witterungsverhältnisse zulassen, bereits im Frühjahr 1956 eröffnet werden. **fb**

★

Vollständig renovieren und auf CinemaScope umstellen ließ Ing. G. Paeseler jetzt sein „Ruhrland-Theater" in Oberhausen. Anlaß dazu war das nachgeholte 25jährige Jubiläum des Bestehens, das eigentlich schon 1954 hätte gefeiert werden müssen. Es unterblieb, weil das Lichtspielhaus damals verpachtet war. Nach dem Umbau präsentiert sich der Innenraum des Theaters jetzt in rotbraunen und beigen Tönen. Außerdem wurden neue Fischer-Leuchten angebracht. Die Umstellung auf CinemaScope bedingte eine neue Ideal-II-Leinwand, die Kino-Bayer aus Essen lieferte, ebenso wie die Umstellung der technischen Einrichtung von dieser Firma vorgenommen wurde. **-pn-**

Glanzvolle Einweihung

In Anwesenheit des Oberbürgermeisters, führender Persönlichkeiten des Staates und der Wirtschaft wurde in München der „Gloria-Palast Laim" eröffnet. Die Einweihungsfeierlichkeiten wurden umrahmt von einem Bühnenprogramm, bei dem u. a. Will Höhne mitwirkte. Die Schauspieler Bernhard Wicki (unser Bild), Gerhard Riedmann, Peter Carsten, Eva Probst und Gundula Korte überbrachten die Glückwünsche der Schauspielerschaft zu diesem architektonisch außerordentlich gelungenen Filmtheater, das in einer Publikumsvorstellung mit dem CCC-Farbfilm der Gloria „Du mein stilles Tal" begann.

Foto: Karl Bayer/Gloria





Als Riesenplastik

warb eine sieben Meter hohe Sophia Loren auf dem Vordach der Karlsruher Kurbel für ihren Streifen „Schade, daß du eine Kanaille bist". Ergebnis: Ein Spitzenerfolg des Schorcht-Films in diesem Theater. Eine Idee von Bruno Lorenz, dem Karlsruher Theaterleiter der Süddeutschen Filmbetriebe Hubertus Wald. Foto: Schmidt

Besitzwechsel

Die „Kammerlichtspiele" in Speyer sind in den Besitz der Karl Beck KG übergegangen. Die Karl Beck KG betreibt bereits die Speyerer Lichtspieltheater „Alhambra" und das neuerbaute „Capitol". -hemi

Umgestaltet und technisch verbessert

Die Architekten Hanns Rüttgers, Düsseldorf und Hellrung, Bochum, erweiterten das Bochumer „Capitol"-Haus der Filmtheaterbetriebe Egon Heukeshoven & Co., K.-G. und errichteten im Obergeschoß ein kleines „Studio" mit 260 Plätzen. Im Erdgeschoß wurde das große „Capitol" mit dem „Studio" durch ein geräumiges Kaffee verbunden. Die Firma Schröder & Henzelmann lieferte für das „Studio" eine hochgepolsterte Bestuhlung. Die kinotechnische Einrichtung entspricht allen neuzeitlichen Anforderungen. Die technische Abteilung der Firma baute eine Ernemann-X-Anlage mit CinemaScope-Lichtton und Breitwandeinrichtung ein. gö

★

Das „Union-Theater" in Dortmund, Inhaberin: Frau Margarete Siewers, wurde durch die Firma Kinotechnik Kurt Nopens Dortmund-Düsseldorf, kinotechnisch auf den modernsten Stand gebracht. Die bisherigen Projektoren wurden durch zwei Frieseke & Hoepfner-Maschinen mit Lorenz-Verstärker ausgewechselt. Die neue CinemaScope-Bildwand hat eine Breite von 8,40 m. HG

★

Ihr „Central-Theater" in Hattingen a. d. Ruhr ließen die Inhaber Fritz Borgsmüller u. Hermann Hagedorn nach den Plänen des Düsseldorfer Filmtheaterarchitekten Hanns Rüttgers völlig neu gestalten. Durch die Firma Kamphöhner, Bielefeld, wurde eine neue, hochgepolsterte Bestuhlung eingebaut und die Firma Kinotechnik-West, Düsseldorf installierte eine Voll-CinemaScope-Anlage. Die neue Bildwand ist 12 m breit. HG

★

Wilhelm Duhme ließ seine Kölner „Burgtheater-Lichtspiele" am Ebertplatz (600 Plätze) durch den Architekten F. W. Hölzel in dreiwöchiger Umbauzeit vollkommen neu herrichten. Im Zuschauerraum: Gelbe gefältete Acella-Wandbespannungen und ein in gleicher Farbe gehaltener Paradevorhang (Dekorationsfirmen: Firma Falk, Köln) sowie eine hellblaue Saaldecke. Der Kölner Ingenieur Rudolf Bergfelder stellte das Filmtheater unter gleichzeitiger Lieferung einer 4,4 × 11 m großen „Ideal II"-Breitbildwand der Hamburger Firma Max Schumann auf die Vorführung von CinemaScope-, SuperScope- und VistaVision-Filmen um. (Gt)

★

In den letzten Wochen wurden die im Besitz von Frau Julie Herzog befindlichen „Altmühl-Lichtspiele" in Leutershausen, Ldkrs. Ansbach, einem gründlichen Umbau unterzogen. Der Zuschauerraum wurde in der Länge vergrößert, in der Höhe um fast 2 m gehoben und ein kompletter neuer Dachstuhl aufgebaut.

Die technische Einrichtung wurde für die Vorführung von Breitwandfilmen umgestellt, desgleichen Vorkehrungen für den späteren Einbau einer CinemaScope-Einrichtung getroffen. Bauberatung und Lieferung der kinotechnischen Einrichtungsgegenstände, die beim Umbau verwendet wurden, lagen in den Händen der Bauer-Vertretung Nürnberg, Ing. Alfred Zechendorff. fb

★

Die bekannte Pfälzer Theaterbesitzer-Familie Blumenfeld-Ackermann, Landau/Pfalz, hat ihr Palast-Theater in Speyer großzügig umgebaut und modernisiert und auf CinemaScope umgestellt. Das Fassungsvermögen konnte auf 400 Plätze erhöht werden. Der Theaterraum erhielt eine stimmungsvolle und gediegene Innenausstattung in gelbem und blauem Acella (Schmalzgräber & Driesen, Bonn) und eine aparte Beleuchtung von Schratzenstaller, München. Die technische Umstellung wurde von Kino-Bauer, Stuttgart, vorgenommen. -hemi-

★

Das größte Kasseler Lichtspieltheater, das Capitol, wurde umgebaut und auf CinemaScope mit vierkanaligen-stereophonischen Magnetton (32 Lautsprecher) umgestellt. spr-

★

Theaterbesitzer Georg Scheele unterzog seine „Walsroder Lichtspiele", Walsrode, Krs. Fallingbostel, einer grundlegenden Renovierung und erweiterte den Zuschauerraum auf 651 Sitzplätze. Der große Bühnenraum gestattete es, eine 11 m breite „Ideal II" zu installieren. Die gesamte CinemaScope-Anlage errichtete die Kinofachhandlung W. Klitzing in Hannover. rn

★

Von Filmton Holzmer K.G., Stuttgart-Feuerbach, wurden auf CinemaScope umgestellt: Geradstetten, Filmtheater; Herrenberg, Kammer-Lichtspiele; Urach, Filmtheater Quenzer & Sohn; Sinsheim, Schauburg-Lichtspiele; Kirchardt, Filmtheater.

Folgende Neubauten wurden von Filmton mit Kinomaschinen FH 77 bzw. FH 66 eingerichtet: Wendlingen/Neckar, Filmtheater des Herrn Bader; Kirchentellinsfurt bei Tübingen, Filmtheater des Herrn Mornhinweg; Ludwigshafen, Filmtheater der Familie Mücklich. fb

★

Im Zuge einer grundlegenden Renovierung, die Architekt Alfred Goetsch (BDA) leitete, wurde das Theater von Ernst Mill „Deutsches Haus Lichtspiele" auch mit den neuen technischen Einrichtungen versehen und in „Deli" umgetauft. Die Kinotechnik Niedersachsen Walter Lange, Hannover, installierte die CinemaScope-Apparaturen. Die „Ideal-II"-Bildwand ist 11,60 m breit. -n

★

Die repräsentativen Planken-Lichtspiele in Mannheim (1400 Sitzplätze) haben nunmehr auch auf CinemaScope umgestellt. Zum Einbau gelangte eine Vierkanal-Magnetton-Anlage durch UFA-Handel, Frankfurt/Main. Die Wirkung des Panoramabildes durch die 14 m breite Bildwand dürfte wohl im weiten Umkreis nicht übertroffen sein. fb

★

Das „Odeon" (867 Sitzplätze), Bielefeld (Rothschild-Betriebe), wurde auf CinemaScope LT umgestellt. Die Schumann-Ideal-II-Wand hat eine Breite von 10,30 m. Gleichzeitig wurde eine wesentliche Tonverbesserung durch den Einbau einer neuen Lautsprecher-Kombination erzielt. -r

★

Die Schloß-Lichtspiele in Nürnberg-Zerzabelshof, Besitzer Arthur Marianni, wurden wesentlich erweitert und völlig modernisiert. Der Zuschauerraum bietet nun 500 (statt bisher 350) Besuchern Platz. Die neue Bildwand hat eine Breite von 11,5 m. Hasso-München-Nürnberg rüstete das Theater mit den neuesten technischen Maschinen und Geräten aus. -i

★

Das „Deutsche Lichtspiel-Theater" in Somborn, Kreis Gelnhausen, Inhaber Gotthart Trageser, wurde durch die Firma Süd-Ton, Frankfurt/M., auf CinemaScope umgestellt. -r

Redaktionelle Bearbeitung:
Karlheinz Pieroth

Filmbrücke-Glückwünsche

30 Jahre im Filmfach



Am 2. Januar beging eine markante Persönlichkeit des deutschen Verleihwesens ihr dreißigjähriges Berufsjubiläum: Albert Thiele, heute Verleihchef der J. Arthur Rank Film. Der stets lustige und allen guten Filmen aufgeschlossene Filmfachmann hat sich durch stete Hilfsbereitschaft und große Kollegialität, im Zusammenhang mit überragender Tüchtigkeit, einen über ganz Deutschland verbreiteten Freundeskreis geschaffen.

Der geborene Hannoveraner begann nach kaufmännischer Tätigkeit im Im- und Export 1926 bei der Hamburger Zweigstelle der „Süd-Film", von wo er 1928 als Vertreter zu „Fox" überwechselte. Für diese Firma war er zeitweilig auch im Frankfurter Bezirk tätig.

1930 von der „Süd-Film" zurückgeholt, arbeitete er zunächst als Vertreter in Frankfurt a. M. und ging dann als Assistent des Verleihchefs nach Berlin. Wie ihn die Rechtsnachfolgerin der „Süd-Film" — „Europa-Film" — für ihre Düsseldorfer Filiale übernahm, so übernahm ihn auch die „Tobias" als Rechtsnachfolgerin der „Europa-Film". Später war er beim deutschen Filmvertrieb tätig, bis er im August 1939 eingezogen wurde. 1946 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück und trat 1948 bei Eagle-Lion-Film ein, die später in Deutschland in J. Arthur Rank Film umbenannt wurde. fb

Dr. Kahlenberg 80 Jahre alt

Es gibt nur noch wenige Film-Hasen, die mit dem magischen Zelluloidstreifen seit der Zeit der „Flimmerkisten" verbunden sind. Einer von diesen Unverwüstlichen ist Dr. Hermann Kahlenberg, der am 5. Januar in Amsterdam seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Im Jahre 1915 fand der Hochbetagte den Weg zum Film und erarbeitete sich schnell eine gute Position bei der Nordisk-Film, mit der er zur UFA kam und dort Mitgeschäftsführer im Verleih wurde. Als 1926 die Parufamet, die damals größte europäische Verleih-Firma gegründet wurde, erhielt Dr. Kahlenberg als Pionier dieses Unternehmens die Stelle des Direktors. In diesen Jahren bekleidete er außerdem viele Ehrenämter in der deutschen Filmindustrie. Als er 1933 sein Vaterland verlassen mußte, eröffnete er in Amsterdam eine eigene Verleih-Firma, die er im Jahre 1950 in andere Hände übergab. Trotz seines hohen Alters verfolgt der rüstige Achtziger auch heute noch interessiert die Entwicklung des deutschen Filmschaffens, dem er sich eng verbunden fühlt. — Die FILMBRÜCKE wünscht dem sympathischen Jubilar weiterhin einen frohen, gesunden Lebensabend! fb

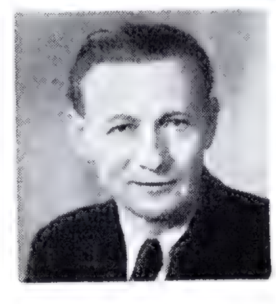
35 Jahre im Dienst des Films

steht die Mitinhaberin des Gloria-Theaters in Neu Isenburg, Frau Elisabeth Meyer, früher Kolb. 1920 eröffnete sie in Walldorf ihr erstes Filmtheater. Später betrieb sie ein Lichtspielhaus in Langen und Groß-Karben, und nunmehr ist sie seit Jahrzehnten mit Erfolg im Gloria-Theater Neu Isenburg tätig. Zi

Verdienter Filmvorführer

Hermann Sieberz, der Filmvorführer der Kölner „Schauburg-Lichtspiele" auf der Breite Straße (370 Plätze, Inhaber und Geschäftsführer: Geschwister Kurt und Edith Kautz), konnte sein 30jähriges Berufsjubiläum feiern. Auch die „FILMWOCHE" und „FILMBRÜCKE" gratulieren herzlich und wünschen noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens. -g

Ernst Lindig 60 Jahre



In diesen Tagen wurde der Inhaber der Gloria-Lichtspiele in Bingen-Büdesheim, Herr Ernst Lindig, 60 Jahre alt. Anfangs im väterlichen Geschäft in Bingen tätig, übernahm er später die Gloria-Lichtspiele. Herr Lindig ist seit 1910 in der Branche und feiert zugleich sein 45jähriges Berufsjubiläum. fb

Fritz Dame ist das beste Beispiel

Geht öfter ins Kino, Leute!

„Raus", das ist das erste Wort von Fritz Dame, nachdem ich mich dekuvriert und ihm mein Anliegen vorgetragen habe. „Ich habe mit den Reportern gerade genug Ärger gehabt. Haben über mich geschrieben, daß ich dauernd ins Kino gehe und nun nimmt's mir meine Kundschaft übel und sagt: muß der ein Geld verdienen! Dabei ist's nur halb so schlimm!"

Das mit dem Verdienen bestimmt. Das mit dem Kinobesuch weniger. Denn Fritz Dame ist fürwahr ein leuchtendes Beispiel. Er hätte schon längst einen Orden für fleißigen Kinobesuch verdient. Sein Hobby ist nun einmal das belichtete Zelluloid. Nicht erst seit heute oder gestern, sondern schon seit 40 Jahren.

Damals, schon als Zehnjähriger, befiel ihn sozusagen die „Kinosucht". Was irgend erreichbar war an Filmen für ihn, sah er sich an. Und sein Hobby brachte die ganze Familie auf die Beine. Bald wurde auch der Vater, ein Drogeriebesitzer in Neukölln, filmwütig und Fritz Dame wußte ihn zu überreden, ein Kinematographentheater am Wedding zu kaufen. Dort spielte man immer das, was der Familie am besten gefiel. Aber weil das durchaus nicht immer das war, was die Weddinger ihrerseits filmisch schätzten, florierte der Betrieb nicht so wie es wünschenswert war. In jenem Familienbetrieb malträtierte Fritz Dame das Klavier zu den Stummfilmstreifen und wenn das klingelnde Warnzeichen von der an der Kasse sitzenden Tante kam, legte Vater Dame schnell einen anderen Film ein, denn meist saßen Jugendliche auf den Holzstühlen, die den gespielten Film gar nicht sehen durften. Draußen nämlich war etwas ganz anderes proklamiert.

Zwei Jahre lang führte der Vater sein Filmtheater, dann gab er auf. Und auch Fritz Dame wurde wieder Drogist. Doch vom Film konnte er nicht lassen und deshalb siedelte er sich da an, wo die Filmemacherei in Berlin am heftigsten blühte: in der unteren Friedrichstraße. Das Haus Nr. 31 ist wie durch ein Wunder von der totalen Zerstörung im letzten Krieg verschont geblieben.

Die Zahl der Filme, die Fritz Dame gesehen hat, reicht weit über die Zehntausend. Er fehlte kaum bei einer Premiere. Nachmittags, wenn die Gattin den Verkauf übernimmt, stiehlt er sich davon, seinem Hobby zu frönen. Und meist geht er des Abends zum zweiten Mal in einen Film. Wechselt nur ab und zu einmal mit dem Theater. „Aber das hat sehr nachgelassen, die Programme sind mir zu mäßig. Und außerdem habe ich jetzt einen Fernsehapparat im Haus, das hält mich denn doch manchen Abend in den vier eigenen Wänden." Aber sonst, vom dramatischen über den Unterhaltungsfilm bis zum Lustspiel: er sieht alles gern, am liebsten aber spannende Kriminalfilme. Nur die „Western" schneiden ein wenig mäßiger ab, wenn es nicht gerade Edelwestern sind.

In der unteren Friedrichstraße, der Hochburg des Berliner Films von einst, ist heute nichts mehr los, filmisch gesehen. Aber Fritz Dame scheut den Weg in den Westen der Stadt nicht. Die Kassiererinnen wohl aller Uraufführungstheater kennen ihn und sie wissen, daß er ein erfahrener Kinogänger ist. Einer, der mit Maßstäben zu messen weiß und der sich nicht scheut, seinem Unmut auch einmal Luft zu machen, wenn ihm ein Film allzusehr gegen den Strich geht.

Fritz Dame hat seine verdienten Groschen- und Markstücke seit Vierjahrzehnten an die Berliner Kinokassen getragen. Man sollte es ihm danken. Berlins Theaterbesitzer und Verleiher sollten ihn – diesen Vorschlag macht die FILMBRÜCKE – im neuen Jahr 1956 zum „Ehrengast" erheben. Sie sollten ihm Dank zollen, denn in seiner Drogerie wird laufend vom Film und über den Film gesprochen. Zum Nutzen des Films.

Heinz Reinhard



Caterina Valente



Sie kam, sang und siegte. Und nie war ein Sieg vollkommener, ein Triumph großartiger als der Auftritt von Caterina Valente, die beim Mannheimer Meldeamt unter der Berufsbezeichnung Sängerin als Bürgerin der Stadt registriert ist. Caterina ist die tollste Exportnummer auf jazzmusikalischem Gebiet, die je von Deutschland aus ihren Weg machte. Und das ganz auf sich allein gestellt und ohne Manager. Das ist fürwahr erstaunlich, ein Phänomen fast in dieser Zeit, da die Stars und Sterne in neonhellen Reklamebüros gezeugt und großgezogen werden. Caterina Valente, die vollendete Musikalität mit einem die Fachleute erstaunenden unglaublichen Formgefühl verbindet, singt, daß stocksteife Greise und eiskalte Snobs aus dem Häuschen geraten. Ihr Name ist für die Konzertagenten bares Geld und für die Schallplattenindustrie ein tröstlicher Wechsel auf die Zukunft.

★

Das zierliche, mit einem Artisten verheiratete Geschöpf, das mit seinem langen seidigen Haar so unbefangen der Mode trotzt, wird am 14. Januar 25 Jahre und feiert in Kürze bereits ein 20jähriges Bühnenjubiläum. Wie? Was? Jawohl, seit ihrem vierten Lebensjahr steht Caterina im Rampenlicht, und ihre ungezwungene Art, ihre Unbefangenheit und Selbstsicherheit mögen nicht zum geringen Teil aus ihrer Bühnenerfahrung kommen. Ihre Mutter, Maria Valente, der sie als kleines Mädchen jahrelang assistierte, gilt heute noch als „der Welt bester weiblicher Clown". Und ihr Vater, ein in Italien geborener Spanier, genießt als Akkordeon-Virtuose internationalen Ruf. Mit vier Jahren besuchte Caterina bereits eine Ballettschule in Paris, und wer wissen will, was ihr von dort blieb, muß sich einmal den Film „Liebe, Tanz und tausend Schlager" ansehen, den ersten, in dem sie singend und steppend die Hauptrolle spielt.



In ihrem erlebnisreichen, wechselvollen Leben hat sie mehr von der Welt gesehen als so mancher diplomatische Kurier: Rußland, Frankreich, Spanien, Italien, Belgien, Holland, die Schweiz und so fort. Mit ihrer „Malaguena"-Platte eroberte sie die Neue Welt im ersten Anlauf. Von dieser Melodie aus der Suite „Andalucia" des kubanischen Komponisten Ernesto Lecuona gab es bereits 347 Aufnahmen. Die 348. mit Caterina Valente und dem Rias-Tanzorchester war die ungeschminkteste Sensation, die der amerikanische Schallplattenmarkt je erlebte. Die Folge? Caterina bekam Angebote über Angebote, vom Millionärsclub in Las Vegas, von verschiedenen Televisions-Stationen, von großen Studios und Filmfirmen. Angebote mit vier- und fünfstelligen Dollarziffern, wie sie mancher Star sich sein Leben lang wünschte. Doch zog sie es vor, sich nicht zu binden, sondern ihrer Wahlheimat Deutschland und ihren Freunden treu zu bleiben.

★

Die FILMBRÜCKE wünscht dem sympathischen und bescheidenen Geburtstagskind von Herzen Glück und alles Gute! sdt

Ein Theaterbesitzer schreibt uns:

Das gibt es immer noch

Da kommt einer, mit einem alten Auto und mit noch einer viel älteren Schmalfilmmaschine zum Wirt eines größeren Ortes, bittet und bettelt, — lassen Sie mich doch auch ein paar Pfennige verdienen, — so lange, bis der geplagte Wirt weich ist. Genehmigt, Saal steht ausnahmsweise mal zur Verfügung. Der Mann mit dem alten Auto und mit der noch viel älteren Maschine macht nun folgendes: er geht von Haus zu Haus und lädt die Leute für seine „Filmvorstellung" persönlich ein. Gute Schaumannsarbeit, die sich rentiert. Der Wortlaut ist ungefähr folgender: „Wir" laden Sie ein, heute abend um 20 Uhr zu dem Film „Der Berghofbauer", ein Film von einmaliger Schönheit usw. Die Leute kommen. Er hat inzwischen seine Spekuliermaschine auf drei Coca-Cola-Kisten in einem Nebenzimmer aufgestellt und beginnt nun einen Wettlauf zwischen Saal und Nebenzimmer um zu kassieren und um zu verhüten, daß ihm ein zu Neugieriger die Coca-Cola-Kisten nebst Maschine umwirft. Um sicher zu sein, daß auch keiner mehr kommt, verzögert er die Vorstellung um fast 30 Minuten und dann beginnt das „Drama". Hier ist nicht der Film gemeint, sondern die rein technische Seite der Vorstellung. Kein Ton, — und wenn überhaupt, dann nur ein Gestöhne und Gefauche, kein Bild — und wenn, dann nur mit einem Trauerflor (sprich Bildfensterdreck) dann 3—5 Abrisse. So orgelt er den Film mit Mühe und Not durch, ist ja egal. Geld ist in der Kasse, der Film gleich für 3 Monate gemietet (wie er gesagt hat) und kommen tut er nur einmal. Daß aber im gleichen Ort, im gleichen Saal jede Woche eine ordentliche Vorstellung von einem „Kollegen" stattfindet, daran denkt er nicht. Er kommt nur einmal.

So geschehen in M. bei Fulda und in R. bei Fulda, nur 6 km bzw. 2 km von einem stationären Kino entfernt. **H. Sch.**

350. Vorstellung

Das Frankfurter „E s p l a n a d e" an der Hauptwache beging am 28. 12. 55 das seltene Jubiläum der 350. En-Suite-Aufführung des MGM-Films „D i e S a a t d e r G e w a l t". Jeder Besucher erhielt ein Festprogramm und ein Starfoto von Glenn Ford. Die Deutsche Grammophon-Gesellschaft, die den Schlager des Films „Rock around the clock" in ihr Programm aufgenommen hat, ließ 40 Schallplatten dieses filmischen Leitmotivs verlosen und unterstützte damit die gute Schaumannsarbeit für den viel diskutierten Film. -r

Theater-Inflation in Kandern

Neben dem in Kandern/Schwarzwald existierenden 260-Platz-Theater beabsichtigt der Inhaber, E. S t r i t t m a t t e r, einen Theater-Neubau mit 400 Plätzen zu errichten, der im Laufe der Zeit den alten Bau ablösen soll. Daneben wird jetzt ein weiteres Bauvorhaben, das von zwei örtlichen Geschäftsleuten projektiert und in Angriff genommen wurde, bekannt, nach dem ein weiterer Filmtheater-Zweckbau mit 400 Plätzen errichtet werden soll. — Drei Theater in einem Spielort sind durchaus lebensfähig, wenn dieser mehr als 3000 Einwohner besitzt. Dies ist aber für Kandern nicht gegeben. Das Schwarzwaldstädtchen Kandern wird also den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen können, für jeden 3. Einwohner (inklusive seiner noch nicht kinofähigen Säuglinge) einen Theaterplatz bereitstellen zu können. Auf je 1000 Einwohner etwas 330 Plätze bieten zu können, dürfte innerhalb der Filmtheater-Inflation absoluter „Deutscher Rekord" sein.

Es dürfte kaum anzunehmen sein, daß von seiten der Baubehörden auf diesen wirtschaftlichen Unfug aufmerksam gemacht worden ist, zumal es sich um branchenfremde Geschäftsleute — jedenfalls in dem einen Falle — handelt, die möglicherweise weder die Folgen noch die Gefahr des Ausbleibens einer Verzinsung des investierten Kapitals übersehen können. Immerhin scheint gerade der „Fall Kandern" dazu angetan zu sein, erneut auf die Bedürfnisfrage zurückzukommen. Im Grunde könnte es einem gleichgültig sein, wie der „Herr Nachbar" sein Geld verpulvert, — im Falle des Films jedoch sind durchweg weitere Teilhaber an solchen sicher vorauszusehenden Pleiten mitbeteiligt. **H. M.**

Vereinfachte Beitragszahlung

In vielen Fällen betreibt der Inhaber eines Filmtheaters noch eine Gaststätte, eine Metzgerei, einen Ausschank oder ein sonstiges Gewerbe. Er gehört damit nicht nur der Berufsgenossenschaft Feinmechanik und Elektrotechnik an, sondern auch wegen des daneben betriebenen Gewerbes auch noch der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gaststätten. In jedem dieser Fälle kann bei der Berufsgenossenschaft, welcher der Hauptbetrieb (Filmtheater oder Gaststätte usw.) angehört, der Antrag gestellt werden, daß durch diese Berufsgenossenschaft die Beitragszahlung für den Unternehmer und seine Angestellten einschließlich der Nebenbetriebe zusammengefaßt angefordert wird. Diese Möglichkeit, die Beitragszahlungen zur Familienausgleichskasse vereinfacht zu leisten, wird sicherlich allseits begrüßt werden. -r

Wastl Witt gestorben

Unser Wastl Witt hat uns verlassen. Ganz plötzlich ist er in seinem Münchner Heim im Alter von 73 Jahren einem Herzschlag erlegen. Mit ihm ging eine der markantesten Münchner Theater- und bayerischen Filmgestalten. Seine urwüchsige Kraft, seine rührend echte Menschlichkeit, die ganz untheatralisch war, die Einmaligkeit seiner Erscheinung werden uns fehlen. Auch das Werk Ludwig Thomas hat mit Witt einen seiner großen Interpreten verloren. — Von seinen unzähligen Filmrollen ist vor allem seine erschütternde Studie des Bauern Ebenseder in „Hanussen" noch in frischer Erinnerung.

Wastl Witt wurde am 20. 7. 1882 in dem kleinen bayerischen Ort Hausham geboren. Sein Vater war Wirt und so kam Wastl fast von selbst zur Schuhplattlerei. Mit einer Truppe reiste er sogar bis nach Amerika. Aber das Heimweh nach seinen geliebten Bergen trieb ihn wieder zurück. Der Film wurde schon bald auf ihn aufmerksam und setzte ihn besonders in bayerischen Rollen ein. „Das sündige Dorf", „Der verkaufte Großvater", „Der Hochtourist", „Schicksal am Berg" sind nur einige Titel.

Einen sehnlichen Wunsch hatte der Wastl immer, wenn man ihn danach fragte: „Wenn mich der Große Direktor zum letzten Engagement holt, dann soll's halt schnell gehen!" Diese Bitte wurde ihm nun erfüllt. -w

Herzog

Sissi

Mit Volksgesang überm Bergsee beginnt die Liebesromanze der bayerischen Prinzessin Sissi und des jungen österreichischen Kaisers Franz Joseph; sie endet mit dem rauschenden Prunk der Hoftrauung nach streng spanischem Zeremoniell. Drehbuchautor und Regisseur Ernst Marischka hat geschickt die Melancholie, die das Leben der schönen österreichischen Kaiserin verdunkelte, für sein farbenprächtiges Wunschtraum-Gemälde von Glück und Liebe der beiden „Königskinder" in die Palette gemischt. Der junge Kaiser lernt die kleine Prinzessin in der Gegend von Ischl kennen, ohne zu wissen, daß er die Schwester der für ihn bestimmten Helene vor sich hat. Im Glanz monarchistischer Vergangenheit bietet der Film alles, um den Besucher für zwei Stunden aus dem Alltag hinauszuheben. Sissis Naturliebe gibt reichlich Gelegenheit zu wundervollen Tierbildern, die Donaufahrt nach Wien zeigt die reiche Schönheit der österreichischen Lande, für den Humor sorgt ein trottelhafter Gendarmerie-Major mit seiner Garde, das Publikum herzhaft zum Lachen reizend, ohne krampfhaft darum bemüht zu sein. Hofintrigen verfehlen nicht, das Mitleid für die junge Prinzessin zu steigern und verstohlen und offen die Taschentücher in Bewegung zu setzen. Sicher und gekonnt, mit der Sicherheit eines Souveräns schaltend und waltend, schiebt Ernst Marischka seine Figuren umher.

Die kaiserliche Majestät ist bei Karlheinz Böhm in besten Händen. In freiem und gelösten Spiel bringt er die der Rolle entsprechende Würde voll zur Geltung. Romy Schneiders reizende Anmut läßt die verhaltene, keusche und zarte Liebe der Kaiserin Elisabeth ahnen. Gustav Knuth voll und ganz ein deftiger König Max. Seiner Gemahlin Ludovka verleiht Magda Schneider glaubhafte Züge. Otto Tresslers Feldmarschall Radetzky beachtenswert. Vilma Degischers Spiel als Erzherzogin Sophie wie immer erstklassig. Besonders lobenswert die ausgezeichnete Kameraarbeit Bruno Mondis und Herbert Geiers.

Dem Film ist die unfehlbare Publikumswirkung sicher. Der Beifall bei der Münchener Uraufführung und die ausverkauften Häuser der folgenden Erstaufführungshäuser bestätigen diese Prognose eindeutig.

Ein Erma-Farbfilm in Agfacolor; Verleih: Herzog; Staffel: 1955/56; Länge: 2774 m; Vorführdauer, 101 Minuten; FSK-Entscheid: jugendfördernd, feiertagsfrei. E. d. M.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3089 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Pallas

Vor der Sintflut

(Avant le deluge)

André Cayatte, ehemals Rechtsanwalt, haben wir Filme zu verdanken wie „Schwurgericht" und „Wir alle sind Mörder". In seinem 1954 in Cannes preisgekrönten Film „Vor der Sintflut", dessen Buch er mit André Spaak schrieb, packt erneut ein heißes Eisen an: Das Problem der Ratlosigkeit der modernen Jugend mit ihren Wirrungen und der Anfälligkeit für das Negative. Sein Film liegt geistig, nicht soziologisch, auf der gleichen Ebene wie MGMs viel diskutierter Streifen „Saat der Gewalt". Aktueller Anlaß war hier die Korea-Krise, die wie ein drohender Vulkanausbruch auf den Menschen lastete. Halbstarke Jugendliche aus vier begüterten, gelangweilten und unausgefüllten Familien, und das Mädchen Liane werden durch mangelndes Verantwortungsbewußtsein der Eltern auf die schiefe Bahn gedrängt: Ein Einbruch soll ihnen die Mittel für eine Flucht in die nicht von Kriegsdrohungen überzogenen Südsee bringen. Eine seelische Kurzschlußreaktion macht sie dabei zu Mördern. Cayatte blendet groß die Frage nach der Schuld auf: er mißt sie den Eltern zu.

André Cayatte hat in Marina Vlady, Jacques Chabassol, Balpétré, Isa Miranda, André Valmy und allen anderen ein beneidenswertes Ensemble zur Verfügung, dessen fast brutale Vitalität von einen, man möchte fast sagen: sinnlichen Lebensangst aufgepeitscht ist. Mit den kundigen Augen des einstigen Anwalts sieht er Handlung und Thema, verblüfft durch ihre filmische Auflösung und wird dabei durch eine ausgezeichnete Kameraarbeit seitens Louis Stein so großartig unterstützt, daß auch dieser Film von weitesten Kreisen diskutiert werden dürfte.

Länge 3255 m; Vorführdauer: 119 Minuten; FSK: feiertagsfrei, nicht jugendfrei. E. K.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2908 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Paramount

Terror am Rio Grande

(Denver and Rio Grande)

Im Mittelpunkt dieses Films, der in den wildzerklüfteten Schluchten der Rocky Mountains gegen Ende des vorigen Jahrhunderts spielt, steht der Bau einer Eisenbahnlinie quer durch das Coloradogebiet. Zwei rivalisierende Baugesellschaften, beide in der Annahme, das Vorrecht zum Bau zu besitzen, bekämpfen einander mit allen Mitteln. Aus einem anfänglichen Faustkampf wird bald ein Mord, der immer weitere Gewalttaten nach sich zieht. Eisenbahnzüge prallen aufeinander, Dynamitwagen fliegen in die Luft. Ein junges Mädchen steht zwischen den beiden Baukolonnen und wirkt zeitweise als Agentin, bis es erfahren muß, wer der wahre Mörder seines Bruders war.

Man kann sich denken, daß die einzigartige Felsenlandschaft der Rocky Mountains der Kamera von Ray Rennahan großartige Möglichkeiten für wirkungsvolle Farbaufnahmen ließ. Und da Regisseur Byron Haskin immer neue gefahrvolle Höhepunkte wirksam inszenierte, wurde es ein spannender, reißerischer Film, der sein Publikum laufend in Atem hält. Edmund O'Brien und Sterling Hayden sind die Vorarbeiter der sich bekämpfenden Gesellschaften, Laura Elliot das Mädchen zwischen den beiden Männern.

Eine Paramount-Produktion in Technicolor im eigenen Verleih; Zwischenstaffel 1955; Vorführdauer: 88 Minuten; jugendgeeignet, Feiertagsverbot. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2798 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



AUS DER ARBEIT DES VERLEIHS

Zwei Schorcht-Filmpremieren in Köln

Das Publikum war dankbar angetan

An zwei aufeinander folgenden Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr (29. und 30. Dezember) erlebte die rheinische Domstadt die Uraufführungen zweier mit Spannung erwarteter neuer Schorcht-Filme. Im „Rex am Ring" (792 Plätze) war es die bereits als Roman und Hörspiel bekannte Liebesromanze „Ich denke oft an Piroschka", die sowohl mit ihren natürlich-humorvollen wie auch gefühlsbetonten Szenen eine überaus verheißungsvolle Publikumsresonanz in dem vollbesetzten Hause auslöste. Und so war es selbstverständlich, daß die anwesenden Hauptdarsteller Liselotte Pulver und Gunnar Möller sowie der Autor Dr. Hugo Hartung mit herzlichem und langanhaltendem Beifall bedacht wurden.

Der Andrang zur Autogrammstunde war so stark, daß die beiden Stars erst gegen Mitternacht zu einem auf 23 Uhr anberaumten Empfang der westdeutschen Fach- und Tagespresse im Restaurant Kroth-Kreuzberg erscheinen konnten, an dem auch Produzent Georg Witt, Pressedienst-Leiter Ernst Erich Straßl und „Rex am Ring"-Hausherr Franz Leu mit seinem Theaterleiter Herbert Strate teilnahmen.

Georg Witt plauderte über die Herstellungs-Schwierigkeiten seines im ehemals ungarischen Teil Jugoslawiens (Ungarn hatte die Einreise verweigert!) gedrehten Eastmancolor-Farbfilms. Gunnar Möller spielt zur Zeit bei Boleslav Barlog in Berlin Theater in „Ping-Pong" und Liselotte Pulver freut sich schon auf ihre beiden nächsten (ebenfalls: Schorcht-!) Filmrollen in „Heute heiratet mein Mann" und „Ich tanze nur mit meiner Frau" mit Georg Thomalla als Partner, die in Kürze ins Atelier gehen sollen.

Im übrigen schüttelten die westdeutschen Filmkritiker auf diesem Beisammensein wieder einmal bedenklich die Köpfe über den Text der Begründung, mit der die „Filmbewertungsstelle der Länder der Bundesrepublik Deutschland" unter dem Datum des 15. Dezember auch diesem köstlichen und originellen Streifen eine Prädikatisierung verweigerte:

„Der Film will eine heitere Sommer-Liebesgeschichte, die sich in Ungarn abspielt, darstellen, benutzt dazu das Mittel, einen jungen Mann zwischen zwei Mädchen zu stellen, läßt dabei viele angeblich folkoristische, musikalische und tänzerische Szenen vor dem Besucher aufklingen. Diese Geschichte ist nicht originell gemacht, entfernt sich auch nicht vom Klischee, sie ist auch nicht so humorvoll gestaltet oder künstlerisch gespielt, daß man den Film durch ein Prädikat auszeichnen kann. Dem Film gelingt es nicht, zum echten Volksstück vorzustoßen, er zeigt auch nicht den Zauber eines Märchens."

★

Einen Tag später hatte der „UFA-Palast" am Hohenzollernring (1400 Plätze) die Premiere des Algefa-Remakes „Urlaub auf Ehrenwort", das Wolfgang Liebeneiner inszenierte. Aparterweise wurde auch die Erstverfilmung dieses Themas von Karl Ritter vor genau 16 Jahren in demselben westdeutschen Schaufenster-Filmtheater uraufgeführt. Auch bei diesem Film war das vollbesetzte Haus von den ernsten und heiteren Episoden der Handlung sichtlich beeindruckt.

Die Szene von Wolfgang Neuß mit der „No explosive"-Phosphor-Bombe löste einen wahren Lachorkan aus. Die anwesenden Hauptdarsteller Claus Biederstaedt, Ingrid Lutz und Reinhard Kolldehoff wurden am Schluß mit zahlreichen Vorhängen überaus herzlich gefeiert. Freundliche Worte als Dank dafür an die Kölner Filmfreunde, Blumen, Autogramme . . . Selbst die Kritiker waren der Meinung, daß dieses Remake zu begrüßen ist, zumal die Handlung gegenüber der Erstverfilmung vom ersten in den zweiten Weltkrieg verlegt wurde und deshalb aktuelle Zeitaussage ist.

Im Kölner „Rex am Ring" uraufgeführt wurde Schorchtfilm „Ich denke oft an Piroschka". Unser Bild zeigt v. l. n. r.: Autor Dr. Hugo Hartung, Produzent Georg Witt, Schorcht-Filialleiter Carlo Schmidt. Sitzend: NWDR-Reporter Freisewinkel, Liselotte Pulver und Gunnar Möller.
Foto: Barborch/Schorchtfilm

Im „Lasthaus am Ring" traf man sich zu einem zwanglosen Beisammensein mit der westdeutschen Fach- und Tagespresse. Neben den Künstlern konnte man hierbei auch den Düsseldorfer Schorcht-Filialleiter Carlo Schmidt und seinen Pressestellenleiter Dr. Dellé, die am Tage zuvor natürlich auch dabei waren, sowie UFA-Theaterleiter Josef Pieper begrüßen und sprechen. Außerdem wurden beide Premieren von dem NWDR-Reporter Freisewinkel für das „Klingende Filmmagazin" wahrgenommen.

Kein Skandal um „Lola Montez"



Die Uraufführung des CinemaScope-Farbfilms „Lola Montez" in den Pariser Filmtheatern „Marignan" (1670 Plätze) und „Francais" (1016 Plätze) wurde in zweierlei Hinsicht zu einer beachtlichen Demonstration. Während die französische Presse und der überwiegende Teil des Publikums den Film als „neuartige und meisterhafte Handhabung der CinemaScope-Technik als filmisches Neuland" feiern, kam es auf der anderen Seite zu offensichtlich organisierten Protestkundgebungen kleiner Gruppen gegen den Film. Wie aus Paris verlautet, handelt es sich um Demonstrationen politischen Charakters, da der durch deutsche Mittel mitfinanzierte und von Deutschen mitgeschaffene Film von diesen Gruppen als deutscher Film angeprangert und geschädigt werden sollte. Die Hintermänner dieser Aktionen konnten inzwischen durch die Polizei dingfest gemacht werden. Wie wenig sich aber die Pariser um die Demonstrationen bekümmerten, beweist die Tatsache, daß in den ersten vier Tagen bereits 27 000 Besucher in beiden Filmtheatern gezählt wurden. -r

Starbesuch in Krefeld

In der Seidenstadt Krefeld wird das Filmpublikum nur sehr selten mit Starbesuch verwöhnt. So war es schon ein Ereignis, als kürzlich Laya Raki und Albert Matterstock auf ihrer erfolgreichen Premieren-Tournee mit dem neuen Despa-Film „Gesperrte Wege" (Hamburg/Rheinischer/Argus/Urban) im „Atrium-Theater" (Inhaber und Geschäftsführer: Max F. W. Plötner) vorstellten. Die Künstler wurden von dem ausverkauften Hause begeistert gefeiert. -g

Ein großer Tag für den deutschen Film

Festliche „Alibi"-Premiere in Hannover

Auf die Stunde genau ein Jahr nach der Uraufführung von „Canaris" versammelte man sich am 30. Dezember wiederum im „Ufa-Theater am Aegi" in Hannover, um der Uraufführung eines deutschen Films entgegenzufiebern, von dem es im Werbevorspann hieß: „Der gleiche Regisseur, der gleiche Autor, die gleichen Hauptdarsteller und der gleiche Produzent wie ‚Canaris'!"

Die Bedeutung des Films unterstrich nachhaltig ein repräsentativer Empfang im Foyer des Aegi-Theaters, den der Herr Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Heinrich Hellwege, durch seine Anwesenheit auszeichnete. Mit ihm kamen sein Innenminister August Wegmann, der Justizminister Richard Langeheine und der Finanzminister Dr. Helmuth Koch, die Staatssekretäre Richard Skiba (Staatskanzlei), Dr. Karl Ott (Innenministerium), Dr. Hüchting (Finanzministerium), Ignaz Jung (Kultusministerium), sowie die Pressereferenten Dr. Parisius (Staatskanzlei), Stetefeld (Innenministerium), Schröder (Kultusministerium), Dr. Kleine (Justizministerium). Die Landeshauptstadt war durch ihren Bürgermeister Wilhelm Weber, den Oberstadtdirektor Karl Wischert und den Polizeipräsidenten Westphal vertreten. Die Justizbehörden hatten ihren Generalstaatsanwalt Biermann (Celle) und den Landgerichtspräsidenten Ries (Hannover) entsandt; als Repräsentanten der Presse nahmen der 2. Vorsitzende des Deutschen Journalistenverbandes, Karl Höpfner, und Dr. Fritz Warnecke vom Niedersächsischen Zeitungsverleger-Verband an dem Empfang teil. Den Wirtschaftsverband der Filmtheater vertrat der erste Vorsitzende des Landesverbandes Niedersachsen, Georg H. Will.

Als Vertreter von Produktion, Verleih und Premierentheater sind zu nennen: Regisseur Alfred Weidenmann, Drehbuchautor Herbert Reinecker, Produzent F. A. Mainz, Kameramann Helmut Ashley, Komponist Hans-Martin Majewski, und die Schauspieler O. E. Hasse, Martin Held, Hardy Krüger, Ernst Waldow, Peer Schmidt, Almut Rothweiler; der Verleihchef der Europa-Film Heinz Diedrich, der Geschäftsführer der Europa-Film Walter Pröhl, der unermüdlich um die zahlreichen Gäste und den reibungslosen Ablauf des würdevollen Empfanges bemühte Zentral-Pressechef Horst Meyer-Haenel und Pressestellen-Leiterin Gerda Braun; der Produktionsleiter des Films, Helmuth Ungerland, und der juristische Berater Gerhard Kramer, leitender Oberstaatsanwalt beim Landgericht Hamburg. Die UFA-Theater wurden repräsentiert durch ihren Generaldirektor Arno Hauke und den Direktor der niedersächsischen UFA-Theater Wilhelm Busse, Hausherr des Premierentheaters.

Die Zahl der anwesenden Journalisten wurde in der Gästeliste mit 43 angegeben, unter ihnen acht Chefredakteure. Ein Anspruch auf Vollständigkeit bei der namentlichen Nennung der Ehrengäste kann nicht erhoben werden.

Allgemein wurde bedauert, daß O. E. Hasse bei Beginn der Premierenvorstellung um 17.00 Uhr Hannover schon wieder verließ, da er am gleichen Abend in Hamburg auf der Schauspielbühne stehen mußte. So konnten nur die Darsteller Krüger, Held, Waldow, Schmidt und Almut Rothweiler den Dank der Zuschauer entgegennehmen.

Fazit: Am Ausklang des Jahres ein großer Abend für einen deutschen Film, für den deutschen Film schlechthin. Der Kredit, den sich der deutsche Film durch „Alibi" in der Öffentlichen Meinung verschaffen konnte, sollte dem deutschen Filmschaffen des Jahres 1956 zugute kommen. R.N.



Das Ereignis der Jahreswende

Anläßlich der Uraufführung des neuen F. A. Mainz-Films im Europa-Verleih „Alibi" am 30. 12. im „UFA-Theater am Aegi", gab es einen festlichen Empfang, an dem auch Mitglieder der Niedersächsischen Landesregierung teilnahmen. Unser Bild zeigt v. l. n. r.: Almut Rothweiler, Martin Held, Justizminister Langeheine, O. E. Hasse, Ministerpräsident Hellwege, Ernst Waldow. Davor: Peer Schmidt und F. A. Mainz.

Foto: Hauschild/Europa

„Piroschka" in Frankfurt

Anläßlich der Erstaufführung des Witt/Schorcht-Films „Ich denke oft an Piroschka" waren Liselotte Pulver und der Roman- und Hörspielautor Dr. Hugo Hartung einer Einladung der Direktion des Turmpalastes und des Schorcht-Verleihes gefolgt, um nachmittags mit Freunden, Filmleuten und den Vertretern der Tages- und Fachpresse ein Stündchen im Café Kranzler zusammen zu sein. Noch glänzten beiden die Augen von dem erfolgreichen Start des Films in Köln. Nun, Frankfurt stand dem nicht nach. Liselotte Pulver und Dr. Hartung mußten sich ihren dortigen Filmfreunden immer wieder zeigen.

Ein paar Gesprächsfetzen möchten wir nicht vorenthalten.

Georg Witt, Produzent des Films, der für nur wenige Stunden „auf einen Sprung" gekommen war:

„Liselotte Pulver wollte die Rolle zuerst nicht übernehmen. Sie sandte mir das Buch zurück und schrieb dazu, sie könne das nicht spielen. Aber ich freue mich heute mit ihr, daß es mir gelang, sie dennoch für diesen Film zu interessieren. Erschüttert hat mich allerdings die höchst eigenartige und nahezu unverständliche Begründung der Prädikatisierungsablehnung der FBL zu diesem Film, gegen die ich protestieren werde."

Siegfried Lubliner (Turmpalast):

„Dieser Film gefällt mir deshalb so ausnehmend gut, weil er sauber gemacht ist, weil die Menschen, die darin gezeigt werden, ‚leben' und weil es hier gelungen ist, mit rein filmischen und darstellerischen Mitteln einen Film zu schaffen, auf den die deutsche Filmindustrie stolz sein kann!"

Hans Ulbrich, Pressechef Herrmann, Herr Strassl und Frau Gerecke (Schorchtfilm) haben gute Schaumanns- und Pressearbeit geleistet.

Plagiatsprozeß „Schwedenmädel"

In ihrer Ausgabe vom 9. 12. 55 brachte die Frankfurter „Nachtausgabe" eine Mitteilung „Das Schwedenmädel ist ein Plagiat" und berichtet unter dieser Überschrift über einen Prozeß vor dem Landgericht wegen Herstellung und Verbreitung von Schallplatten oder Noten für das Musikstück „Schwedenmädel". Die Herzog - Film und Melodie - Film als Verleiher, bzw. Produzent des Films „Schwedenmädel" stellen hierzu fest, daß dieser Rechtsstreit vor dem Frankfurter Landgericht nichts mit dem Film „Schwedenmädel" zu tun hat und daß selbstverständlich die Original-Musikrechte von der Produktionsfirma in rechtlich einwandfreier und auch von niemand bestrittener Weise erworben worden sind. Daher wird die Auswertung des Films in den Filmtheatern von diesem Plagiatsprozeß in keiner Weise berührt.

„Neujahrs-Empfang der Paramount

Mit sensationellem Erfolg läuft zur Zeit in Karl Heinz Möllers Hamburger „Kurbel am Jungfernstieg" der Paramount-Film von Alfred Hitchcock „Über den Dächern von Nizza" (mit Cary Grant und Grace Kelly). Verleih und Kurbel-Hausherr nahmen das zum Anlaß, kurz vor dem Jahreswechsel den Hamburger Senat und das diplomatische Korps zu einer Gala-Matinee morgens um 9 Uhr einzuladen. Das Foyer wurde mit den Flaggen aller Nationen geschmückt. Deutsche Polizei und Britische MP bildeten respektables Spalier für alles, was Rang und Namen hatte. Über den roten Hollywood-Läufer schritt an der Spitze Hamburgs OB Dr. Sieveking. Die Straße vor der „Kurbel am Jungfernstieg" war gesperrt für den öffentlichen Verkehr. In Dreier-Reihen parkten hier die Splendid-Limousinen mit dem CD-Zeichen. — Aller Glanz, den man seit Jahren nicht in Hamburg sah, fiel so offiziell auf Paramounts amerikanische Diebs-Komödie. Ringsum liefen derweil deutsche Farbfilme. Kein deutscher Offizieller erschien da offiziell. -sto



Paramount und Hamburgs Kurbel am Jungfernstieg luden die „Spitzen der Gesellschaft" zu einer Gala-Matinee, wie man sie in Hamburg seit Jahren nicht erlebte. Auf dem Programm: „Über den Dächern von Nizza". Unser Foto (v. l. n. r.): Herr Zindler (Geschäftsführer der Kurbel), Karl-Heinz Möller (Chef aller Kurbel - Unternehmen), Herr Kobosil (Paramount-Filialchef Hamburg) und Hamburgs Bürgermeister Dr. Sieveking mit Tochter. Foto: Paramount/Irederico

Helmut Käutner flog nach USA

Kurz bevor Helmut Käutner mit seiner Gattin vom Rhein-Main-Flughafen nach New York abflog, „verriet" er, daß erst in „Universal-City" der Vertrag zwischen ihm und der Universal unterschrieben würde. „Mir ist regelich jede Freiheit zugesichert worden und mich reizt es natürlich, alle filmischen Möglichkeiten ohne finanzielle Beschränkung für meinen ersten US-Film auszuschöpfen. Es soll übrigens eine große tragische Liebesgeschichte mit aktuellem Hintergrund werden. Vielleicht das Leben einer deutschen Frau, die nach USA geheiratet hat. Aber das soll keinesfalls etwa ein sozialer Film werden, denn ich fände es taktlos, in ein fremdes Land zu kommen und „Wunden" aufzuzeigen, die jedes Land hat. Am liebsten möchte ich bei diesem ersten Film natürlich mit amerikanischen Darstellern arbeiten. Jede „deutsche Rolle" würde wahrscheinlich mit deutschen Darstellern besetzt werden — aber all das steht noch nicht fest. Mir liegt daran, erst einmal die Arbeitsbedingungen drüben kennenzulernen . . . meine deutschen Regieverträge werden durch diesen vorläufig einen amerikanischen Vertrag keinesfalls berührt. Wenn ich Ende Januar zurückkomme, geht es erst einmal an die Verfilmung von Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick", den Heinz Rühmann spielen wird . . . -r

O. W. Fischer in Amerika" „getestet"

Um den in Amerika verhältnismäßig wenig bekannten Darsteller O. W. Fischer zu testen, wurde drüben sein Film „Bildnis einer Unbekannten" vorgeführt. Zwei Drittel der weiblichen Besucher fanden O. W. Fischer „hinreißend", ein Drittel äußerst sich nicht. Damit dürfte O. W. und Mister A. E. Daff, Universal-Präsident, sehr zufrieden sein, denn „das fehlende Drittel", so sagte uns Wolfgang März, Zentralpresse-Chef der deutschen Universal, das wird sich O. W. schon selbst „erobern". -r

In der Erfolgsmappe der Verleiher geblättert

RKOs Farbfilm in Superscope: „Sindbad's Sohn", der im gesamten Bundesgebiet angelaufen ist und von Presse und Publikum gleich gut aufgenommen wurde, erzielte in Mönchen-Gladbach ein ungewöhnliches Geschäft. Die Direktion telegrafierte an RKO: „Sindbad's Sohn ist siegreich ins Große Uniontheater eingezogen und findet bei märchenhaften Geschäften begeisterte Besucher. Wir prolongieren!" -r

★

Das Filmtheater „Stadthalle Bayreuth" telegrafierte an J. Arthur Rank Film: „Zwei blaue Augen" begeistern Presse und Publikum aller Kreise. Mundpropaganda steigerte Besuch von Tag zu Tag. Gratulieren Ihnen zu diesem Geschäftserfolg Ihrer neuen deutschen Produktion."

★

Die Direktion des „Rex am Ring", Köln, sandte an Schorcht Filmverleih im Zusammenhang mit der Premiere des Films „Ich denke oft an Piroschka" das folgende Erfolgstelegramm: „Glänzende Welturaufführung vor endlos begeisterten Premierenbesuchern gibt Signal frei für den reizend-bezaubernden neuen Schorcht Filmerfolg „Ich denke oft an Piroschka". Herzlichen Dank und Glückwunsch für diesen sicheren Publikums-Schlager als verheißungsvoller Auftakt für ein erfolgreiches neues Jahr 1956!"

★

Wie der Vizepräsident der United Artists, Arnold M. Picker, mitteilt, haben die Einspielergebnisse von United-Artists-Filmen im Ausland zum ersten Mal die Einemilliondollargrenze für eine Woche überschritten. Dieser Rekord wurde in der „United-Artists-Woche vom 20. bis 26. 11. 55" erreicht, in der in Tausenden von Theatern in Europa, Zentral- und Südamerika, Australien, Asien, Süd-Afrika und im Mittleren und Fernen Osten United-Artists-Filme in verstärktem Maße gespielt wurden. -r

★

Zahlreiche begeisterte Telegramme von Theaterbesitzern unterstreichen den großen Erfolg der von Herzog-Film zu Weihnachten gestarteten drei Farbfilme „Sissi", „Die Drei von der Tankstelle" und „Dunja".

„Ihr schöner Film ‚Sissi' bescherte mir im Residenztheater Düsseldorf über Weihnachten 10 066 Besucher und damit den größten weihnachtlichen Erfolg des traditionsreichen Hauses seit seiner Wiedereröffnung im November 1949 stop Ich gratuliere Ihnen zu diesem wahrhaft imponierenden Erfolg und prolongiere auf unbestimmte Zeit stop Heinz B. Heisig, Residenztheater Düsseldorf."

„‚Dunja' bei Publikum und Presse hervorragend angekommen stop Erste drei Spieltage 9422 Besucher stop Postmeister-Hauptdarsteller Walter Richter am 2. Weihnachtsfeiertag vom Stuttgarter Publikum minutenlang begeistert gefeiert stop Freuen uns mit Ihnen über diesen neuen Herzog-Qualitätsfilm der Produktion 55/56 der jedem deutschen Spitzentheater zur Ehre gereicht — EM-Theater Stuttgart."

„‚Drei von der Tankstelle' erreichten mit über 5000 Besuchern am 2. Weihnachtsfeiertag Uraufführungsspitze 1955 — Turmpalast Frankfurt a. M."

„‚Tankstelle' bei uns überragend angekommen stop Melden für die Weihnachtstage größten Kassenerfolg seit Bestehen unseres Theaters stop Gratulieren Ihnen und uns stop Gehen mit Herzog-Film ins neue Jahr stop Wünschen Ihnen und uns weiter so große Herzogfilm-Kassenschlager für 1956 — City-Theater Hamburg."

„‚Die Drei von der Tankstelle' lieferten bestes Weihnachtsbenzin seit Kriegsende. Wir schafften damit in 6 Vorstellungen 9952 Besucher und erreichten am 2. Feiertag 99,9 Prozent trotz wolkenbruchartiger Regengüsse. Mit diesem Benzin fahren wir auch noch mit vollen Kassen ins neue Jahr — Europapalast Düsseldorf."

★

„Liebesmanöver", der in Moskau uraufgeführte erste Farbfilm René Clairs läuft z. Zt. in der 9. Woche in zwei Pariser Großfilmtheatern und wurde von der anspruchsvollen französischen Presse als das „schönste Werk René Clairs" bezeichnet. Dem einstimmigen Lob der Kritik entspricht auch der sensationelle Publikumserfolg. Allianz-Film wird diese Filmsonor-Produktion in Eastmancolor in Kürze auch in Deutschland zur Erstaufführung bringen. Die Hauptrollen spielen: Michele Morgan, Gerard Philipe, Brigitte Bardot und Magali Nöel.

IN WENIGEN ZEILEN

Zu dem Alfred Weidenmann-Film „Alibi" hat die Zentralpresseabteilung der Europa unter dem Titel „Die aktuelle Tageszeitung Expreß" ein geschickt zusamengestelltes Extrablatt herausgegeben, das in Form einer kleinen Boulevard-Zeitung in einer Auflage von 350 000 Stück zur Verteilung kommt. -r

★

Die Deutsche Schmalfilm GmbH, München, hat die Filme „Der Schmied von St. Bartholomä" und „Dein Herz ist meine Heimat" neu in ihr Schmalfilmprogramm aufgenommen.

★

Der bisher von Eden-Film ausgewertete Film „Liebe ohne Gnade" wurde vom Ring-Film-Verleih für die Bezirke München und Frankfurt übernommen.

★

Der soeben in Österreich erfolgreich angelaufene Delos-Märchenfilm „Der Froschkönig" wurde von der Vorarlberger Landesregierung mit dem Prädikat „kulturell besonders wertvoll" ausgezeichnet. -rd

★

Das Generalsekretariat der Katholischen Filmliga für Deutschland hat den dänischen Film „Verflixte Rangen" (Karp-Verleih) als ersten Film für 1956 in die Jahresbestliste aufgenommen. -r

★

Der mit einem Kostenaufwand von über 4 Millionen Dollar in Mexiko gedrehte CinemaScope-Farbfilm der National-Pictures-Corporation „Der Held von Mexiko-City" („The Magnificent Matador") mit Maureen O'Hara und Anthony Quinn in den Hauptrollen, wird im Frühjahr, in Westdeutschland durch Phönix-Film herausgebracht. -r

Die Wochenschauen dieser Woche

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/39

Freitag Sonderdienst: Der 80. Geburtstag des deutschen Bundeskanzlers.

Weltspiegel: Kairo: Marschall Tito in Ägypten - Bundesrepublik: Zweite Phase der Wiederbewaffnung — Ägypten: Neuer Nil-Staudamm bei Assuan in Betrieb - Rot-China: Spitzenfunktionäre aus der Sowjetzone - Düsseldorf: Wiener Sängerknaben auf dem Wege nach Japan — Paris: Von Napoleons Reisekutsche bis zum Düsenbomber — Nürnberg: Der Hubschrauber am Gängelband — Wien: Abschied vom „Steffeltürmer".

Sport: Polnische Judo-Meisterschaften — Einzigartiges Pferderennen auf Cypern — Skisport Oberstdorf.

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 310

Festtage des Bundeskanzlers: Große Gratulationscour am 80. Geburtstag Dr. Adenauers.

Naturgewalten: Nordeuropa und Nordamerika unter Eis und Schnee — Überschwemmungskatastrophe in den Vereinigten Staaten.

Kurz belichtet: Deutschland: Die ersten Lehrkompanien des Heeres in Andernach — Abflug deutscher Offiziere nach den USA — USA: Vorführung der neuesten Düsenjagdflugzeuge — Massenabsprung der Fallschirmjäger — Vatikan: Eindringliche Warnung des Papstes vor Atomwaffen — Addis Abeba: Marschall Tito bei Kaiser Haile Selassie — Österreich: Unsanfter Umgang mit Damen — Unsterblicher Walzer: Abschiedsvorstellung von Maxie und Ernst Baier mit ihrer glanzvollen Eisrevue.

Sport: Finnischer Doppelsieg auf der Olympia-Schanze in Garmisch.

Welt im Bild

Nr. 184

Feierlichkeiten zum 80. Geburtstag des Bundeskanzlers Dr. Adenauer.

Blickpunkt der Woche: Mainz: Aufzug der närrischen Garde — Andernach: Einkleidung der ersten Lehrkompanien — Spanien: Kadettenvereidigung mit Juan Carlos — Frankreich: Wahl für ein neues Parlament — Kambodscha: Modenschau in der Wildnis — London: Königin Elisabeth besucht Zirkus Mills.

Sport: Torpedo-Wagen auf Rekordjagd — Ringer-Länderkampf Japan gegen Türkei — Hallenhandball-Städtespiel Berlin gegen Göteburg — Neujahrsspringen auf der Olympia-Schanze in Garmisch.

Blick in die Welt

Nr. 2/56

80. Geburtstag von Bundeskanzler Adenauer.

Das Neueste in Kürze: Deutsche Soldaten fliegen nach Amerika — Lehrkompanien der Bundeswehr nehmen Dienstbetrieb auf — Rekordbeteiligung an den französischen Wahlen — Tito besucht den ägyptischen Staatschef Nasser — Infrarot-Heizung für den Columbus-Bahnhof in Bremerhaven — Schwieriger Transport auf bayerischen Straßen — Luftmanöver am Nordpol — Fliegender Lastesel — Zahmes Reh als Hausgenosse — Masken aus Pelzwerk zum Abendkleid — Artistik im Haushalt.

Sport: Neujahrsspringen auf der Olympia-Schanze in Garmisch.



Bei der festlichen Uraufführung der französischen Version des CinemaScope-Farbfilms von Max Ophüls „Lola Montez", der am 12. Januar in seiner deutschen Fassung in München uraufgeführt werden wird, traf sich Martine Carol (neben ihr im Mantel ihr Gatte Christian-Jaque) mit ihren Kollegen Ivan Desny und Peter Ustinov. Die Premiere bot sich als ein Ereignis von gesellschaftlichem Glanz und zu einem filmkünstlerischen Triumph für den Regisseur und seine Darsteller. Foto: Unionfilm

Neue Verleihfirma in München:

Riedel-Filmvertrieb

Mit der deutschen Erstaufführung der Cosmopolitan-Produktion „Die Tempelwürger von Bangkok" in den Union-Lichtspielen in Stuttgart nahm Riedel-Filmvertrieb seine Tätigkeit als Verleihfirma im Münchener und Frankfurter Verleihbezirk auf. Der Film fand beim Publikum Anklang und wurde in die zweite Woche prolongiert.

Das derzeitige Verleihprogramm von Riedel-Filmvertrieb umfaßt zwei neue Produktionen, sowie eine Reihe von Filmen, die aus dem Verleihstock der in Liquidation befindlichen Interna-Film übernommen wurden. An der Spitze des Programms steht „Der Tempelwürger von Bangkok", ein Farbfilm in Ferraniacolor mit Lex Barker und Paul Müller in den Hauptrollen, eine französisch-italienische Gemeinschaftsproduktion der Cosmopolitan und der Venturini-Film. Als zweite Neuproduktion kündigt Riedel-Filmvertrieb den Cosmopolitan-Film „Das Schwert der Musketiere" an. Rossano Brazzi ist der Held dieser Alexander Dumas-Verfilmung.

Neben diesen beiden neuen Filmen wertet Riedel-Filmvertrieb noch folgende Filme der Interna im süddeutschen Raum aus: „Dieser Mann ist gefährlich" nach dem Roman von Peter Cheyney mit Eddie Constantine. Regie: Jean Sacha.

„Die Sklavin von Venedig", ein Sittengemälde aus dem 16. Jahrhundert. Regie: Gian Paola Callegari, mit Franca Marzi, Massimo Serato und Maria Gracia Francia.

„Spartacus, der Rebell von Rom", zeigt den römischen Sklavenaufstand unter Spartacus. Regie: Riccardo Freda. Darsteller: Ludmilla Tscherina, Massimo Girotti, Gianna Maria Canale.

„Anna und der Henker". Rossano Brazzi und Massimo Serato in einer neuen Dumas-Verfilmung nach dem Roman „Die Abenteuer der Lady de Winter".

„Die Rache des schwarzen Adlers". Mit Gianna Maria Canale, Rossano Brazzi und Franca Marzi. Regie: Riccardo Freda.

„Mönch und Musketier". Mit Gianna Maria Canale, Franca Marzi, Paolo Stoppa. Regie: Riccardo Freda.

Die Produktions-Gesellschaft Figaro, Inc., hat die Filmrechte für den englischen Bestseller von Graham Greene The Quiet American erworben. Joseph L. Mankiewicz, der vierfache „Oscar"-Preisträger, wird das Drehbuch zu dem Film schreiben und Regie führen, sowie die Produktionsleitung übernehmen. Der Film wird von der United Artists in den Verleih genommen werden. Er spielt im heutigen Indochina, wo auch der größte Teil der Aufnahmen stattfinden soll.

Personalien

Hans Löbel, bisher Münchner Filialleiter von Schorcht-film, hat mit Wirkung vom 1. 1. 1956 die Leitung des Unitas-Verleihs übernommen.

Filmvertreter Helmut Doberstein, Mainz, Frauenlobstr. 31, wird mit Wirkung vom 15. Januar nicht mehr für den Donau-Film-Verleih tätig sein.

Wolf H. Delhaes, langjähriger Presse- und Werbechef der NF, hat seinen Vertrag zum 1. 4. 1956 gekündigt und wird zu diesem Zeitpunkt bei NF ausscheiden.

John Seelk schied am 31. 12. 55 in gegenseitigem Einvernehmen aus der Filialleitung Düsseldorf der Phönix Film Verleih G.m.b.H. aus.

Bisher 520 Spielfilme angekündigt

Nach den bisher vorliegenden Verleihprogrammen der einzelnen Verleihfirmen wurden für die Saison 1955/56 bis Ende November 1955 insgesamt 520 Spielfilme (über 1500 m) angekündigt, davon 157 deutsche, einschließlich 13 deutsch/ausländischer Co- bzw. Gemeinschaftsproduktionen und neun programmfüllender Jugend- und Märchenfilme. Ferner handelte es sich um drei Filme der DDR, 19 österreichische, 220 amerikanische, 23 englische, 41 französische (einschließlich 12 französisch/italienische Gemeinschafts-Produktionen), 28 italienische, acht mexikanische, fünf spanische, je drei schwedische, jugoslawische und argentinische sowie sieben Filme sonstiger Herkunft. Im Laufe der Saison werden erfahrungsgemäß noch etwa 15 bis 25 Titel durch Ankündigungen weiterer Firmen sowie Zusatz- und Zwischenstaffeln hinzukommen, so daß sich die Gesamtzahl wieder auf 540 bis 550 Spielfilme (1954/55: 561 Filme) stellen wird.

Von den genannten Filmen sollen 261 farbig, darunter 88 nach dem CinemaScope-, 17 nach dem VistaVision-, acht nach dem SuperScope- und zwei nach dem Cinepanoramic-Verfahren hergestellt werden. Ferner ist ein großer Teil der Filme für Normal- und Breitwandprojektion vorgesehen. Programmfüllende Kultur- und Dokumentarfilme und Reprisen sowie Filme, die bereits in der vergangenen Saison angelaufen sind und für diese Spielzeit erneut angekündigt wurden, bleiben unberücksichtigt. Lediglich 29 Filme des alten Verleihprogramms 1954/55, davon 13 deutsche, die nicht vor dem 31. August zur Aufführung gekommen sind, wurden in das neue Programm als Überläufer übernommen und sind in der Gesamtzahl enthalten.

Vom Gesamtprogramm 1955/56 der 520 Spielfilme sind bis zum 30. November 1955 zusammen 237 Filme zum Einsatz gelangt, davon 70 deutsche einschließlich sechs deutsch/ausländischer Co- bzw. Gemeinschafts-Produktionen und acht programmfüllender Jugend- und Märchenfilme), zwei aus der DDR, sechs österreichische, 98 amerikanische, 14 englische, 26 französische (einschließlich neun französisch/italienischer Gemeinschafts-Produktionen), 12 italienische, drei mexikanische sowie je ein schwedischer, niederländischer, spanischer, ägyptischer, japanischer und australischer. Unter den vorher genannten Filmen befinden sich 34 CinemaScope- und drei VistaVision- sowie drei SuperScope-Filme.

In nachstehender Aufstellung sind die für die Spielzeit 1955/56 angekündigten Spielfilme (über 1500 m) nach Verleihfirmen zahlenmäßig aufgezeigt und dabei nach Herstellungsländern geordnet. Die Zahlen in Klammern ( ) — hinter der Zahl der angekündigten Filme — geben an, wieviele Filme bis zum 30. November 1955 angelaufen sind.

Aufteilung des Verleihprogramms 1955/56 auf die einzelnen Verleihfirmen

Verleihfirma	Anzahl Spielfilme aus Herstellungsland								
	D	Ö	USA	Eng	Fr	It	Mex	Sonst	Insges
Adler	3	—	—	—	—	—	1	—	4
Allianz	13 (3)	—	—	—	6 (3)	1 (1)	—	—	20 (7)
Atlantic	1 (1)	—	2	—	—	2	—	1	6 (1)
Centfox	—	—	29 (16)	—	—	1	—	1 (1)	31 (17)
Columbia	3 (1)	2	21 (9)	3 (2)	3 (2)	2 (1)	1	—	35 (15)
Constantin	14 (7)	1	3 (1)	—	4 (2)	—	—	—	22 (10)
Dafa	1	—	—	—	—	2	—	1	4
Dt. London	12 (8)	—	—	6 (2)	—	—	—	—	18 (10)
Döring	1	—	1 (1)	—	—	1	—	1	4 (1)
Eden	4 (2)	—	1	—	1 (1)	1 (1)	—	—	7 (4)
Europa	13 (5)	1 (1)	—	—	1 (1)	2	—	—	17 (7)
Gloria	10 (7)	2 (1)	6 (5)	—	—	—	—	1	19 (13)
Herzog	8 (7)	4 (1)	1	—	1 (1)	1	—	—	15 (9)
Jugend	5 (5)	—	—	—	—	—	—	—	5a) (5)
Kopp	6 (4)	1 (1)	—	—	—	—	—	—	7b) (5)
Matador	1	—	2	—	—	1	—	1	5
MGM	—	—	26 (9)	—	—	—	—	—	26 (9)
NF	15 (6)	—	3 (3)	1	—	—	—	2 (1)	21c) (10)
Osiris	4	—	1	—	—	—	4 (2)	4	13 (2)
Pallas	—	—	—	—	10 (4)	3 (1)	1	3 (1)	17 (6)
Panorama	3	—	9 (1)	1	—	—	—	1 (1)	14c) (2)
Paramount	—	—	23 (8)	—	—	3 (2)	—	—	26 (10)
Phönix	—	—	1 (1)	—	5 (4)	1 (1)	—	3 (2)	10c) (8)
Prisma	9 (2)	—	—	—	—	2 (2)	—	—	11 (4)
Rank	2 (2)	—	—	9 (8)	—	—	—	—	11 (10)
RKO	2 (1)	—	17 (10)	—	—	—	—	—	19 (11)
Schorcht	14 (2)	1	—	—	1 (1)	2	—	—	18 (3)
Union	5 (2)	6 (2)	—	—	6 (4)	1 (1)	—	—	18 (9)
United Artists	—	—	21 (13)	—	—	1 (1)	1 (1)	—	23 (15)
Universal	—	—	27 (9)	—	—	—	—	—	27 (9)
Warner Bros.	—	—	22 (12)	—	—	—	—	—	22 (12)
Ubrige e) und Bezirksverleiher	8 (5)	1	4	3 (2)	3 (3)	1 (1)	—	5 (2)	25d) (13)
Insgesamt angekündigt	157	19	220	23	41	28	8	24	520
davon bis 30. 11. 55 angelaufen	70	6	98	14	26	12	3	8	237

a) davon 5 abendfüllende Jugend- und Märchenfilme
b) Filme in Gem.-Verleih mit Ceres oder Unitas
c) davon ein Film aus der DDR
d) davon 4 abendfüllende Jugend- und Märchenfilme
e) Verleiher mit weniger als 3 neu angekündigten Filmen

DIE WELT DES KULTURFILMS



„Skabenga"

Allied Artists haben einen im Allianz-Verleih erscheinenden farbigen Großtierfilm während einer vierjährigen afrikanischen Expedition in Betschuanaland, Mozambique und Rhodesien gedreht. Produktionsleiter war George Michael, der zugleich mit B. Kennard an der Kamera stand. Es ging vor allem um einen Auftrag der südafrikanischen Regierung, den blutdürstigsten Räuber, den Leoparden, „Skabenga" in der Sprache der Schwarzen, zu erlegen und ganze Siedlungen aus lähmender Angst zu befreien. Aber auch viele andere Jagdszenen mit Nashörnern, Elefanten, Wasserbüffeln und einer Pythonschlange in den weiten Savannen und im unheimlichen Dschungel bilden den Inhalt dieses an Abenteuern und Gefahren reichen Films, dem in großen Zügen eine Novelle von G. Michael zugrunde gelegt ist. Foto: Allied Artists/Allianz

Kulturfilme bei Eos

Geschichte der deutschen Eisenbahn

Während der Berliner Festspiele erregte der Eos-Film „Die kleine Lok" nach Graham Greene in der Öffentlichkeit und in der gesamten Presse Aufsehen. Dieser Erfolg hat die Deutsche Bundesbahn veranlaßt, unter dem Arbeitstitel „Nächtliche Geburtstagsfeier" die Geschichte der deutschen Eisenbahn in einem farbigen Modell-Puppentrickfilm mit einer gespielten Rahmenhandlung herstellen zu lassen. Der Hintergrund ist das Nürnberger Eisenbahn-Museum, wo die gute alte Zeit der ersten Eisenbahn noch einmal erwacht. Unterhaltsam und anschaulich wird uns diese Vergangenheit noch einmal verlebendigt. Das Bemühen der Deutschen Bundesbahn, den Kulturfilm für ihre Zwecke heranzuziehen, verdient Anerkennung.

Außer diesem Film werden in den Göttinger Ateliers unter der Produktionsleitung von Gerhard Fieber noch zwei andere Farbfilme vorbereitet. Im einen Falle ist es das Thema „Die Weser", eine kulturgeschichtliche Darstellung dieses Stromes in seiner stillen und ausdrucksvollen Schönheit mit Wäldern, Bergen, Dörfern und Städten, dem wirtschaftlichen Leben und den Menschen in der Landschaft. Leicht eingefügt ist eine Spielhandlung mit jungen Menschen, die in ihrer Frische und Aufgeschlossenheit das Geschehen des Films tragen. Das Buch stammt von Casper van den Berg, Kamera: Gerhard Huttula.

Mit der Bundeszentrale für Heimatdienst in Bonn entwickelte Eos-Film außerdem einen Zeichenfilm „Die Vögel" nach einer Idee von Boris v. Borresholm. Es handelt sich um einen humoristischen Film, der die Vorzüge eines demokratischen Staates behandelt und es deshalb nicht leicht hatte, die Bonner Fraktion von der Vertretbarkeit der dem Film zugrunde liegenden Idee zu überzeugen. Hier soll ein neuartiger graphisch-stilistischer Stil der Zeichenkunst Anwendung finden, der andere Wege geht als in der Technik und Komik von Walt Disney. Der Film wird uns in das Wolkenreich der Vögel entführen und wir werden feststellen können, daß im weiten Weltall die „Vögel" auch nur Vögel sind und daß uns ihr „Wolkenreich" gar nicht so unbekannt erscheint. -s

Filmkunst aus holländischer Sicht

Ist Holland ein Filmland? Diese Frage beantwortete J. B. Braaksma, Presseattaché der Königlich Niederländischen Botschaft in Bonn im Rahmen der Niederländischen Woche, die vor kurzem in Stuttgart stattfand. Es gebe schwerlich für einen Film eine definitive nationale Deutung, weil zuviele internationale Kräfte im Filmschaffen tätig seien, sagte der Referent. Man sollte daher besser von dem Beitrag sprechen, den ein jedes Land in seiner Eigenart für die Filmkunst leiste. Die Holländer gehören zu den Leuten, die das Medium des bewegten Bildes genau studieren, bevor sie sich damit auseinandersetzen. Für diese peinliche Sorgfalt gaben dann auch fünf Kulturfilme holländischer Kameraleute und Regisseure Beispiele: Feuilletonistisch die „Ballade eines Zylinderhuts" von Max de Haas, gespenstisch der „Tanz der Masken" in einem Südsee-Museum, in „Alles fließt" schildert Bert Haanstra den Weg eines Tröpfchen Wassers vom Himmel zur Erde und wieder zurück, während ein Film von kirchlichen Skulpturen in die besinnliche Sphäre führt. Ein Puppenfilm von einer holländischen Kirmes ist in seiner Technik interessant. sp-

„Wir vom Bau" - ein neuer Dinkel-Film

Die Düsseldorfer Arthur J. Dinkel-Filmproduktion stellte kürzlich den 374 Meter langen Kultur- bzw. Dokumentarfilm „Wir vom Bau" fertig, der den Ausbildungsgang für die Berufe des Baufaches, insbesondere jedoch den des Betonbauers, darstellt. Zugleich vermittelt dieser Film ein anschauliches Bild der jeweiligen Bauweisen in den verschiedenen Jahrhunderten: angefangen vom Pfahlbau bis zum modernen Hochhaus. Die Aufnahmen wurden im Rhein-Ruhr-Gebiet, in Hamburg, Heidelberg, Mannheim, Meersburg am Bodensee und Ulm gedreht. Zwei Handwerksgesellen bestreiten eine Rahmenhandlung. Drehbuch und Gestaltung lagen in den Händen von Arthur J. Dinkel. Klaus Schumann stand an der Kamera. Musik: Conny Schumann. Schnitt: Cäcilie Heise. (Gt)

Der erste bundesverbürgte Kulturfilm

Das Lehrfilm-Institut Richard Scheinpflug, Hamburg, dreht z. Z. unter dem Titel „Abfahrt 17 Uhr" einen dokumentarischen Bericht von den letzten Stunden vor der Abfahrt eines großen Frachtdampfers. Das Drehbuch zu diesem Film schrieb Kapitän Fred Schmidt, an der Kamera steht Graf Hardenberg und die Regie führt Richard Scheinpflug. -r

Auf den Spuren der Vorgeschichte

Der Kultur-, Dokumentar- und Werbefilm-Produktion Walter C. Türck ist es gelungen, eine der interessantesten und bedeutendsten Ausgrabungen der letzten Jahre in einem Kulturfilm festzuhalten. Es handelt sich um „Ein fränkisches Fürstengrab" in Westdeutschland. Diese Grabstätte wurde durch den vordringenden Braunkohlenabbau westlich von Köln in der Nähe des Dorfes Morken im Kreise Bergheim freigelegt und wird von den Archäologen des Rheinischen Landesmuseums in Bonn seiner Entstehung nach dem Zeitraum um 600 n. Chr. zugeschrieben. Damals erschüttert der wilde Streit der Königinnen Brunhilde und Fredigunde das Fränkische Reich, ein Geschichtsabschnitt, der im Nibelungenlied dichterische Gestalt angenommen hat.

Das Grab des fränkischen Fürsten ist durch eine ungewöhnliche Pracht an Totenbeigaben ausgezeichnet. Nicht nur die Freilegung des wertvollen Fundes und die Bergung ist filmisch festgehalten worden, sondern auch die wissenschaftliche Behandlung des Grabinhaltes, das Säubern, Restaurieren und Präparieren der einzelnen Teile. Mit Hilfe von Großaufnahmen ist es gelungen, die geborgenen Gegenstände in ihrer Einmaligkeit und Schönheit zur Geltung zu bringen. Waffen, Münzen, Gewebe, Goldschmiedearbeiten und viele andere Einzelstücke geben ein lebendiges Bild von dem Reichtum und der Macht der fränkischen Herren und von dem Leben an ihren Höfen.

Die Regie des Films führte Walter C. Türck, die Musik schrieb Siegfried Franz, die wissenschaftliche Bėratung lag in den Händen der Archäologen des Bonner Museums, Dr Kurt Böhler und Dr. A. Herrenbrodt. ck

„Beglückendes Land Rheinland-Pfalz"

Nach eigenem Manuskript drehte Dr. Ulrich Kayser diesen Agfacolor-UFA-Film, der am 12. Dezember im Filmpalast zu Koblenz seine festliche Uraufführung erlebte.

In weichen Pastellfarben erstehen die im Zeitraume von 2000 Jahren errichteten Burgen und Schlösser, Dörfer und Städte, Wälder und Weinberge, Täler und Höhen des weit über Europas Grenzen hinaus bekannten Wein- und Reiselandes Rheinland-Pfalz. Aus der Fülle der Naturschönheiten und einzigartigen kulturgeschichtlichen Denkmäler wählten Kurt Manke und Werner Hoffmann, die fast anderthalb Jahre mit ihrer Kamera unterwegs waren, die schönsten Blickpunkte aus. Wenn auch die Farbkopie hier und da zu wünschen übrig ließ, so ist doch der Gesamteindruck dieses rund 1100 Meter langen Films ein guter. Eine kleine Rahmenhandlung dient der Auflockerung. Erinnerungen tauchen auf, die Schönheit der Heimat und würziger Wein, Rhein, Mosel, Saar und Ruwer spielen ebenso eine gewichtige Rolle, wie der Lebensmut der Bevölkerung, die sich aus Trümmern eine neue Heimat schuf.

Der unter der Produktionsleitung von F. A. Saalborn hergestellte Film soll nicht nur in Matineevorstellungen, in Volkshochschulen und bei Reiseveranstaltungen in Westdeutschland gezeigt werden, sondern darüber hinaus auch im Ausland für diese schöne deutsche Landschaft längs des Rheins werben. Englische und französische Fassungen dienen zunächst dieser Aufgabe. Rudolf Perak verwandte für seine Klanguntermalung bekannte Melodien, so daß sich auch vom Musikalischen her der gute Eindruck abrundet. E. K.

Erfolge von Nordisk Tone-Türckfilm ‚Anaconda'

Der schwedische Dokumentarfilm „Anaconda", für den der Sohn des verstorbenen Dichters Heinrich Spoerl, Alexander, einen lockeren und gefälligen deutschen Kommentar geschrieben hat, erzielte auch im Verleihbezirk Norddeutschland gute Erfolge. Den ersten Aufführungen in Hannover, Braunschweig und anderen Städten wohnten die Expeditionsteilnehmer Torgny Anderberg und Olle Bohlin persönlich bei. Wie die Filmschöpfer verrieten, wurde der 2247 m lange Film aus rund 17 000 m Negativmaterial gewonnen. An der Kamera stand Curt Wahlgren. Der Film hat zur Titelfigur die größte Schlange der Welt, „Anaconda", die in den mittelamerikanischen Grenzgebieten von Ecuador und Columbien haust. Die Herstellungskosten für diesen Expeditionsfilm sind mit rund 400 000 DM zu veranschlagen. „Anaconda", von der FBL mit dem Prädikat „Besonders wertvoll" ausgezeichnet und von der FSK als „jugendfördernd" eingestuft, ist der erste schwedische Film, der auch in der Sowjetunion gezeigt wird. Der Film gehört zu der diesjährigen Staffel des Gustav Türck-Filmverleihs. (rn)

Foto: Türck-Film

Alf Zengerling drehte in Italien

Die Alf Zengerling-Produktion, Berlin, kehrte nach Abschluß der Aufnahmen zu zwei Farb-Dokumentarfilmen nach Berlin zurück. Beide Filme entstanden in Italien auf neuestem Agfacolor-Negativmaterial Typ 3, das Herbert Apelt für seine Kamera verwendete und wurden sowohl für Normal- wie Breitwand hergestellt. „Marmor aus Carrara" heißt der eine Film. In den Carrarabergen befindet sich das größte Marmorvorkommen der Welt. Schon Michelangelo benutzte diesen Marmor für seine großen Arbeiten. Die großen Marmorkunstwerke in Pisa und Florenz bildeten weitere Aufnahmemittelpunkte dieses Films. Der zweite Dokumentarfilm ist „Wundervolles Ligurien" betitelt und zeigt die Städte und Orte Pontevenere, Sestri, Lavagne, Chiavari, Rapallo, St. Margherita, Portofino in ihrer immer wieder sehenswerten Schönheit. (rd)

Boehner-Film „wertvoll"

„Wundersame Welt in Afrika", ein soeben von der Boehner-Film Hamburg-Erlangen fertiggestellter Kulturfilm, erhielt von der Filmbewertungsstelle der Länder das Prädikat „wertvoll". -ini

ATREI



SIE GEHÖREN ZUSAMMEN



... deshalb fällt die Wahl nicht schwer

KIPTAR

das vierlinsige Standard-Objektiv für die Projektion auf normale Bildwände in den Brennweiten 90-225 mm

SUPER-KIPTAR

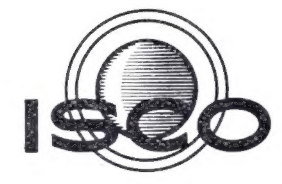
das sechslinsige Hochleistungs-Objektiv für moderne Projektionsverfahren in den Brennweiten 50-150 mm

ANAMORPHOTIC-KIPTAR

mit dem anamorphotischen Faktor 2 garantiert ein Höchstmaß an Helligkeit, Schärfe und Brillanz des Bildes

PROJAR

für die Projektion von Werbedias in den Brennweiten 300-800 mm mit dem Fassungsdurchmesser 62,5 mm



OPTISCHE WERKE GMBH GÖTTINGEN

Postfach 208 · Drahtanschrift: ISCO GOETTINGEN · Ruf: Sammelnummer 24666 · Fernschreiber: 096877 isco goett.

FILM- UND KINOTECHNIK

Die Aussichten des gewerblichen Schmalfilms

Die Frage, ob der Schmalfilm beim gegenwärtigen Standpunkt der technischen Entwicklung einen Platz im Filmtheater auf die Dauer zu beanspruchen hat, ist nicht neu. Noch vor ein paar Jahren mußte sie negativ beantwortet werden. Das heißt, dem Schmalfilm gelang es nicht, die gleiche Bild- und Tongüte wie der Normalfilm und damit also die Grundbedingungen im normalen Theaterbetrieb zu erfüllen. Unter Berücksichtigung der zahlreichen völlig veralteten und dennoch in Betrieb befindlichen Normalfilmprojektoren wäre ein Vergleich vielleicht nicht einmal so ungünstig für den Schmalfilm ausgefallen. Aber als Maßstab kann ja nicht die Vergangenheit gelten, im Filmtheater muß der Blick nach vorn gerichtet sein. Und wie es auf der Bildwand keinen Stillstand geben darf, so hat auch die kinotechnische Entwicklung nicht auf dem bisherigen Standpunkt verharrt.

Heute darf festgestellt werden, daß sowohl in bild- wie in tontechnischer Beziehung die gleichen Forderungen, wie sie an eine einwandfreie Normalfilmvorführung gestellt werden, auch beim Schmalfilm voll erfüllt werden. Diese Tatsache läßt sich nicht zuletzt an der Verbreitung des gewerblichen Schmalfilms in Frankreich belegen, wo jetzt anhand neuester Statistiken aufschlußreiches Material über den 16-mm-Film veröffentlicht wurde.

Dieses Material umfaßt Ergebnisse aus den letzten Jahren und beweist ganz eindeutig, daß zumindest in Frankreich der Schmalfilm und seine Möglichkeiten im gewerblichen Einsatz keineswegs mehr unter „ferner liefen" eingereiht werden können. Nicht übersehen werden darf dabei zwar, daß die Zahl der Besucher von gewerblichen Schmalfilmvorführungen mit rund 20 Mill. im Jahr fast konstant geblieben ist. Kleine Schwankungen sind ohne jegliche Bedeutung. Nur die Einnahmen steigerten sich von 994 564 000 fr im Jahre 1951 auf 1 263 689 000 fr im Jahre 1953. Aufschlußreich ist auch eine Aufstellung der ermittelten Ergebnisse auf die verschiedenen französischen Provinzen und Städte. Paris selbst konnte im Jahre 1953 nur 493 000 Besucher von gewerblichen Schmalfilmvorführungen melden. In seiner Umgebung wurden zur selben Zeit aber immerhin schon 1 502 000 Besucher gezählt, und in der Grande Région Parisienne waren es schließlich sogar 6 573 000 Besucher. Hier liegt unverkennbar der Schwerpunkt der französischen Schmalfilmarbeit, denn alle anderen Städte fallen dagegen stark ab. So wurden in Lyon 3 150 000 Besucher gezählt, in Bordeaux 2 671 000, in Strasbourg 2 174 000 und in Marseille waren es 1 972 000.

Zusammen betrugen die Einnahmen all dieser Schmalfilmaufführungen zwar nur sechs Prozent jener Summe, die in den mit Normalfilm arbeitenden Filmtheatern erzielt wurde, und die Zahl der Besucher macht auch nur 3,5 Prozent aller Kinobesucher in Frankreich aus. Nach Angaben der französischen Filmwirtschaft wurde dieses Ergebnis aber sozusagen „im Halbdunkel" erzielt, weil der Schmalfilm auch in Frankreich immer noch ein Aschenbrödel-Dasein führt. Dennoch schließt die französische Zeitschrift „L'Exploitation Cinématographique" in einem Kommentar zu diesen Fragen mit dem Satz: „Der Kino-Berufsstand würde es tatsächlich an Voraussicht und Klugheit fehlen lassen, wenn er den Wert des 16-mm-Films ständig weiter unterschätzte und ihn stets als ‚armen Verwandten' behandeln wollte. Es gibt gegenwärtig keinen besseren Propagandisten für den Film im allgemeinen, wenn man den kleinen Bildschirm nicht in den letzten Winkeln ländlicher Bezirke aufstellen wollte und den Mut, die Aufopferung und die Berufsbesessenheit derer anerkennt, die dem Film dienen, indem sie dort 16-mm-Streifen ‚herunterdrehen'."

-n

BÜCHERTISCH

Probleme des modernen Tonstudios

Mag auch der Versuch, einer breiten Öffentlichkeit die Klangstruktur der elektronischen Musik zu erläutern, noch auf sich warten lassen, so werden jetzt mit dem Buche „Klangstruktur der Musik" das im Verlag für Radio-Foto-Kinotechnik, Berlin-Borsigwalde, erschienen ist, mindestens den Tontechnikern des Films jene Erkenntnisse vermitteln, die sich heute bereits mit den ersten Erfahrungen und Ergebnissen der musik-elektronischen Forschung herauskristallisiert haben. Das Buch selbst ist eine Zusammenstellung von Vorträgen, die im Außeninstitut der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg innerhalb einer Vortragsreihe „Musik und Technik" gehalten wurden. Maßgebende Wissenschaftler und Praktiker kommen also zu Worte, um die Grundlagen dieser neuen Technik zu erklären und gleichzeitig bereits vernehmbare „Zukunftsmusik" laut werden zu lassen.

Was den Tonmeister beim Film an diesem Buch interessiert, ist nicht nur die Einordnung seiner Arbeit in ein ganz neues und bisher noch nicht völlig erschlossenes Forschungsgebiet, es sind vor allem die praktischen Fragen, die sich in einem modernen Tonstudio bei der Gestaltung von Aufnahmeräumen, der Auswahl der Mikrophone und Regieeinrichtungen, aber auch schließlich bei der Bedienung der elektro-akustischen Geräte ergeben. Dieses von Dr. Dipl.-Ing. Fritz Winckel zusammengestellte und bearbeitete Buch ist damit ebenso verheißungsvoller wie wertvoller Auftakt einer Literatur, die dem Tonmeister bisher fehlte, die seinen Kollegen vom Filmtheater aber ebenso empfohlen werden kann. Nicht zuletzt, weil es darum geht, die drohende Aufspaltung in Spezialzweige zu verhindern oder zumindest die Verständigung zwischen den einzelnen Sparten zu erleichtern.

gr-

✶

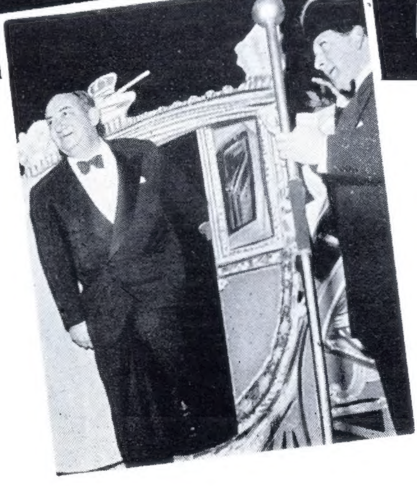
„Wunder der Welt" nennt sich die — für Januar 1956 erstmals erschienene — neue Zeitschrift der Deutschen Kulturgemeinschaft Urania in Berlin. Das gut aufgemachte Heft enthält Vor- und Geleitwort von Professor Carl J. Burckhardt und des Herausgebers Professor Altenberg. Ein lange gehegter Wunsch ging mit dieser Veröffentlichung jetzt in Erfüllung. Das erste Heft bringt Beiträge von Professor Piccard „Aus der Stratosphäre in die Tiefsee", von Hartmut Bastian „Ein Augen-Blick ins Weltall", von Hans Wolfgang Behm „Das Tier im Spiegel seiner eigenen Welt", von Dr. Wolfgang Meckerlein „Im Herzen der Sahara", um nur einige herauszuheben. Es enthält ferner auch Hinweise auf das sehr umfangreiche Januar-Programm der Urania, das u. a. Lichtbildervorträge von H. W. Behm, Ellie Tschauner, Hans Ertl, Heinrich Harrer und Bernd Lohse vorsieht. Außerdem werden Paul Bildt und Albin Skoda in „Literarischen Stunden" zu hören sein. Kein Zweifel, daß sich die neue Zeitschrift, wenn sie weiter hält, was sie bis jetzt verspricht, nicht nur sehr bald bei den Mitgliedern einführen wird. Auch dem Außenstehenden vermittelt sie interessante Lektüre aus vielen wissenschaftlichen Gebieten. (Knauer-Verlag, Berlin-Dahlem, Heftpreis DM 1.—, für Urania-Mitglieder DM —.80.)

(rd)



Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; **Zentral-Redaktion:** Wolf Sauerlandt, Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, **Telefon Nr. 27 727—29; Bonner Redaktion:** Germanenstraße 14, Telefon 25468; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 976010; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt/M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstr. 6, Telefon 58329. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Dr. Herbert Reichhard, Wien VII, Kenyongasse 20/26, Telefon R 20/1/18, Privat B 39/188 B; Schweiz: B. Dinkelspühler. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. Nov. 1953. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20, Telefon 27727-29.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20 — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b—5.

Das gab es nur einmal in Frankfurt



„Der Kongreß tanzt"

Etwas vom Glanze des alten Wien zur Kongreßzeit 1814 lag in der Luft. Aus einer seltsam erwartungsvollen Stimmung, durchweht von der klassischen Musik des Films, erhob sich die Gewißheit eines großen Ereignisses. Ja, es mag damals in den Straßen Wiens nicht viel anders gewesen sein, wenn die Monarchen Europas, die Diplomaten und Militärs mit ihren schönen und eleganten Damen zur Rechten wie zur Linken dahinkutschierten — nicht viel anders, nur noch ein klein wenig imposanter durch die prangenden Uniformen und den Wettstreit der üppigen und kostspieligen Roben und Schleppen ihrer stolzen Trägerinnen. Aber was im festefeiernden, abendlichen Wien die flackernden Ampeln und hohen Laternen waren, das ersetzten strahlend jetzt, wenn auch nicht so stimmungsvoll, aber umso aufschlußreicher die hellen Scheinwerfer, die eine ungeduldig wogende, in Engpässen polizeilich gelenkte, vieltausendköpfige Menge mit Licht übergossen und das Theater der Uraufführung selbst mehr als taghell erleuchteten. Der Triumphzug einer Autokolonne brachte die Großen der Stunde — Könige und Königinnen der weißen Wand. Festlich rote Teppiche hier wie einst zum Empfang hingebreitet, Jubel und Rufe im Vorraum des Theaters, duftige Bonbon-Sträußchen dargebracht von zarter Hand in Biedermeierkleidchen. Kaum, daß der Film beginnen konnte, so umrauschten Freude und Verehrung die Künstler in ihren Logen. Dann aber, am Ende, als der Beifall brandete, kam eine Kutsche, als ginge es zum kaiserlichen Empfang in die Burg, aus der Versenkung. Hofmarschall Gunther Philip mit Zweispitz und Stab entstieg der Karosse und stellte die ihm Folgenden mit der spanischen Grandezza des Hauses Habsburg vor: Johanna Matz, Hans Moser, Hannelore Bollmann, Oskar Sima und Karl Schönböck. Doch beim Erscheinen Werner E. Heymanns wurde die gewaltig einsetzende Melodie „Das gibt's nur einmal" zur Stimme der Begeisterten, deren Bewunderung kein Ende nehmen wollte. -z









FOTO: SCHMITZ-SIEG/GLORIA





„L o l a M o n t e z“ (oben): Max Ophüls hat mit diesem in CinemaScope und in Farben gedrehten Film ein historisches Kolossalgemälde von eigenartigem künstlerischem Reiz geschaffen. Die Pariser Presse schrieb nach der Uraufführung, selten sei auf der breiten Leinwand eine derart faszinierende Wirkung erzielt worden. Unser Bild zeigt die Titeldarstellerin Martine Carol während einer Zirkusszene in New Orleans. Neben ihr Peter Ustinov. Die Besetzungsliste dieser Gamma-Produktion im Verleih von Union nennt u. a. noch Adolf Wohlbrück, Will Quadflieg, Oskar Werner und Ivan Desny.
Foto: Gamma/Union/Rotzinger

„S t u d e n t i n H e l e n W i l l f ü e r“ (unten): Nach dem bekannten Roman von Vicky Baum, der das Schicksal eines jungen Mädchens vor dem Hintergrund medizinischer Arbeit und gesellschaftlicher Vorurteile schildert, drehte Rolf Jugert diesen Film. Ruth Niehaus (rechts im Bild, neben ihr die kapriziöse Jugoslawin Elma Karlowa) spielt die Titelrolle. Die junge Schauspielerin fand damit eine schwere, aber auch schöne Aufgabe. Constantin bringt diesen Film, der von der CCC hergestellt wurde, am 12. Januar in Duisburg heraus.
Foto: CCC/Constantin/Klebig

„M a d a m e B u t t e r f l y“ (oben): Ein großes gesellschaftliches Ereignis dieser Saison verspricht die deutsche Erstaufführung dieses von der FBL mit dem Prädikat „Besonders wertvoll“ ausgezeichneten Carmine Gallone-Farbfilms zu werden. Es singen und spielen nach der Musik von Giacomo Puccini: die besten Darsteller Japans, die Stars der Mailänder Oper sowie Orchester und Chor der Königlichen Oper Rom. Es tanzt das japanische Ballett Takarazuka. Kamera: Claude Renoir, musikalische Überwachung: Renze Rossellini. Der Film kommt am 19. Januar in Wiesbaden heraus, und zwar bei Allianz.
Foto: Allianz

„0 8 / 1 5 i n d e r H e i m a t“ (unten): Mit diesem dritten Teil findet die Kirst-Trilogie auch filmisch ihren Abschluß. Geschildert wird — verwoben mit neuen Figuren und Ereignissen — das Schicksal derer, die erst auf dem Kasernenhof und dann im Kriege über die Leinwand gingen. Diesmal sehen wir sie — Asch, Schulz, den General, Wedelmann, Lore, Platzek und wie sie alle heißen — im Chaos der letzten Kriegs- und Nachkriegstage. Der Film hatte kürzlich Uraufführung. Unser Bild zeigt O. E. Hasse (rechts) als General.
Foto: Divina / Gloria / Bayer



